dpjw
pnwm

Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

Jugend in der Ukraine

Situation von Jugendlichen, aktuelle Jugendpolitik in der Ukraine und die deutsch-polnisch-ukrainische Zusammenarbeit

Dokumentation

Inhalt

1. Einleitung 5

2. Grußwort von Sawsan Chebli, Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund und Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales, Senatskanzlei des Regierenden Bürgermeisters von Berlin 7

3. Grußwort von Stephan Erb, Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks 11

4. Grußwort von Michael Reiffenstuel, Beauftragter für Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt 13

5. Europäische Jugendpolitik – eine Einführung 15

6. Jugend und Jugendpolitik in der Ukraine – europäische Perspektive 21

7. Jugendliche und Jugendpolitik in der Ukraine – Vortrag von Oleksandr Yarema, Stellvertretender Minister für Jugend und Sport in der Ukraine 29

8. Evaluation von deutsch-polnisch-ukrainischen Jugendbegegnungen von 2016, gefördert aus Mitteln des Deutsch-Polnischen Jugendwerks und des Auswärtigen Amtes 37

9. Situation von Jugendlichen – Lebenswelten, Ansichten, Einfluss der politischen Lage in der Ukraine auf das Leben 47

10. Formate und Programme zur Unterstützung von Jugendprojekten – Schlussfolgerungen aus den Gruppendiskussionen. Herausforderungen und Empfehlungen 51

11. Jugendaustausch – Perspektivwechsel. Einfluss der internationalen Jugendarbeit auf die Entwicklung von Zivilgesellschaften 61

12. Was können wir voneinander lernen? Was können wir miteinander erreichen? – Abschlussdiskussion 65

13. Interview mit Stephan Erb, Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks für die Sendung für die Sendung „Światopogląd" von TOK FM 69

14. Interview mit Dr. Maksymilian Fras „Warum gibt es in Polen keine Jugendpolitik?" für die Sendung „Światopodgląd" von TOK FM 73

15. Liste der Organisationen, die an dem Forum teilgenommen haben 81

16. Textautoren 85

17. Impressum 86

1. Einleitung

Ausgangspunkt dieser Publikation ist das vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk 2017 im Roten Rathaus in Berlin organisierte Forum „Jugend in der Ukraine". An der Konferenz nahmen über hundert Stakeholder der Jugendarbeit teil: Vertreter/-innen der Zivilgesellschaft aus der Ukraine, Polen und Deutschland, von Ministerien, Institutionen der internationalen Jugendarbeit, aus dem Bildungsbereich, von Förderorganisationen und Stiftungen sowie Vertreter/-innen der Wissenschaft und Medien.

Das Forum sollte zum einen die langjährigen Erfahrungen von Praktikerinnen und Praktikern der Zusammenarbeit mit der Ukraine ergänzen. Zum anderen sollte es Multiplikatorinnen und Multiplikatoren – zum Beispiel Medienvertreter/-innen – als Wissensquelle über die Situation der jungen Zivilgesellschaft in der Ukraine und bestehende Unterstützungsformen auf europäischer, staatlicher und nichtstaatlicher Ebene dienen. Ein sehr wichtiger Aspekt des Forums war die Teilnahme von Vertreterinnen und Vertretern der jungen ukrainischen Zivilgesellschaft, die die Möglichkeit hatten, Fachwissen durch eigene Erfahrungen und Beobachtungen zu ergänzen. Ein weiterer Schwerpunkt des Forums war seine trilaterale Ausrichtung sowie seine Funktion als Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine mit der Möglichkeit der trilateralen Zusammenarbeit. Wie von den Organisatorinnen und Organisatoren vorgesehen, ist diese Publikation integraler Bestandteil des Projektes und soll seine Ergebnisse einem breiteren Interessentenkreis zugänglich machen.

Die Publikation enthält die Ergebnisse der auf dem Forum vorgestellten Berichte über die Situation junger Menschen in der Ukraine und die aktuelle Jugendpolitik: den für die Europäische Kommission erstellten *Eastern Partnership Youth Policy Analytic Report* sowie Berichte des ukrainischen Ministeriums für Jugend und Sport1[1]. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der Evaluierung der vom DPJW und dem Auswärtigen Amt geförderten deutsch-polnisch-ukrainischen Jugendbegegnungen im Jahr 2016 vorgestellt. Ergänzend enthält die Publikation einen einleitenden Text zur Jugendpolitik und ihrer Umsetzung in Europa.

Die vorgelegten Berichte und Auswertungen wurden im Rahmen von Gruppendiskussionen um praktische Aspekte ergänzt. Die Diskussionsergebnisse wurden gesammelt und werden in zwei Teilen der Publikation vorgestellt. Ein Teil beschreibt die Situation junger Menschen in der Ukraine aus der Perspektive von ukrainischen Jugendlichen selbst. Er basiert auf der Diskussion unter den Teilnehmenden des Forums. Thematisiert wurden unter anderem die Situation von Binnenvertriebenen und von LGBTIQ, die jungen Medien in der Ukraine und die Rolle der nonformalen Bildung

1 Beide Texte betreffen denselben Bereich, der aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt bzw. untersucht wurde. Aus diesem Grund ließen sich Wiederholungen an manchen Stellen nicht vermeiden.

bei der Entwicklung der Zivilgesellschaft. Die Themenwahl orientierte sich an der Bereitschaft der jeweiligen Expertinnen und Experten auf gesellschaftlicher Ebene, ihr umfangreiches Fachwissen in diese Diskussion einzubringen.

In einem weiteren Kapitel werden die Gespräche über Förderprogramme und aktuelle Angebote für Vertreter/-innen der Zivilgesellschaft zusammengefasst. Hauptziel dieses Teils der Publikation ist es, die behandelten Themen zu systematisieren, Bedarfe zu skizzieren und Informationen über Förderprogramme sowie Informations- und Vernetzungsplattformen bereitzustellen. Die systematische Darstellung von Institutionen und Organisationen bezieht sich auf die im Einführungskapitel beschriebenen Ebenen der Unterstützung und Umsetzung der Jugendpolitik.

Im nächsten Teil werden die wichtigsten Thesen der Podiumsdiskussionen *„Jugendaustausch – Perspektivenwechsel. Möglichkeiten der internationalen Jugendarbeit in der Entwicklung von Zivilgesellschaften“* sowie „Was können wir voneinander lernen? Was können wir miteinander erreichen?“ vorgestellt. Die Publikation enthält ergänzend auch Informationen und Quellen, die erst nach dem Forum veröffentlicht wurden. Alle Links verweisen auf Internetseiten in Originalsprache, ggf. auf die englische Sprachversion.

Dank der freundlichen Unterstützung Radio TOK FM, einem der Medienpartner der Veranstaltung, folgen dann die Abschriften von zwei Interviews, die während des Forums geführt wurden: mit DPJW-Geschäftsführer Stephan Erb und dem Autor des Berichts über die Jugendpolitik in der Ukraine, Dr. Maksymilian Fras.

Wir hoffen, dass Sie mit dieser Publikation nicht nur Ihr Wissen über junge Menschen in der Ukraine vertiefen und systematisieren können, sondern vielleicht sogar ermutigt werden, junge Menschen aktiv zu unterstützen und deutsch-polnisch-ukrainische Projekte zu organisieren.

Wir bedanken uns beim Auswärtigen Amt für die Unterstützung dieser Publikation.

Deutsch-Polnisches Jugendwerk

2. Grußwort von Sawsan Chebli,
Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund und Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales, Senatskanzlei des Regierenden Bürgermeisters von Berlin

Sehr geehrter Herr Erb,
sehr geehrter Minister Yarema,
sehr geehrter Herr Reiffenstuel,
liebe Gäste aus der Ukraine und Polen,
liebe Konferenzteilnehmer,

es ist mir eine große Freude, heute das hochkarätige Forum „Jugend in der Ukraine“ im Berliner Rathaus zu eröffnen. Ich möchte an dieser Stelle einen herzlichen Gruß vom Regierenden Bürgermeister Michael Müller an Sie übermitteln, der Ihnen eine interessante, kreative und ideenreiche Veranstaltung wünscht.

Zugleich gratuliere ich dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk zu dieser hervorragenden Initiative. Die Teilnehmerliste zeigt, dass es den Veranstaltern gelungen ist, alle wichtigen Institutionen, die wichtigsten Partner und alle Akteure, die sich in Deutschland mit der Ukraine auseinandersetzen, hier zu versammeln. Zugleich ein herzliches Willkommen an alle Gäste aus der Ukraine, die für diesen Tag die weite Reise nicht gescheut haben.

Ihr Treffen, liebe Gäste, ist in jederlei Hinsicht von großer Bedeutung. Gerade in diesen unruhigen Zeiten ist es ein starkes Signal. Ein starkes Signal nach Polen, ein starkes Signal in die Ukraine, aber auch hierzulande wird die Veranstaltung als wichtiges Signal wahrgenommen. Deshalb haben wir dieses Treffen auch gerne unterstützt und das Rathaus zur Verfügung gestellt.

Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich, bevor ich zur Staatssekretärin ernannt wurde, drei Jahre stellvertretende Sprecherin des deutschen Außenministers war. Ich kann Ihnen sagen: Es gibt kein Thema, das mich in diesen Jahren so sehr beschäftigt hat wie die Ukraine.

Ich habe das Land einige Male bereist, habe an vielen Treffen zur Lage in der Ukraine teilgenommen, wo es im Fokus unseres Bemühens stand, eine Lösung des Ukraine-Konfliktes zu erreichen. Es war ein Wechselbad der Gefühle.

Auch heute liegt mir die Zukunft der Ukraine sehr am Herzen. Ich wünsche mir so sehr, dass endlich Frieden in Ihr Land einkehrt. Viel zu lange dauert der militärische Konflikt in der Ostukraine an. Viel zu viele Menschen haben ihr Leben verloren, viel zu viel Leid herrscht in diesem Land und deswegen wünsche ich mir von tiefstem Herzen, dass der Konflikt endlich gelöst wird. Als Vermittler im Normandie-Prozess leistet Deutschland gemeinsam mit Frankreich einen sehr wichtigen Beitrag zur Deeskalation und Stabilisierung des Landes. Wir wünschen uns, dass die Ukraine in ihrem tief greifenden Reformprozess vorankommt. Auch wenn oder gerade weil wir wissen, dass dieser Weg so schwer und mühselig ist, unterstützt die Bundesregierung die Ukraine in einem Maße, das beispiellos ist. Herr Reiffenstuel vom Auswärtigen Amt wird noch einiges dazu sagen.

Auch mit Polen verbindet uns sehr viel. Es ist nicht nur das Verdienst der Politik, dass Deutschland und Polen eine so enge und so intensive Freundschaft und Partnerschaft haben. Im Gegenteil. Es ist das Verdienst von Ihnen allen, von vielen jungen und älteren Menschen, die sich tagtäglich für diese Partnerschaft und für die Freundschaft, für die Versöhnung und das Verständnis auf beiden Seiten einsetzen. Dafür gebührt Ihnen, die Sie heute hier sind, mein tiefster Dank. Wir Deutsche wissen, dass Europas Antworten auf die Krisen ohne Ihren Blickwinkel und Ihren Beitrag immer unvollständig wären. Dass es dazu natürlich nicht immer nur eine Perspektive gibt, ist klar. Uns kommt es aber drauf an, dass wir uns auf der Basis unserer Wertegemeinschaft, zu der Demokratie, Pressefreiheit, Rechtsstaat gehören, gemeinsam für ein starkes Europa einsetzen.

In einer solchen Situation kommt es auf Sie – die Vertreter der Zivilgesellschaft – mehr denn je an. Ihre Arbeit ist von großer Bedeutung für den Austausch, Dialog und ein friedliches Miteinander. Lebendige Beziehungen zwischen jungen, europabegeisterten Menschen aus Polen, der Ukraine und Deutschland sind die richtige Antwort auf wachsenden Nationalismus in Europa. Deshalb, liebe Gäste, sind Sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

In der heutigen Veranstaltung wird es zum einen um die Zusammenarbeit der drei Länder Ukraine, Polen und Deutschland gehen; zum anderen werden Sie sich mit der heutigen Jugendpolitik und Jugendarbeit in der Ukraine befassen. Zu beiden Themen gibt es sicherlich viel zu besprechen. Die Tatsache, dass das Deutsch-Polnische Jugendwerk diese Veranstaltung organisiert, zeigt, dass Polen für seinen Nachbarn Verantwortung übernimmt.

Berlin hat etliche Verbindungen in die Ukraine. Aktuell leben mehr als 11.000 Ukrainer in der Stadt, und es gibt noch mehr Berliner mit ukrainischen Wurzeln. Die Beziehungen Polens zur Ukraine sind durch die gemeinsame Grenze und – oft auch nicht ganz einfache – Geschichte intensiv. Heute leben, arbeiten, studieren mehr als eine Million Ukrainer in Polen.

Was Berlin und Polen angeht: Berlin ist eine im wahrsten Sinne des Wortes deutsch-polnische Stadt. Mehr als 200.000 Berliner verfügen über einen polnischen Pass oder polnische Wurzeln und prägen in vielfältigster Weise die Stadt. Berlin hat heute mehr polnische Unternehmer als türkische. Das wissen die wenigsten. Denn wenn über Migranten in Berlin gesprochen wird, dann denkt man sofort an die Türkei. Deswegen habe ich mir als Ziel gesetzt, dass ich in meiner Position als Staatssekretärin für Internationales auch den Fokus noch viel stärker auf Polen setze und das Bewusstsein für die polnische Community in Berlin stärke.

Vor dem Hintergrund der Verbindungen zwischen den drei Ländern ist die Arbeit des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes so wichtig. Es freut mich sehr, dass das Auswärtige Amt diese Arbeit unterstützt und diese Veranstaltung heute finanziell möglich gemacht hat. Dass die Europa-Universität Viadrina zusammen mit der Robert Bosch Stiftung und der Deutschen Assoziation der Ukrainisten das *Ukraine-Calling-Programm* entwickelt hat, um hier in Deutschland die Ukraine-Kompetenz zu stärken, begrüßen wir sehr. An den Universitäten wurde dieser Themenbereich abgebaut. Auch deshalb ist diese Initiative so wichtig. Wir als Senatskanzlei sind gerne bereit, dieses Engagement zu unterstützen.

Aktuell planen wir hier im Rathaus eine Reise des Regierenden Bürgermeisters nach Kiew auf Einladung seines Amtskollegen Vitali Klitschko. Dort werden wir über verschiedenste Themen der kommunalen Kooperation sprechen: Energieversorgung, Verkehrsentwicklung, Aufbau von effizienten Verwaltungsstrukturen, aber natürlich wird es auch um den Austausch zwischen den Zivilgesellschaften gehen. Der Regierende Bürgermeister ist deshalb sehr interessiert an Ihrem Treffen und freut sich auf Ihr Feedback, das er sicherlich bei seinen Gesprächen in Kiew einspeisen wird.

Nun wünsche ich Ihnen spannende Gespräche und neue Ideen für die zukünftige Zusammenarbeit unter unseren drei Ländern.

3. Grußwort von Stephan Erb,
Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

Vielen Dank, Frau Staatssekretärin, für die netten Worte, aber auch für die Tatsache, dass wir heute hier sein können. Wir nehmen das tatsächlich als ein Zeichen der Wertschätzung und der Unterstützung wahr für das, was wir tun, und für die vielen Engagierten in den drei Ländern.

Es sind so viele interessante Gäste hier, ich kann nicht alle persönlich begrüßen. Ich will nur benennen, welche Gruppen hier vertreten sind. Die wichtigste Gruppe sind die Multiplikatoren der Jugendarbeit aus den drei Ländern. Zu einem ganz großen Teil auch junge Menschen aus der Ukraine, worüber wir uns ganz besonders freuen. Wir hatten bei der Veranstaltung Platz für rund 100 Personen und hätten alleine aus der Ukraine qualifizierte junge Leute in der Größenordnung von 130 einladen können, so viel Interesse war da. Das zeigt auch den großen Bedarf an dem fachlichen Erfahrungsaustausch über die deutsch-polnisch-ukrainische Zusammenarbeit.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Förderern, sowohl Förderern der internationalen Jugendarbeit, wie die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, das Deutsch-Französische Jugendwerk, aber auch private Stiftungen, die sich die internationale Zusammenarbeit zur Aufgabe gemacht haben: die Robert Bosch Stiftung oder die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, die ebenfalls ein großes Ukraine-Programm hat. Wir begrüßen Vertreter aus der Politik. Hier möchte ich zuerst unseren Ehrengast aus der Ukraine nennen, Herrn Oleksander Yarema, stellvertretender Minister für Jugend und Sport. Wir freuen uns sehr, dass Sie hier sind. Herzlich willkommen.

Es ist noch zu erwähnen, dass wir sehr unterstützt werden durch die Ministerien, das Auswärtige Amt, - Herr Reiffenstuel ist schon genannt worden - das das Ukraine-Programm, an dem wir teilnehmen, ermöglicht, und auch diese Veranstaltung heute ermöglicht hat. Außerdem ist das für unsere Einrichtung federführende Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vertreten, Herr Finke-Timpe, schön, dass Sie Zeit gefunden haben.

Frau Chebli hat eben schon benannt, was heute stattfinden wird. Wir werden also die Chance haben, von Experten Neues zu erfahren über die Entwicklung der Jugendarbeit in der Ukraine und der Jugendpolitik. Dann soll es viel Zeit geben, sich in drei Arbeitsgruppen auszutauschen über die praktischen Erfahrungen, die gemacht worden sind in der Zusammenarbeit. Und diese Erfahrung wollen wir dann hinterher noch mal erweitern in zwei Podiumsgesprächen, in denen es um die Frage geht, welche Auswirkungen dieser trilaterale Jugendaustausch, deutsch-polnisch-ukrainisch, haben kann.

Wir freuen uns sehr, dass Sie alle da sind, danken noch einmal, dass wir hier sein dürfen, und danken dem Auswärtigen Amt.

4. Grußwort von Michael Reiffenstuel,
Beauftragter für Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt

Sehr geehrte, liebe Frau Staatssekretärin,
sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Erb,
sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben sich viel vorgenommen und dass Sie hier sind, ist jenseits unserer Reden das eigentliche Ereignis. Vor allem, dass Deutsche, Polen und Ukrainer an der Veranstaltung teilnehmen und dass es sich um den so wichtigen Bereich Jugendaustausch handelt.

Das deutsch-polnische Verhältnis ist einer der Ecksteine für unsere internationalen Beziehungen und für die Gestaltung unserer europäischen Politik. Auch das Verhältnis im Weimarer Dreieck zwischen Deutschland, Frankreich und Polen. Jenseits von den politischen Gesprächen sind wir im Auswärtigen Amt zutiefst der Auffassung, dass Außenpolitik heute nicht nur eine Politik der Regierungen ist, sie ist nicht nur eine Politik des Miteinanders von Staaten, sondern sie ist vor allem eine Außenpolitik der Zivilgesellschaften. Es ist ein relativ abstraktes Wort, aber Zivilgesellschaft sind vor allem all diejenigen, die heute hier sind, nämlich Sie. Die Jugend ist deren fundamentaler Bestandteil.

Wir können auch tragfähige internationale Beziehungen zwischen Staaten, sei es zwischen Deutschland und Polen, sei es zwischen Deutschland und der Ukraine, ohne Sie und ohne Ihre aktive Mitarbeit nicht gestalten. Ohne dass Sie sich miteinander vernetzen, dass Sie Gedanken austauschen oder auch ohne Ihr Verständnis von gesellschaftlichen Modellen, ohne all das ist Außenpolitik heute nicht mehr möglich.

Deshalb ist es uns eine Freude, dass wir hier in Berlin sein können. Gerade die Kommunen sind ein Bereich, den wir vielleicht bisher nicht ausreichend als Potenzial genutzt haben. Zum Beispiel Städ-

tepartnerschaften: wir müssen uns klarer darüber werden, was Städtepartnerschaften tatsächlich im Bereich zivilgesellschaftlichen Austauschs international bewirken und ermöglichen können. Deshalb sind wir hier an einem sehr gut gewählten Ort.

Andererseits gilt es zu prüfen, was tatsächlich das langfristig tragende Friedenspotenzial – ein hohes Wort, aber es hat wirklich diese Bedeutung – was eben tatsächlich dieses langfristige Potenzial von Jugendaustausch ausmachen kann. Wir freuen uns sehr, dass wir diesen Jugendaustausch gemeinsam mit unseren Partnern durchführen können, auch im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ich glaube, dieses Zusammenspiel ermöglicht es uns, eine Reihe von politischen, auch durchaus gewollten Akzenten zu setzen, wie zum Beispiel mit der heutigen Veranstaltung: Polnische Jugendliche, deutsche Jugendliche und vor allem eben auch ukrainische Jugendliche zusammenzubringen.

Ich glaube, der Zeitpunkt ist gut gewählt, und Sie, Frau Staatssekretärin, haben es erwähnt: wir haben eine Debatte in allen unseren Ländern über das Thema Renationalisierung als Gegenreaktion auf die von manchem als unheimlich empfundene Globalisierung. Ist eine klare Trennung zwischen innen und außen nicht längst realitätsfernes Wunschdenken von einigen? Sind diese Unterschiede nicht dabei, immer mehr zu verschwimmen? Und müssen wir uns nicht fragen, was ist dann vielmehr unsere gemeinsame europäische Identität?

Ich glaube, es ist jetzt in den Zeiten von Populismus wichtig, dass Sie, gerade auch die jungen Menschen, sich kritisch darüber Gedanken machen, was macht eigentlich unser Wertesystem aus, was sind die Eckwerte, die wir unter europäischen Ideen verstehen? Offene Gesellschaft, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, aber doch auch – und das ist uns im Auswärtigen Amt immer wieder wichtig – eine kritische und engagierte Zivilgesellschaft, die durchaus uns, den Staat, ab und zu infrage stellt und auch kritisieren darf. Das ist jetzt fundamental wichtig, weil wir glauben, es ist ein Eckstein einer offenen Gesellschaft und damit wiederum ein Eckpfeiler von dem, was Europa und die europäische Idee letztendlich ausmacht.

Das sind einige der Grundgedanken, mit denen wir alle uns beschäftigen müssen. Sie, meine Damen und Herren, sind diejenigen, die in der Zukunft unsere Beziehungen und unsere Gesellschaften gestalten werden. Wir fördern gerade den Jugendaustausch mit voller Überzeugung und würden ihn gerne noch mehr fördern. Ein Punkt, der mir noch wichtig ist: Es ist ein Grundprinzip unserer auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, dass wir nicht von staatlicher Seite Ihnen etwas vorgeben wollen, sondern wir wollen ermöglichen, dass Sie zusammentreffen, dass Sie Fragestellungen diskutieren, die Ihnen wichtig sind, dass Sie auch selbst Lösungsansätze finden. Dazu gehört auch, dass Sie sich aneinander mit unterschiedlichen Auffassungen reiben. Aber genau dieser kritische Diskurs zwischen Ihnen ist wichtig, damit man einen Austausch hat, damit man einen Perspektivwechsel vollziehen kann, um zu sehen: welche Perzeption hat eigentlich mein Gegenüber? Dies ermöglicht uns tatsächlich, dass wir an diesem so wichtigen europäischen Haus gemeinsam weiter bauen können.

Gerade deshalb ist es mir eine sehr große Freude und auch sehr wichtig gewesen, dass wir dieses trilaterale Projekt zwischen der Ukraine, Polen und Deutschland fördern können. Ich wünsche Ihnen viele spannende Diskussionen. Seien Sie kritisch, die Regierungen profitieren alle davon. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.

Vielen Dank.

5. Europäische Jugendpolitik – eine Einführung

Dr. Maksymilian Fras

Begrifflichkeit und Definition von Jugendpolitik

Der Begriff *Jugendpolitik* besteht aus zwei Elementen, die nicht kurz und eindeutig definiert werden können. Jugendpolitik ist somit ein ganz spezieller Terminus – ein Oberbegriff für staatliche Politik im Bezug auf die Bedürfnisse und Erwartungen junger Menschen.

In allen europäischen Ländern gibt es Jugendpolitik – sie ist entweder durch bewusste Entscheidungen oder durch Untätigkeit geprägt. Was die öffentliche Hand nicht für die Jugend tut, gehört ebenso zur Jugendpolitik (im negativen Sinne) wie das, was sie aktiv und zielgerichtet für diese Bevölkerungsgruppe unternimmt.

Die Jugendpolitik ist nicht notwendigerweise in einem einzigen Strategiedokument formuliert (z. B. einem Gesetz), sondern kann eine Reihe etablierter politischer Praktiken darstellen oder auf mehreren verschiedenen Dokumenten basieren, die gemeinsam bestimmen, wie eine Regierung mit Themen umgeht, die sich an junge Menschen richten, und wie die Jugend in diese Entscheidungsprozesse eingebunden werden kann. Gesetzgebung ist keine Voraussetzung für die Jugendpolitik (oder irgendeine andere Politik).

Nationale Jugendpolitik ist Ausdruck der Verpflichtungen der Behörden und gleichzeitig ihrer praktischen Maßnahmen, um gute Lebensbedingungen und Chancen für Jugendliche zu gewährleisten. Ein Schlüsselelement der Jugendpolitik ist das Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten der Weiterentwicklung für diese Gruppe im jeweiligen Land. Da es bisher keine offizielle und allgemein anerkannte Definition gibt, ist Jugendpolitik ein „flexibler" und in seiner Auslegung mitunter umstrittener Begriff und wird kritisiert in Bezug auf:

- einen zu engen Fokus – eng definiert als Politik für junge Menschen, die nicht in anderen Politikbereichen (z. B. Bildung, Sozialpolitik, Beschäftigungspolitik usw.) abgedeckt wird und sich hauptsächlich auf Jugendarbeit, nonformale Bildung und Freiwilligentätigkeit beschränkt.
- einen zu weiten Fokus – breit definiert umfasst sie alle politischen Maßnahmen, die junge Menschen betreffen (einschließlich Bildung, Beschäftigung, Jugendrechte usw.).

Bestandteile der Jugendpolitik

Jugendpolitik besteht aus komplexen und vielschichtigen Maßnahmen. Die folgenden Hauptaspekte bzw. -elemente bilden, wie aktuelle Forschungsergebnisse internationaler Organisationen wie dem Europarat und der Europäischen Union zeigen, den Hauptteil einer Jugendpolitik insbesondere in den Mitgliedsstaaten dieser Organisationen:

1. Regierungspolitik
2. Parlamentarische Aufsicht
3. Verfassungs- und Rechtsbestimmungen
4. Jugendspezifische Gesetze
5. Ausführende Organe
6. Kriterien für die Anerkennung und Finanzierung von Jugendorganisationen und -initiativen
7. Internationale Jugendarbeit
8. Teilhabe junger Menschen an der Gestaltung der Jugendpolitik und der Entscheidungsfindung
9. Evidenzbasis im Bezug auf Jugendpolitik in einzelnen Ländern

1. Regierungspolitik

Der Inhalt dieser Maßnahmen variiert von Land zu Land in Abhängigkeit von den nationalen Gepflogenheiten, den Prioritäten der Regierungen und den verschiedenen in den jeweiligen Ländern auftretenden sozialen Problemen, darunter den Problemen junger Menschen.

Die zwei Grundformen der Jugendpolitik sind:

- Negativ oder intentionslos, wobei die Regierung bewusst oder gezwungenermaßen keine spezifischen Maßnahmen für Jugendliche formuliert.
- Positiv oder intendiert, wobei die Regierung Mittel für die Belange junger Menschen bereitstellt. Es existieren zwei Hauptarten dieser intendierten Jugendpolitik:
  - eine übergreifende nationale Jugendpolitik bzw. ein jugendpolitischer Rahmen (wie beispielsweise in Österreich, Aserbaidschan und Schweden) und
  - Jugendpolitik ist ein zentraler Aspekt der politischen Ausrichtung, wird jedoch in andere Politikbereiche integriert (wie zum Beispiel in Norwegen und Dänemark).

2. Parlamentarische Aufsicht

Zusätzlich zur Regierungspolitik findet in den meisten Ländern eine Art parlamentarische Aufsicht in Jugendfragen statt. Diese Aufsicht lässt sich grob in zwei Arten aufteilen:

- Länder, die spezielle parlamentarische Ausschüsse für Jugendfragen eingerichtet haben, darunter Bulgarien, Kroatien und Portugal,
- Länder, in denen Jugendangelegenheiten von bestehenden Ausschüssen wie dem parlamentarischen Ausschuss für Bildung, Sport oder Kultur abgedeckt werden, wie beispielsweise in Polen oder der Ukraine.

3. Verfassungs- und Rechtsbestimmungen

In den Verfassungen der meisten europäischen Länder fällt per Definition die Volljährigkeit mit dem Erlangen des aktiven Wahlrechts zusammen. Unterschiede sind allerdings in der Definition und Gewährung des passiven Wahlrechts festzustellen (das Recht bei Wahlen auf unterschiedlichen Ebenen zu kandidieren). Viele Verfassungen enthalten Bestimmungen über den besonderen Schutz, den der Staat Minderjährigen, Waisenkindern usw. gewährt, oft basierend auf internationalen Schriftstücken (z. B. der Vereinten Nationen, des Europarates usw.) zu Menschen- und Kinderrechten.

Die Jugendgesetzgebung findet sich auch im allgemeinen Recht, in Verfahren und im Zivil-, Straf- und Familienrecht sowie im Erbrecht.

4. Jugendspezifische Gesetze

In einigen Ländern existieren spezielle Gesetze für Jugendliche. Die Ukraine hat 1993 ein Gesetz zur Unterstützung der sozialen Lage und Entwicklung der Jugendlichen verabschiedet. Die Behörden des französischsprachigen Teils Belgiens haben detaillierte Regelungen für Jugendliche eingeführt – insbesondere für die Anerkennung vertretender Jugendorganisationen. In Italien wurden auf nationaler Ebene keine spezifischen Rechtsvorschriften erlassen, aber die Hälfte der Regionen hat in den Bereichen, für die sie direkt zuständig sind, jugendbezogene Gesetze erlassen. Die isländische Gesetzgebung umfasst zwei Gesetze, die sich speziell mit Jugendlichen befassen: das Gesetz über die Jugendpolitik, das der Definition staatlicher Hilfen für Jugendorganisationen dient und sich auch mit deren Gründung befasst, und das Gesetz über Jugendaktivitäten. In Estland existiert ein Gesetz über Jugendorganisationen, das die Beziehungen zwischen ihnen und dem Staat definiert.

5. Ausführende Organe

Es gibt mindestens drei verschiedene Vorgehensweisen, wie die europäischen Länder Jugendpolitik umsetzen: spezialisiert, angegliedert und interministeriell.

Spezielle Institutionen

In acht europäischen Ländern sind Ministerien, Sonderausschüsse oder Staatssekretäre für Jugendfragen und die Umsetzung der nationalen Jugendpolitik zuständig. Dieses Szenario existiert beispielsweise in Frankreich, Luxemburg, Russland, Malta, Irland, Armenien, Aserbaidschan und der Ukraine.

Deutschland besitzt ein besonderes komplexes institutionelles System: einerseits freiwillige und gesetzliche Träger wie Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB), Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI) und andererseits die Jugendämter. In vielen Bereichen der Jugendarbeit bieten ehrenamtliche Träger die meisten Dienste an. Interessanterweise sind Regierungsstellen autonom und bestimmen den Inhalt und die Ziele ihrer Arbeit innerhalb des Rechtssystems der jeweiligen Länder selbst.

Verantwortliche Ministerien (u. a. für Jugend)

In den europäischen Ländern existieren in der Regel keine eigenständigen Jugendministerien, sondern die Jugendangelegenheiten sind dem Ministerium für Kultur, Soziales, Bildung oder Sport angegliedert. Es ist üblich, dass die Regierung in diesen Ministerien spezielle Jugendabteilungen einrichtet – Beispiele sind der französischsprachige Teil Belgiens, Estland, Lettland, Italien und Kroatien.

Einige Jugendbereiche und -programme werden auch von anderen Ministerien, z. B. in Sachen internationale Zusammenarbeit von Außenministerien unterstützt. Seit 2014 setzt das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland Außenpolitik unter anderem mit den Ländern der Östlichen Partnerschaft durch ein Förderprogramm für Projekte auf zivilgesellschaftlicher Ebene um – u. a. in

diesen Ländern. Eine der Prioritäten dieses Programms ist die Unterstützung von Projekten, an denen junge Menschen beteiligt sind. Das Deutsch-Polnische und das Deutsch-Französische Jugendwerk sowie die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft" erhalten Mittel im Rahmen dieses Programms und unterstützen damit Jugendbegegnungen.

In drei Ländern (Spanien, Slowakei und Portugal) wurden außerdem spezielle Jugendinstitute eingerichtet, um verschiedene Jugendprojekte auf nationaler Ebene sowie internationale Kooperations- und Forschungsprojekte im Jugendbereich zu koordinieren.

Interministerielle Zusammenarbeit

Es gibt auch Länder, in denen es kein spezielles Ministerium für Jugendangelegenheiten oder eine Abteilung in einem einzelnen Ministerium gibt. Jugendthemen werden von verschiedenen Ministerien bearbeitet – so auch in Polen und der Schweiz.

6. Kriterien für die Anerkennung und Finanzierung von Jugendorganisationen

Das Verfahren zur Anerkennung und Finanzierung von Jugendorganisationen und -initiativen ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. In einigen Ländern wie Ungarn und Italien gibt es keine starren Regeln für die Anerkennung und Finanzierung.

Andere Länder legen genaue Regeln fest. Dänemark und die Niederlande haben auf zentraler Ebene Kriterien für die Anerkennung der Vertretungsberechtigung (Repräsentativität) der Organisation und ihrer Finanzierung festgeschrieben. Diese Repräsentativität einer Jugendorganisation ist für Regierungen eine entscheidende Frage. Einige Länder, wie z. B. Dänemark, haben eine Mindestmitgliederzahl für die Anerkennung von Organisationen festgelegt (1.000 Mitglieder).

Kriterien für ihre Anerkennung und Finanzierung einer Jugendorganisation sind sehr oft deren Charakter und Rechtmäßigkeit, deren Ziele, Arbeitsmethoden etc.

7. Internationale Zusammenarbeit im Jugendbereich

Mit der Erweiterung der Europäischen Union und des Europarates hat sich das Tempo der europäischen Zusammenarbeit in der Jugendpolitik erhöht und die internationale Zusammenarbeit im Jugendbereich hat an Bedeutung gewonnen.

Diese Zusammenarbeit erfolgt hauptsächlich im Rahmen von Programmen internationaler Organisationen wie dem Europarat, der Europäische Union (EU), den Vereinten Nationen (UN), der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) und dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP). Diese Programme zielen auf die Förderung der Jugendmobilität, die Förderung des interkulturellen Austauschs und die Beteiligung junger Menschen ab. Darüber hinaus führen zahlreiche Jugendorganisationen wichtige internationale Aktivitäten über Organisationen und Netzwerke wie das Europäische Jugendforum (EYF) und Europäisches Studierendenforum AEGEE durch, die die Aktivitäten der Jugendbewegung in den Mitgliedstaaten koordinieren.

Im Rahmen ihrer Zuständigkeiten koordinieren und unterstützen die nationalen Behörden die internationale Jugendzusammenarbeit, beispielsweise durch den Abschluss bilateraler und multilateraler Abkommen in den Bereichen Kultur und Jugend sowie durch die Einrichtung von internationalen Organisationen und Koordinationszentren für den Jugendaustausch (siehe Deutsch-Polnisches und Deutsch-Französisches Jugendwerk, Polnisch-Ukrainischer Jugendrat und Polnisch-Litauischer Fonds[1]).

1 Siehe auch: Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Austausch, Koordinierungszentren Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem, Deutsch-Türkische Jugendbrücke, The Regional Youth Cooperation Office of the Western Balkans, Deutsch-Griechisches Jugendwerk.

Sie finanzieren auch internationale Jugendaktivitäten in verschiedenen Bereichen, wie z. B. internationale Jugendbegegnungen, Fachprogramme für Multiplikatoren der Jugendarbeit, kulturelle Veranstaltungen im Ausland etc. Dieser Aspekt der Jugendpolitik betrifft auch die Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern von Jugendorganisationen sowie Bürgerinnen und Bürgern an den verschiedenen Aktivitäten, die vom Direktorat für Jugend des Europarates organisiert werden: wissenschaftliche Sitzungen, Schulungen und Sprachkurse.

8. Teilhabe junger Menschen an der Politikgestaltung

Eine wirksame Jugendpolitik muss Jugendliche als wichtige Ressource begreifen und sollte Bestimmungen darüber enthalten, wie junge Menschen sowohl an der Entwicklung der Jugendpolitik als auch an ihrer regelmäßigen Umsetzung beteiligt werden können.

Nichtstaatliche Jugendorganisationen sollten eine wichtige Rolle in jedem Modell oder Mechanismus für die Beteiligung von Jugendlichen spielen und eine starke staatliche Anerkennung und Unterstützung erfahren. Als zivilgesellschaftliche Organisationen aktivieren sie viele junge Menschen, die künftigen engagierten Bürgerinnen und Bürger. Sie haben daher das demokratische Recht, in Angelegenheiten, die Jugendliche betreffen, gehört zu werden.

Eine wirksame Jugendpolitik sollte sich explizit an den nichtstaatlichen Jugendbereich richten und Maßnahmen umfassen, die mehr junge Menschen ermutigen, sich in nichtstaatlichen Jugendorganisationen zu engagieren, um die Zivilgesellschaft zu unterstützen und aktiv Verantwortung für die Gestaltung der Gesellschaft zu übernehmen[2].

In allen europäischen Ländern gibt es eine Vielzahl von Jugendorganisationen, die aus unterschiedlichen politischen, weltanschaulichen und religiösen Motiven gegründet wurden. Sie werden in der Regel durch einen nationalen Jugendrat oder ein nationales Jugendforum vertreten: in der Ukraine durch den Nationalen Jugendrat, in Deutschland durch den Deutschen Bundesjugendring und in Polen durch den Polnischen Rat der Jugendorganisationen (PROM). In anderen Ländern gibt es mehrere Koordinierungsgremien verschiedener Jugendorganisationen (Albanien und Georgien haben zwei nationale Vertretungen von Jugendorganisationen). Es gibt auch Länder, in denen ein solcher Rat nicht existiert.

Viele junge Menschen sind kein Mitglied in Jugendorganisationen und die Jugendpolitik der Regierung sollte ihnen auch die Möglichkeit geben, sich zu Fragen zu beraten, die sie betreffen – insbesondere in wichtigen Phasen der Neuausrichtung des jugendpolitischen Ansatzes eines Landes, beispielsweise wenn die Regierung eine neue nationale Jugendstrategie entwickelt. In solchen Fällen sollte die Regierung umfassende offene Konsultationen mit jungen Menschen durchführen, am besten auf lokaler Ebene im gesamten Land. Solche Konsultationen können mithilfe lokaler Behörden, über das Schulsystem oder in Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Jugendorganisationen (z. B. wie die Jugendkonsultation *„Jugend als Fundament Europas"*, die im November 2017 in Gliwice stattfand[3]) organisiert werden.

9. Evidenzbasis

Ein evidenzbasierter Ansatz ist für die Entwicklung und Umsetzung der Jugendpolitik unerlässlich. Die Jugendpolitik darf sich nicht an gefühlten Bedürfnissen junger Menschen orientieren, sondern an Fakten und dokumentierbaren Forschungsergebnissen. Evidenzbasierte Politik umfasst zwei Dimensionen des Wissens: Forschung und wissenschaftliches Wissen sowie praktisches und

2 Gute Beispiele für Projekte zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements sind zum Beispiel die beim Forum vertretenen Nichtregierungsorganisationen: Aktion West-Ost im BDKJ, Międzynarodowy Dom Spotkań Młodzieży Mikuszewo, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, djo - Deutsche Jugend in Europa und viele andere.

3 http://konsultacje.ngo.pl/wiadomosc/2134241.html, abgerufen am 22.01.2018

empirisches Wissen. Beide sind gleichermaßen wichtig für die Politikentwicklung und die Sammlung relevanter aktueller Untersuchungen bzw. die Initiierung solcher Forschung, wenn vorhandenes Material nicht ausreicht. Internationale Organisationen (Europarat, EU, UNDP, UNICEF) und nationale Organisationen wie Universitäten (Katholische Universität Lublin, Universität Hannover[4], Universität Regensburg[5], Nationale Universität Kiew-Mohyla-Akademie, Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw), Studienzentren, Think Tanks (z. B. Bertelsmann Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung) und Jugendforschungsinstitute DJI und IJAB tragen zur Entwicklung der jugendpolitischen Evidenzbasis bei.

Auch Organisationen, die die Jugendarbeit auf nationaler oder internationaler Ebene unterstützen, lassen regelmäßig Studien und Evaluationen über ihre Wirkung auf Jugendliche durchführen. Diese Ausarbeitungen können als Grundlage für die Gestaltung einer effektiven Jugendpolitik genutzt werden[6].

Weitere Informationsquellen zu Jugendpolitik:

Youth Wiki

Youthpolicy.org

European Knowledge Centre on Youth Policy

Council of Europe – European Union Partnership in the field of Youth

Onlinekurs

Commonwealth Youth Council

First Global Forum on Youth Policies

4 http://www.demokratiedidaktik.de/allgemein/ulrich-ballhausen

5 https://www.bkj.de/foerderung-und-service/jugendkulturaustausch-organisieren/evaluation-und-forschung/studie-zu-den-langzeitwirkungen-internationaler-jugendbegegnungen.html

6 Ein Beispiel dafür ist die vom DPJW in Auftrag gegebene Studie „Nachbarn kennenlernen! Wirkungen deutsch-polnischer Jugendbegegnungen auf die Teilnehmenden": http://www.pnwm.org/publikacje/wokol-pnwm/pc/Publication/pa/show/publication/poznac-sasiada-wplyw-polsko-niemieckich-programow-wymiany-mlodziezy-na-ich-uczestnikow/.

6. Jugend und Jugendpolitik in der Ukraine – europäische Perspektive

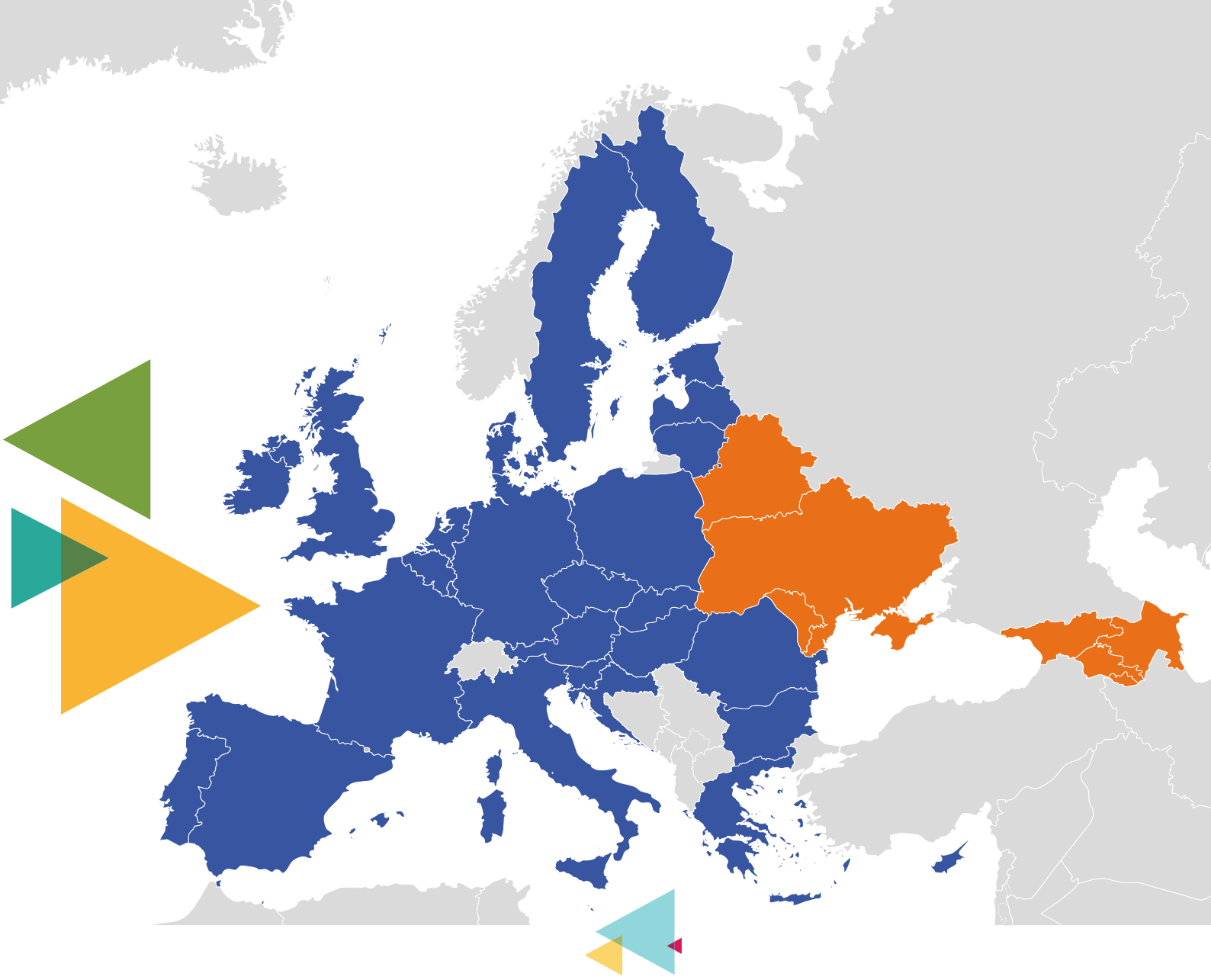
Dr. Maksymilian Fras

Der unten stehende Text basiert auf dem Bericht der Eastern Partnership Regional Youth Unit (EPYRU) – ein Programm zur Unterstützung der Jugendpolitik in der Region der Östlichen Partnerschaft. EPYRU, mit Sitz in Kiew, war in den Jahren 2013-2015 ein EU-Programm in den Ländern der Östlichen Partnerschaft (Armenien, Aserbeidschan, Weißrussland, Georgien, Moldau und Ukraine). Es unterstützte durch Analyse, Kommunikation- und Kapazitätsentwicklung zu jugendpolitischen Reformen die regionale technische Zusammenarbeit mit staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren. EPYRU zielte darauf ab, Jugendinitiativen in dieser Region zu ermöglichen. Ziel des Berichts war es, den aktuellen Stand der Jugendpolitik in sechs Ländern der Östlichen Partnerschaft zu analysieren und dabei den Rahmen und die Indikatoren der EU-Strategie für die Jugendzusammenarbeit (2010-2018) in vier Bereichen zu verwenden: Beschäftigung und Unternehmertum, allgemeine und berufliche Bildung, soziale Inklusion und Beteiligung junger Menschen bei der Gestaltung der Jugendpolitik.[1]

Situation der Jugendlichen

Im Vergleich zu den Ländern der Europäischen Union ist die Ukraine ein noch junges Land, in dem ein demografischer Wandel zu beobachten ist: zwischen 2011 und 2014 sank der Anteil der jungen Menschen (14–34 Jahre) an der Gesamtbevölkerung der Ukraine von 30,4 % auf 27,66 %. Die Mehrzahl der ukrainischen Jugendlichen lebt in Städten: im Jahr 2016 insgesamt 70 % aller Jugendlichen.

1 http://eapyouth.eu/sites/default/files/documents/summary_eastern_partnership_youth_policy_report.pdf, abgerufen am 22.01.2018



Die Jugend in der heutigen Ukraine ist äußerst mobil. Dies gilt sowohl für die innere (nationale) als auch für die internationale Mobilität. Im Jahr 2013 machten Jugendliche (14-35 Jahre) mehr als die Hälfte aller Migranten innerhalb und außerhalb des Landes aus. Auch bei der Bildungsmigration dominieren junge Menschen: im Jahr 2013 waren 69 % aller internationalen Migranten Jugendliche – 7,9 % mehr als im Jahr 2002. 52,3 % der jungen Migranten sind Frauen. Aktuelle Daten zur Migration (2015) zeigen auch, dass ein erheblicher Teil der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren aus ländlichen Gebieten in die Städte zieht.

Jugendarbeitslosigkeit ist ein wichtiger Aspekt, der hier ebenfalls thematisiert werden soll. Heute ist dieses Phänomen ein wachsendes soziales und wirtschaftliches Problem. Die Jugendarbeitslosigkeit stieg in den Jahren 2011-2014:

- in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen: von 23,7 % auf 43 %
- in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen: von 17,7 % auf 21,3 %
- in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen: von 9,2 % auf 11,1 %

Damit liegt sie in den meisten Altersgruppen deutlich höher als die Arbeitslosenquote aller berufstätigen ukrainischen Staatsbürger (25-65 Jahre): 15,1 % im Jahr 2011 und 12,5 % im Jahr 2014.

Mit Blick auf den Arbeitsmarkt ist zu erwähnen, dass die berufliche Aktivität der ukrainischen Jugendlichen zwischen 2011 und 2014 in allen Altersgruppen zurückgegangen ist:

- 15-19 Jahre - von 14,7 % auf 8,9 %
- 20-24 Jahre - von 62 % auf 60,8 %
- 30-34 Jahre - von 83,1 % auf 82,6 %

Lediglich in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen war in diesem Zeitraum ein Anstieg der beruflichen Aktivität von 79,7 % auf 80,5 % zu verzeichnen. Untersuchungen aus dem Jahr 2013 zeigen, dass junge Ukrainer in erster Linie die Selbstständigkeit wählten – häufiger als eine Tätigkeit im privaten oder öffentlichen Sektor.

Die ukrainischen Jugendpolitiker messen der Situationsanalyse und der Unterstützung von sozial benachteiligten Gruppen und jungen Menschen mit geringeren sozialen Chancen eine immer größere Bedeutung bei.

Benachteiligte und von Ausgrenzung bedrohte Gruppen

Das ukrainische Rechtssystem beinhaltet keine einheitliche Definition für von Ausgrenzung gefährdete Gruppen.

In den Unterlagen der staatlichen Sozialprogramme sowie den Berichten des Ministeriums für Jugend und Sport werden folgende von Ausgrenzung gefährdete Gruppen benannt – unabhängig vom Alter:

- ✘ Arbeitslose
- ✘ Personen, die auf der Straße leben und arbeiten
- ✘ Obdachlose
- ✘ Geringverdiener
- ✘ HIV-Gefährdete
- ✘ Ethnische Minderheiten
- ✘ Behinderte
- ✘ Waisen

Jugendpolitik

Rechtliches

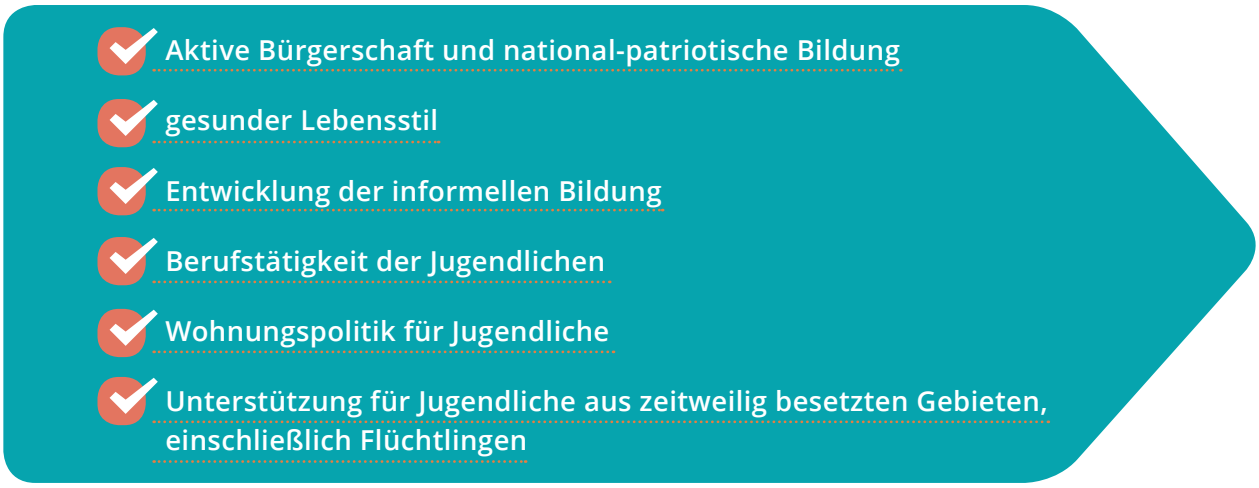
Der Ausdruck „staatliche Jugendpolitik" ist ein anerkannter Begriff auf gesetzgeberischer Ebene und wird in der Erklärung über die allgemeinen Grundsätze der Nationalen Jugendpolitik der Ukraine (1992) definiert[2]. Diese Erklärung ist die rechtliche Grundlage für die Weiterentwicklung der staatlichen Jugendpolitik und die praktische Tätigkeit der staatlichen Institutionen und der staatlichen Verwaltungsorgane im Bereich der Jugendförderung in der Ukraine.

2 Die Erklärung definiert Jugendpolitik als „ein System der Beziehungen zwischen dem Staat und einzelnen Jugendlichen und Jugendorganisationen, das im legislativen, exekutiven und justiziellen Bereich umgesetzt wird, um angemessene sozioökonomische, politische und rechtliche Bedingungen zu schaffen". Das System soll die Selbstidentifikation und die intellektuelle, moralische und psychologische Entwicklung junger Menschen fördern und darüber hinaus die Verwirklichung ihrer Kreativität im eigenen Interesse und im Interesse der gesamten Ukraine ermöglichen. Die Definition regelt nicht die genaue Funktionsweise dieses Systems.

Die jugendpolitische Strategie der Ukraine (2013–2020) trat durch einen Erlass des ukrainischen Präsidenten im September 2013 in Kraft. Ihr Hauptziel ist es, günstige Bedingungen für die „intellektuelle, moralische und physische" Entwicklung junger Menschen zu schaffen und ihre Beteiligung an der Entwicklung und Umsetzung der Jugendpolitik von der nationalen bis zur lokalen Ebene sicherzustellen. Darüber hinaus zielt die Strategie darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit der ukrainischen Jugend auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Der neue Aktionsplan (Nationales soziales Zielprogramm für die Jugend der Ukraine 2016-2020) basiert auf der oben genannten Strategie und wurde vom Ministerrat der Ukraine im Februar 2016 angenommen. Der Plan konzentriert sich auf sechs Bereiche (siehe Grafik):

Nationales soziales Zielprogramm für die Jugend der Ukraine 2016-2020



Der Entwurf des neuen Gesetzes wurde im September 2015 von einer Gruppe von Parlamentariern, dem Büro des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) in der Ukraine und dem Ministerium für Jugend und Sport erarbeitet. Das erstellte Dokument basiert auf folgenden Prinzipien:

- der Jugendstrategie der Europäischen Union[3]
- den Empfehlungen des Europarates aus dem Jahr 2013
- der UNDP-Analyse zu Lücken in der ukrainischen Jugendpolitik 2015[4]

Das Projekt führt eine Reihe neuer Begriffe und Aufgaben ein, beispielsweise die Partizipation von Jugendlichen, die Jugendarbeit, die Funktion/Beschäftigung von Jugendbetreuern, die Einrichtung von Jugendzentren und die aktive Bürgerschaft. Das Projekt wurde im März 2016 an die Unterausschüsse zurückverwiesen, aber bislang gibt es noch keine konkreten Pläne für sein Inkrafttreten.

Es sei darauf hingewiesen, dass die staatlichen Institutionen der Ukraine bei der Ausarbeitung von Gesetzen die in soziologischen Studien benannten Bedürfnisse junger Menschen größtenteils berücksichtigt haben – Bezüge zu diesen Studien sind in den Verordnungen zur europäischen Integration ab 2017 und in der Strategie der Nationalen Jugendpolitik 2020 enthalten. Weitere vom Ministerium für Jugend und Sport herangezogene Quellen waren: Untersuchungen, Berichte, Daten des Statistikamtes UKRSTAT sowie vereinzelte Berichte und Informationen anderer staatlicher und lokaler Organisationen.

3 https://ec.europa.eu/youth/policy/youth-strategy_en, abgerufen am 22.01.2018

4 https://www.gfk.com/fileadmin/user_upload/dyna_content/UA/Molod_Ukraine_2015_EN.pdf, abgerufen am 22.01.2018

Es fehlen noch immer umfassende Jahresberichte für junge Menschen, die die Entwicklung der sozioökonomischen Bedürfnisse und Bedingungen berücksichtigen. Darüber hinaus gibt es kein einheitliches System für die Analyse von statistischen Daten und Informationen aus anderen Quellen. Dem Ministerium für Jugend und Sport mangelt es an Fachleuten und Mechanismen, um die Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung der Jugendpolitik auf der Grundlage von Daten und Fakten zu gewährleisten.

Implementierung

Die *„Strategie zur Entwicklung der staatlichen Jugendpolitik bis 2020"* der Regierung ist das jüngste Dokument, in dem die Bedeutung einer effektiven Beteiligung aller Akteure an der Entwicklung und Umsetzung der Jugendpolitik in der Ukraine hervorgehoben wird. Ziel der Strategie ist es, alle Akteure, die für die Entwicklung der Jugendpolitik verantwortlich sind, zur Unterstützung aktueller Jugendthemen zusammenzubringen.

Die Bildung von Jugendratsgruppen – insbesondere der Nationale Jugendrat der ukrainischen Regierung – ist ein Beispiel für ein solches Engagement. Die Hauptaufgabe des Jugendrates besteht darin, die Beteiligung junger Menschen an der Überwachung von Verwaltungsentscheidungen, dem Erkennen von Problemen der Jugendlichen, der Entwicklung von rechtlichen und anderen Regulierungsprojekten und der Entscheidungsfindung sicherzustellen, wenn sie Jugendliche betreffen.

Es ist schwer einzuschätzen, welche tatsächlichen Auswirkungen der Rat auf die Politikentwicklung und -umsetzung hat, da es keine Hinweise dafür gibt, dass er den Entscheidungsprozess der Machthaber formal beeinflussen kann. Die Geschäftsordnung des Rates sieht diesbezüglich keine besonderen Verfahren vor. Andere Konsultationsmechanismen, die junge Menschen und andere Akteure in die Prozesse der jugendpolitischen Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung in der unabhängigen Ukraine einbeziehen, sind hauptsächlich parlamentarische Anhörungen zur Situation junger Menschen.[5]

Die Bewertung des Umsetzungsstands der Jugendpolitik in der Ukraine wird dadurch erschwert, dass diese Politik keine klaren und wirksamen Mechanismen zur Überwachung der Auswirkungen und Ergebnisse der Jugendpolitik vorsieht – ein generelles Problem der ukrainischen Staatsverwaltung, das verschiedene Bereiche der öffentlichen Politik betrifft. Das Nationale Programm für Jugendpolitik enthält nur allgemeine und quantitative Indikatoren (z. B. Anzahl teilnehmender Jugendlicher, Anzahl der Publikationen). Obwohl sich das Programm bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befindet, gibt es weder ein umfassendes Evaluierungsprogramm noch eine Bewertung des Einflusses und der Auswirkungen des Programms.

Transsektorale Jugendpolitik

Die sektorübergreifende Zusammenarbeit, die von internationalen Organisationen als einer der wichtigsten Aspekte der Jugendpolitik betrachtet wird, ist in der Ukraine nicht in einen einheitlichen Rechtsrahmen integriert worden. Gelungen ist dies u. a. Georgien, wo die Schlüsselministerien alle sechs Monate gemeinsam jugendpolitische Themen diskutieren. Hinweise zur sektorübergreifenden Zusammenarbeit finden sich im Konzeptpapier *'Youth of Ukraine'* sowie im *Nationalen sozialen Zielprogramm für die Jugend der Ukraine 2016-2020*.[6]

5 Zwischen 1995 und 2014 fanden elf Anhörungen statt; 13 Berichte über die Situation junger Menschen wurden erstellt. Darüber hinaus gab es folgende Gremien: den Nationalen Jugendrat beim Präsidenten der Ukraine (1995 und 2009) und den Nationalen Rat beim ukrainischen Parlament (2010) – beide Gremien wurden aufgelöst.

6 http://zakon2.rada.gov.ua/laws/show/1018-2015-%D1%80 , abgerufen am 22.01.2018

Die Zusammenarbeit zwischen zentralen Institutionen (z. B. Ministerien) findet relativ regelmäßig statt, zumeist auf sekundärer und tertiärer Ebene, z. B. bei der Ausarbeitung neuer Gesetze und der Umsetzung gemeinsamer Programme.[7] Darüber hinaus arbeiten vier interministerielle Teams im Ministerium für Jugend und Sport: Wohnen, Beschäftigung, Stärkung des Rechtsrahmens für die Jugendpolitik und Ermittlung von Jugendprogrammen.

Erwähnenswert ist auch, dass es in der Ukraine viele Formen der transsektoralen Zusammenarbeit auf regionaler und lokaler Ebene gibt, deren Form und Wirksamkeit jedoch von den jeweiligen Aktivitäten der lokalen Verwaltung abhängt und nicht von oben geregelt wird. Die meisten sektorübergreifenden Gremien, die sich mit Jugendpolitik befassen, werden vom Ministerium für Jugend und Sport verwaltet oder initiiert. Für andere Organisationen und Institutionen haben sie keinen besonders hohen Stellenwert.

Schlussfolgerungen und zukünftige Herausforderungen

Berücksichtigt man die oben genannten Merkmale der Jugendpolitik in der Ukraine, so muss die Rolle der Jugendarbeit und der Freiwilligentätigkeit unbedingt stärker anerkannt werden. Diese Notwendigkeit zeigt sich insbesondere in der rechtlichen Legitimität der Jugendarbeit und der Rolle der Freiwilligentätigkeit bei der Umsetzung der Jugendpolitik. Es ist dringend erforderlich, diese Aktivitäten sowohl in der Gesellschaft als auch in öffentlichen Einrichtungen anzuerkennen.

Die jugendpolitische Planung und Umsetzung in der Ukraine ist sehr komplex und heterogen: Es existieren eine Reihe von Formaten und Plattformen für Planung und Umsetzung sowohl auf zentraler Ebene (Parlament, Ministerium, Ministerrat) als auch auf regionaler und lokaler Ebene. Ein Fahrplan, mit dem die Umsetzung der Jugendpolitik gestrafft wird, könnte sie noch effizienter gestalten.

Im Zusammenhang mit der Entvölkerung ländlicher Gebiete (in denen nur noch die Älteren und die Kinder zurückbleiben) muss die Jugendpolitik nach neuen Lösungen suchen, die auch die Jugend auf dem Land einbeziehen, die über die umfassenden Möglichkeiten, die der städtischen Jugend zur Verfügung stehen, nicht verfügt.

Ferner ist es notwendig, langfristige sektorübergreifende Kooperationsprogramme mit angemessener administrativer und finanzieller Unterstützung zu schaffen. Häufige personelle und organisatorische Veränderungen in der Verwaltung erschweren die kurzfristige Arbeit. Es ist wichtig, beratende und sektorübergreifende Gremien aktiv in die Entwicklung der Jugendpolitik auf allen Ebenen einzubeziehen.

Es wäre auch zu empfehlen, dass die Ukraine erfolgreiche Best-Practice-Maßnahmen und bewährte Verfahren aus anderen Ländern übernimmt. Beispiele sind die offene Koordinierungsmethode (freiwillige Annahme ausgewählter Lösungen und gegenseitige Überwachung der Institutionen) und der regelmäßige Dialog zwischen den Durchführungsgremien der Jugendpolitik und den Vertreterinnen und Vertretern der Jugendlichen und Jugendorganisationen.

Eine einheitliche Datenbank mit nationalen jugendpolitischen Instrumenten würde die Verwaltung und Planung auf nationaler und regionaler Ebene vereinfachen. Um die Kontinuität der Jugendpolitik zu gewährleisten, ist es notwendig, einheitliche und kohärente Indikatoren sowie Überwachungs- und Evaluierungsinstrumente zu schaffen. Durch Instrumente zur langfristigen Bewertung der

7 Es existieren rechtliche Lösungen, die eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen staatlichen Institutionen fördern, aber Personal- und Haushaltsprobleme machen es nicht möglich, ihre Umsetzung und Wirksamkeit zu beurteilen. Im Jahr 2015 gab es auf zentralstaatlicher Ebene nur eine einzige sektorübergreifende Arbeitsgruppe, die sich mit Jugendfragen befasste. Im Ministerrat gibt es eine Ressortübergreifende Kommission für national-patriotische Bildung, die im Juli 2015 eingerichtet wurde.

Auswirkungen und Ergebnisse einzelner Elemente können Wiederholungsfehler vermieden und die Planung, einschließlich der Haushaltsplanung, erleichtert werden. Die Evaluationsinstrumente sollten ein breites Spektrum von Akteuren einbeziehen, darunter die Zentralbehörden, die lokalen Behörden und die Jugendlichen selbst.

Vor diesem Hintergrund ist es von zentraler Bedeutung, Mechanismen für die systematische Beteiligung junger Menschen an der Entwicklung einer Jugendpolitik zu entwickeln – beispielsweise nach dem Vorbild des strukturierten Dialogs der EU. Die Entwicklung der Fähigkeit und Kompetenz von Nichtregierungsorganisationen, Konsultationsprozesse einzuleiten, liegt im Interesse aller Beteiligten, und öffentliche Einrichtungen sollten den dritten Sektor dahingehend unterstützen.

7. Jugendliche und Jugendpolitik in der Ukraine

Oleksandr Yarema, Stellvertretender Minister für Jugend und Sport in der Ukraine

Gestaltungsgrundlage der staatlichen Jugendpolitik in der Ukraine ist das Verständnis der Jugend als vielversprechendste Ressource für die weitere sozioökonomische Entwicklung des Landes und für den Erhalt bzw. die Erhöhung der Bevölkerungszahlen in der Ukraine. Die Jugend ist der zentrale Partner des Staates, das größte Potenzial für die wirtschaftliche und innovative Entwicklung des Landes.

Anfang 2016 waren etwas mehr als ein Viertel der Bevölkerung zwischen 14 und 34 Jahren alt: 27,8 % oder 11.829.350 Personen. Das Geschlechterverhältnis war dabei 6.036.454 Männer gegenüber 5.792.896 Frauen. Dieser höhere Männeranteil ist bedingt durch den höheren Anteil männlicher Babys, sinkt aber mit der Zeit aufgrund der höheren Sterblichkeit von Männern. Leider hält der negative soziodemografische Trend bei jungen Menschen in der Ukraine an – die Zahl der Jugendlichen sowie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sinkt kontinuierlich.

Da die Gruppe ‚junge Menschen' in der Ukraine demografisch gesehen sehr vielschichtig ist (in dieser Kategorie sind je nach Alter, Status und Bildungsstand ganz unterschiedliche Jugendliche zusammengefasst), bildet die Altersstruktur ein wichtiges Merkmal. Zu Beginn des Jahres 2016 gab es:

- 3,5 Millionen junge Menschen im Alter von 30 bis 34 Jahren
- 3,4 Millionen 25- bis 29-Jährige
- 2,6 Millionen 20- bis 24-Jährige
- 2,3 Millionen 14- bis 19-Jährige

Einer der wichtigen Indikatoren, von denen die Modernisierung unserer Gesellschaft abhängt, ist das **Bildungsniveau** der jungen Generation. Dieses ist in der Ukraine traditionell hoch: 73 % der jungen Menschen in der Ukraine im Alter von 24–34 Jahren haben einen Universitätsabschluss. Grund hierfür sind die verpflichtende und kostenlose allgemeine Sekundarschulbildung, ein umfassendes Netz von Universitäten und Berufsschulen, die Werteorientierung der Ukrainer und das Bewusstsein, dass Bildung die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert.

Die Mehrzahl (66,5 %) der ukrainischen Jugendlichen ist mit ihrem Bildungsniveau zufrieden: 37,7 % sind „sehr zufrieden“ und 28,8 % sind „eher zufrieden“. Hingegen 19,5 % der ukrainischen Jugendlichen sind „eher unzufrieden“ und 9,2 % „sehr unzufrieden“ mit ihrem Bildungsniveau. Diese Zahlen machen Probleme im Bildungsbereich deutlich und aus diesem Grund reformiert die Regierung aktuell das Bildungssystem. Wichtige Reformvorschläge lauten: hochwertige, moderne und allgemein zugängliche Sekundarschulbildung, Modernisierung der beruflichen Bildung, Qualitätssicherung in der Hochschulbildung und ein neues Verwaltungs- und Finanzierungssystem der Wissenschaft.

Mit Blick auf das Thema **Beschäftigung** liegt der Anteil junger Menschen an der Erwerbsbevölkerung bei 39 %. Wirtschaftlich gesehen am aktivsten sind die 30- bis 34-Jährigen: Sie liegen weit über dem nationalen Durchschnitt.

Die Tatsache, dass nur die Hälfte (51 %) der jungen Menschen in ihrem erlernten Beruf tätig ist, zeugt von einer gewissen Diskrepanz zwischen Bildung und Arbeitsmarkt sowie vom Fehlen strenger Richtlinien bei der Berufswahl und dem Verständnis für die Notwendigkeit einer kontinuierlichen beruflichen Weiterbildung. Positiv zu vermerken ist jedoch, dass 79 % der jungen Menschen ihre Arbeit mögen.

In den Jahren 2014 und 2015 war die Beschäftigungsquote von Jugendlichen die niedrigste in den letzten zehn Jahren: 2014 lag sie bei 14,5 % (im Vergleich zu einer Arbeitslosenquote von 9,3 % in der Gesamtgruppe der 15-70-Jährigen) und 2015 bei 14,4 % (im Vergleich zu 9,7 % Arbeitslosenquote bei den 15–70-Jährigen). Dieser Rückgang der Beschäftigungsquote ist auf die schwierige wirtschaftliche und politische Lage des Landes zurückzuführen: der bewaffnete Konflikt in der Ostukraine, erschwerte Bedingungen für das Erheben zusätzlicher Finanzmittel in den von der Ukraine kontrollierten Teilen der Oblaste Donezk und Luhansk sowie die Probleme auf dem Arbeitsmarkt im ganzen Land. Eine große Zahl von Binnengeflüchteten aus Teilen der Oblaste Donezk und Luhansk sowie der Autonomen Republik Krim belasten den Arbeitsmarkt des Landes ebenfalls erheblich.

Ein wirksames Mittel zur Überwindung der Arbeitslosigkeit besteht darin, die Voraussetzungen für unternehmerische Initiativen junger Menschen zu schaffen. Laut soziologischen Untersuchungen möchten 38 % der ukrainischen Jugendlichen selbst unternehmerisch tätig sein – 4 % sind es bereits.

Die **Gesundheit** der jungen Bevölkerung ist von höchster Bedeutung für die zivilgesellschaftliche und sozioökonomische Entwicklung eines jeden Landes. Derzeit bewerten mehr als 80 % der Jugendlichen ihre eigene Gesundheit positiv, 17 % zufriedenstellend. Etwa ein Prozent gibt an, ihr Gesundheitszustand sei schlecht. Diese positive Einschätzung der eigenen Gesundheit korreliert mit der allgemeinen Sterblichkeitsrate unter den Jugendlichen, die in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist.

Eine zentrale Herausforderung für die Gesundheit ukrainischer Jugendlicher ist das Thema Sucht – besonders Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum. 41 % der jungen Männer und 14 % der jungen Frauen rauchen täglich. Positiv hervorzuheben ist, dass zwei Drittel der rauchenden Jugendlichen (67 %) den Wunsch geäußert haben, mit dem Rauchen aufzuhören. Aber jeder von ihnen steht vor eigenen Hindernissen: Der Hälfte mangelt es nach eigenen Angaben an Willenskraft; 9 % haben kein Geld für Hilfsmittel; 5 % geben andere Schwierigkeiten an.

Eine weitere schädliche Angewohnheit ist der Alkoholkonsum. Soziologische Untersuchungen zeigen, dass 66 % der jungen Männer und 47 % der Frauen mindestens einmal im Monat Alkohol trinken. Zudem haben 15 % der Männer und 7 % der Frauen im Laufe ihres Lebens Drogen genommen.

Ein Schwerpunkt der ukrainischen Jugendpolitik besteht darin, ungünstige Einflüsse im Umfeld von Jugendlichen zu verhindern und Bildungskonzepte für einen gesunden Lebensstil zu gestalten.

Familiäre Werte sind für ukrainische Jugendliche wichtig. In der Ukraine ist der Anteil an Eheschließungen traditionell hoch: Fast 80 % der Männer und 85 % der Frauen, die eine Ehe eingehen, sind unter 35 Jahre alt. Die amtlich eingetragene Ehe ist die wichtigste Form der Familienbeziehung. Allerdings verschiebt ein zunehmender Anteil junger Menschen die Ehe auf die Zeit nach dem Abschluss und der Arbeitssuche. Das Heiratsalter steigt und frühe Ehen (unter 18 Jahren) kommen immer seltener vor.

Hauptziele einer Familiengründung für junge Menschen sind: „die Geburt und Erziehung von Kindern, Liebe" und „der Wunsch, mit einem geliebten Menschen zusammenzuleben". Weniger wichtige Ziele sind „die Verbesserung der finanziellen Situation" und eine „gemeinsame Haushaltsführung".

Ein akutes Problem ist leider die hohe Wahrscheinlichkeit eines Zerbrechens von Ehen. Fast jeder zehnte junge Ukrainer im Alter von 25-34 Jahren hat bereits negative Erfahrungen mit dem Eheleben gemacht und ist geschieden. Im Jahr 2015 haben 11 % der jungen Männer und 15 % der jungen Frauen erneut geheiratet. Der Hauptgrund für Scheidungen sind moralisch-psychologische und emotionale Spannung in der Ehe: unterschiedliche Interessen, Unzufriedenheiten in den familiären Beziehungen. Diese werden durch finanzielle Probleme und eine schwierige Wohnungssituation verstärkt. Darüber hinaus bleibt unsoziales Verhalten einer der Partner eine der häufigsten Ursachen für eine Scheidung.

Ein wichtiger Faktor im Leben der heutigen ukrainischen Jugend ist ihre **materielle Situation**. In den letzten Jahren hat sich die wirtschaftliche Lage der ukrainischen Bevölkerung verschlechtert: Trotz eines leichten Anstiegs des durchschnittlichen monatlichen Gesamteinkommens der Haushalte ist der durchschnittliche Nominallohn in Dollar ebenso gesunken wie laut Befragungen das Einkommensniveau. Die Einkommensstruktur hat sich verändert.

Nach der soziologischen Studie *„Die Werte der ukrainischen Jugend"* von 2016 sind nur 28 % der Jugendlichen im Alter von 14–34 Jahren mit ihrer finanziellen Situation zufrieden, während 72 % unzufrieden sind. Die jüngste Altersgruppe ist noch am zufriedensten mit ihrer finanziellen Situation:

- 14–19 Jahre: zufrieden 39 %
- 20–24 Jahre: zufrieden 24 %
- 25–29 Jahre: zufrieden 25 %
- 30–34 Jahre: zufrieden 25 %

Nach Einschätzungen der Jugendlichen selbst können es sich nur 55 % von ihnen leisten, täglich tierisches Eiweiß (Fleisch, Hühner oder Fisch) zu sich zu nehmen, 64 % können Miete oder Nebenkosten bezahlen, 33 % können für eine Woche verreisen, 19 % können langlebige Konsumgüter (Telefon, TV etc.) kaufen und nur 1 % ein Auto erwerben.

Ein zentrales Element einer guten materiellen Situation ist die **Bereitstellung von Wohnraum**. Die jüngere Generation ist besonders stark von der schwierigen Lage auf dem Wohnungsmarkt betroffen. Laut Umfrage leben 45 % der ukrainischen Jugendlichen bei ihren Eltern, 32 % der Befragten haben eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus und 18 % mieten Wohnungen.

Das Niveau der **Jugendmobilität** in der Ukraine ist nach wie vor niedrig. So haben 83 % der Jugendlichen schon einmal an einem anderen Ort, jedoch in der gleichen Oblast gewohnt, 77 %

lebten bereits in anderen Oblasten der Ukraine und nur 30 % in anderen Ländern. Etwa 40 % der jungen Ukrainer möchten ihren Wohnort verlassen, während gleichzeitig 52 % lieber bleiben möchten. Von denjenigen, die wegziehen möchten, sind 40,6 % bereit, in Länder der Europäischen Union zu ziehen, 19,4 % in andere Länder, 16 % an andere Orte in der Ukraine, 12,8 % sind unentschlossen und 6,6 % in GUS-Länder.

Eine besondere Rolle bei der Gestaltung der Ukraine kommt den **zivilgesellschaftlichen Initiativen** junger Menschen zu. Die Einschätzung der Entwicklung der Zivilgesellschaft in der Ukraine hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert, dies konstatieren auch internationale Experten.

Allmählich entwickelt sich das Engagement der Bürger/-innen, bspw. in Form von spontaner Selbstorganisation und beim Lösen gesellschaftlicher Probleme. Dieses Engagement entsteht vor allem auf lokaler Ebene und in direktem Zusammenhang mit dem „wirklichen Leben“: bspw. Aufräumaktionen im Wohnumfeld, Proteste gegen illegale Bauvorhaben oder gegen die Zerstörung von Grünflächen usw. Jeder zweite junge Ukrainer (54 %) hat in den letzten 12 Monaten an mindestens einer ehrenamtlichen Aktivität auf Gemeindeebene teilgenommen. Trotz einer verstärkten Einbeziehung junger Menschen in die Aktivitäten sozialer Vereinigungen ist diese Zahl nach wie vor eher gering. Im Jahr 2016 beteiligten sich etwa 21 % der jungen Ukrainer an Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Organisationen bzw. 79 % beteiligten sich nicht.

Vorherrschend ist bei jungen Menschen in der Ukraine eher informelles bürgerschaftliches Engagement. Im Gegensatz zur jüngsten Zunahme der zivilgesellschaftlichen Aktivitäten von Jugendlichen verharrt die Beteiligung junger Menschen an den Aktivitäten von Jugendorganisationen nach wie vor auf dem sehr niedrigen Niveau der Vorjahre: Nur 2 % der ukrainischen Jugendlichen sind Mitglied einer Jugendorganisation.

Besonders hervorzuheben ist das **Engagement der Freiwilligen**. Obwohl es einen Rückgang der ehrenamtlichen Tätigkeit im Vergleich zu 2015 gibt, bleibt sie ein wichtiges Instrument der Transformation in der Ukraine. Heute genießen Freiwillige höchstes Vertrauen von Menschen aus allen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Institutionen.

Im Jahr 2015 gab ein Drittel der jungen Menschen im Alter von 14–34 Jahren an, Erfahrungen mit Freiwilligentätigkeiten zu haben, 11 % von ihnen (bzw. 4 % im Jahr 2016) waren in den letzten 12 Monaten als Freiwillige/-r aktiv und sind es auch bereits zuvor gewesen, 11 % (bzw. 4 % im Jahr 2016) waren in den letzten 12 Monaten ehrenamtlich aktiv, jedoch zuvor noch nie, 14 % der Befragten (bzw. 5 % im Jahr 2016) haben sich in den letzten 12 Monaten nicht ehrenamtlich engagiert, haben dies aber zuvor getan. 64 % der ukrainischen Jugendlichen (bzw. 87 % im Jahr 2016) waren noch nie ehrenamtlich aktiv.

Zwei der Grundsätze, die junge Menschen dazu bewogen haben, unser Land zu verteidigen, lauten Freiwilligenarbeit und Patriotismus. In vielerlei Hinsicht haben Freiwillige dazu beigetragen, noch gefährlichere Folgen der militärischen Aggression der Russischen Föderation abzuwenden. So gab es am 26. Februar 2016 in der Ukraine 264.228 Binnenvertriebene im Alter zwischen 14 und 35 Jahren, das entspricht 2 % der Gesamtzahl aller Jugendlichen. Im Jahr 2014 starben als Folge des Krieges 1.686 Menschen im Alter von 14–35 Jahren und 721 im Jahr 2015.

Deshalb sehen wir angesichts der aktuellen Probleme, Werte und Stimmungen der heutigen ukrainischen Jugend folgende vorrangige Aufgaben der staatlichen Jugendpolitik:

- Gestaltung der bürgerschaftlichen Einstellung junger Menschen
- gesunder Lebensstil

- Entwicklung der nonformalen Bildung
- Förderung der Jugendbeschäftigung
- Bereitstellung von Wohnraum für junge Menschen
- Partnerschaftliche Unterstützung für junge Menschen in den vorübergehend besetzten Gebieten der Ukraine und Binnenvertriebene
- Umsetzung der internationalen Jugendkooperationen

Die staatliche Jugendpolitik in der Ukraine hat sich seit Längerem weg von einer paternalistischen Ausrichtung hin zu einem neuen Format für die Schaffung und Umsetzung einer sinnvollen Jugendpolitik gewandelt. Sie basiert auf umfassenden Analysen der Situation junger Menschen, positiven Erfahrungen der Arbeit für und mit Jugendlichen sowie auf den Anliegen der jungen Menschen selbst.

Zu den Grundlagen einer fundierten staatlichen Jugendpolitik gehören eine vom Ministerium für Jugend und Sport in Auftrag gegebene jährliche soziologische Erhebung zu aktuellen Themen der Jugendsituation in der Ukraine, jährliche analytische Berichte über die Situation junger Menschen in der Ukraine an den Präsidenten der Ukraine, den Obersten Rat der Ukraine und das Ministerkabinett der Ukraine sowie nationale jugendpolitische Indikatoren, die unter aktiver Beteiligung der Wissenschaft entwickelt wurden und alle Bereiche des jugendlichen Lebens und Handelns widerspiegeln. Ein zukunftsweisender Ansatz, der die Entwicklungsbedürfnisse der Gebietskörperschaften berücksichtigt, beinhaltet die Entwicklung regionaler Jugendarbeitsindikatoren.

Das ukrainische Ministerium für Jugend und Sport arbeitet aktiv daran, junge Menschen für die Entwicklung der Zivilgesellschaft zu gewinnen. Erfolgreiche Beispiele für die Förderung gesellschaftlich aktiver Jugendlicher sind ein jährlicher Projektwettbewerb, der von sozialen Jugend- und Kinderorganisationen vorbereitet, aus dem Staatshaushalt finanziert und vom Ministerium geleitet wird, sowie der Preis des Ministerkabinetts für herausragende Leistungen junger Menschen bei der Entwicklung der Ukraine. Der Preis wird an junge Menschen verliehen, die mit ihren herausragenden Leistungen zur Entwicklung von Jugendinitiativen auf lokaler Ebene beitragen.

Das Programm „Jugendarbeiter" ist ein prioritäres Arbeitsfeld des Ministeriums und ein wichtiges Instrument der Jugendarbeit. Es soll das Fachwissen bei der Formulierung und Entwicklung einer Jugendpolitik erhöhen, die junge Menschen unterstützt und ihnen hilft, erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten praktisch anzuwenden. Das Programm sieht eine gemeinsame Ausbildung von Vertreterinnen und Vertretern des öffentlichen und des sozialen Sektors vor, wodurch ein kooperativer, sektorübergreifender Ansatz für die Organisation der Jugendarbeit auf lokaler Ebene geschaffen wird. Während der Programmdurchführung wurden 443 Teilnehmer/-innen aus allen Regionen der Ukraine geschult (55 % öffentlicher Sektor, 45 % sozialer Sektor). 150 Jugendbetreuer/-innen wurden in E-Learning-Modulen weitergebildet und es wurden eine Webseite und eine Bibliothek für Jugendbetreuer/-innen entwickelt.

Um Arbeitsplätze für junge Menschen zu schaffen, um junge Menschen bei der Entscheidung über ihre berufliche Zukunft zu unterstützen, um die Bemühungen von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft zu bündeln und um die Probleme in den Bereichen Bildung und Beschäftigung junger Menschen zu lösen, setzt das Ministerium den *„Ukrainischen Jugendpakt 2020"* um. Dieser Pakt beinhaltet einen modernen europäischen Ansatz, um qualitativ hochwertige Bildung und Beschäftigung für junge Menschen zu gewährleisten. Aktuell haben 36 Unternehmen den Pakt unterzeichnet, es wurden 106 Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Bildungssektor geschlossen und 5.500 Ausbildungsplätze und Einstiegsstellen für junge Menschen geschaffen.

Ein weiteres wirksames Instrument für Beschäftigung junger Menschen ist das Portal *„Meine Karriere“* – ein gemeinsames Projekt des Ministeriums und des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), das über alle in der Ukraine verfügbaren Möglichkeiten für Praktika, Lehrstellen und Jobsuche informiert. Auf dem Portal können Jugendliche mit einem internationalen Test der *„Magellano University“* kostenlos ihre Eignung für bestimmte Berufe und Tätigkeiten prüfen und Prioritäten bei der Wahl des Studienortes anhand ihrer eigenen Präferenzen und Fähigkeiten festlegen.

Unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Jugend und Sport wurde das weltweite Jugendprojekt UNICEF U-Report eingeführt, das die Meinungen und die Einbeziehung junger Menschen bei der Lösung wichtiger gesellschaftlicher Probleme skizzieren soll. Die Ukraine war das erste der Länder Mittel- und Osteuropas, das sich dem Projekt angeschlossen hat. Die Ergebnisse der Jugendbefragungen werden von Regierungsstellen, öffentlichen Verbänden und internationalen Organisationen genutzt.

Um die internationale Jugendzusammenarbeit zu vertiefen, den internationalen Jugendaustausch zu intensivieren und freundschaftliche Beziehungen zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Ländern zu entwickeln, wurden 2015 zwei zwischenstaatliche Abkommen unterzeichnet: ein Abkommen zwischen der Regierung der Ukraine und dem Vorstand des Jugendaustauschrates der Ukraine und Litauens sowie ein Abkommen zwischen dem Ministerkabinett der Ukraine und der Regierung der Republik Polen über die Einrichtung des Ukrainisch-Polnischen Jugendrates. Die Mittel werden im Rahmen eines Wettbewerbs zur Verfügung gestellt. Als Ergebnis der 2016 unterzeichneten Dokumente wurden 56 gemeinsame Projekte unter Beteiligung von Schulen, öffentlichen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen der Jugendarbeit durchgeführt. Das bedeutet, mehr als 2.000 junge Menschen aus der Ukraine und Polen haben an einem Austausch teilgenommen.

Die Schwerpunkte des Wettbewerbs im Rahmen des Ukrainisch-Polnischen Jugendrates für den Austausch in 2017 lauten:

- Stärkung des interkulturellen Dialogs
- Erwerb der für eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft erforderlichen Kompetenzen
- Verstärkung der Zusammenarbeit in der technischen und beruflichen Bildung
- Förderung der bürgerschaftlichen Aktivität junger Menschen, Förderung des Unternehmertums und der Freiwilligentätigkeit
- Vermittlung der europäischen Werte und Erfahrungen der euro-atlantischen Zusammenarbeit
- Erforschung der gemeinsamen Vergangenheit, Bekämpfung von Stereotypen und Vorurteilen im Verständnis der gemeinsamen Geschichte und der zeitgenössischen Beziehungen.

Ebenfalls im Jahr 2017 wird der Ukrainisch-Litauische Jugendaustausch einen Wettbewerb zur Einreichung von Vorschlägen starten.

Die Ukraine befindet sich derzeit in einem Reformprozess ihrer lokalen Regierung und territorialen Organisation, die integraler Bestandteil der strategischen Veränderungen des Landes ist. Die Dezentralisierung der Macht verändert bereits deutlich unser landes- und postsowjetisches Verwaltungssystem, indem sie den Schwerpunkt von einer zentralen auf die lokale Verwaltung verlagert, die Schwerpunkte bürgerschaftliches Engagement und soziale Teilhabe junger Menschen festlegt und neue Ansätze für die Organisation der Jugendarbeit entwickelt – von der Jugend*arbeit* zur Jugend*beteiligung*.

Im Rahmen der Dezentralisierung konzentriert sich die Jugendpolitik auf die Schaffung eines angenehmen Lebens- und Entwicklungsumfelds für junge Menschen in den Kommunen. Schwerpunkte sind die Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen, die Entwicklung der Jugendinfrastruktur und die Einbeziehung junger Menschen in deren Konzeption, Festlegung und Überwachung ihrer Umsetzung.

Das Ministerium weist die lokalen Gemeinschaften auf die Bedeutung der Unterstützung von Jugendinitiativen, die Förderung der Gründung von sozialen Jugendorganisationen, den Erwerb von Kompetenzen durch Jugendliche im Rahmen nonformaler Bildung und den Ausbau der Jugendinfrastruktur hin.

Im Rahmen der Dezentralisierung bilden Jugendzentren oder Jugendräume das Herzstück der Jugendinfrastruktur lokaler Gemeinschaften: Sie bieten Raum für praktische Jugendarbeit und versammeln gesellschaftlich engagierte Jugendliche. Die Ausrichtung der Jugendarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen vor Ort, was wiederum Voraussetzung für effektives Handeln ist. Heute verfügt die Ukraine bereits über mehrere Hundert regionale und lokale Jugendzentren und -räume: angelehnt an Bildungs-, Kultur- und Sporteinrichtungen sowie mit verschiedenen Eigentums- und Anbindungsverhältnissen.

Es waren einst junge Menschen, die eine europäische Ausrichtung der ukrainischen Nation gefestigt haben. Heute werden junge Menschen als Übergangsgeneration bezeichnet – sie leben in einer Zeit turbulenter und tief greifender Veränderungen, Erschütterungen und neuer Chancen. Die Jugend ist jedoch auch die Gegenwart, von der unsere Zukunft und die Zukunft unseres Landes abhängen. Die Umsetzung einer erfolgreichen Jugendpolitik auf allen Ebenen (von national bis lokal) ist für Gesellschaft und Staat eine Aufgabe, die nach den Grundsätzen der Offenheit, Gleichheit, Demokratie, Solidarität, sektorübergreifenden und interministeriellen Zusammenarbeit und Koordinierung zwischen allen Beteiligten bewältigt werden sollte – wobei sie unbedingt die Jugendlichen selbst einbeziehen sowie nationale Aufgaben und europäische Erfahrungen berücksichtigen muss.

8. Evaluation von deutsch-polnisch-ukrainischen Jugendbegegnungen von 2016, gefördert aus Mitteln des Deutsch-Polnischen Jugendwerks und des Auswärtigen Amtes

Verena Henkel

Im Folgenden sollen ausgewählte Ergebnisse aus der Evaluation von deutsch-polnisch-ukrainischen Jugendbegegnungen aus dem Jahr 2016 vorgestellt werden. Diese Begegnungen wurden durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk aus eigenen Mitteln sowie weitergeleiteten Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert.

Es erfolgte eine Kompaktauswertung von insgesamt 13 deutsch-polnisch-ukrainischen Jugendbegegnungen. In diesem Rahmen konnten insgesamt 442 Jugendliche mithilfe des standardisierten Evaluationsinstrumentes *Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen* befragt werden. Am Ende der Begegnungen wurden die Teilnehmenden gebeten, einen vierseitigen Papierfragebogen auszufüllen. Dieser beinhaltet sowohl Fragen nach der Zufriedenheit mit der Begegnung als auch nach bestimmten inhaltlichen Aspekten sowie soziodemografische Daten. Für die Teilnehmenden aus der Ukraine wurde der Fragebogen ins Ukrainische übersetzt, da diese Sprachversion im Standard-Evaluationsinstrument nicht verfügbar ist.

Auch die Mitarbeitenden wurden VOR der Begegnung zu ihren Zielen befragt. Die Analyse dazu sowie weiterführende Ergebnisse sind im ausführlichen Evaluationsbericht nachzulesen.

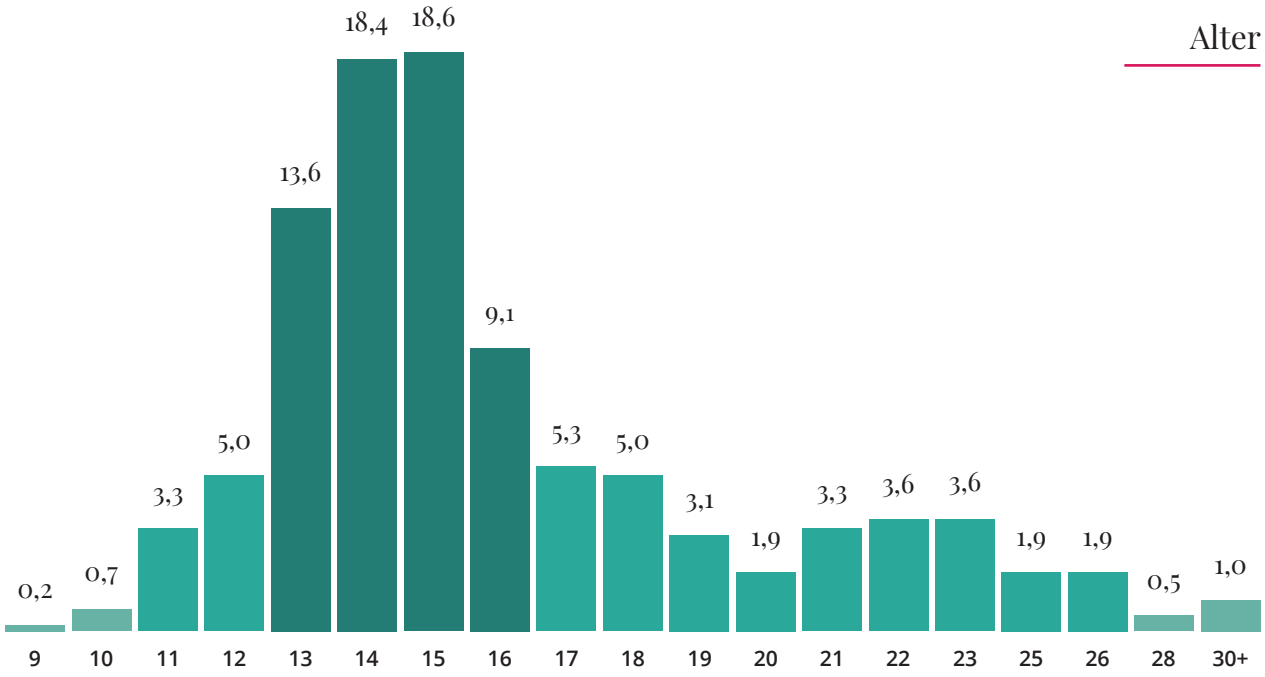
Es muss angemerkt werden, dass alle Begegnungen in Deutschland stattfanden. Dieser Umstand hat Einfluss auf die Ergebnisse und wird an entsprechender Stelle noch ausgeführt werden.

Der Rücklauf an Fragebögen verteilte sich sprachlich folgendermaßen: 36,9 % der Fragebögen sind auf Deutsch ausgefüllt, was 163 Jugendlichen entspricht, 34,4 % auf Polnisch und 28,7 % Ukrainisch.

Zunächst werden die soziodemografischen Daten der befragten Jugendlichen präsentiert. Anschließend erfolgen Informationen zur Häufigkeit der Aufenthalte im Gastland und zu den Erfahrungen mit Begegnungsprojekten. Der Hauptteil der Präsentation beschäftigt sich dann mit den inhaltlichen Aspekten der Begegnungen: Was haben diese den Jugendlichen gebracht?

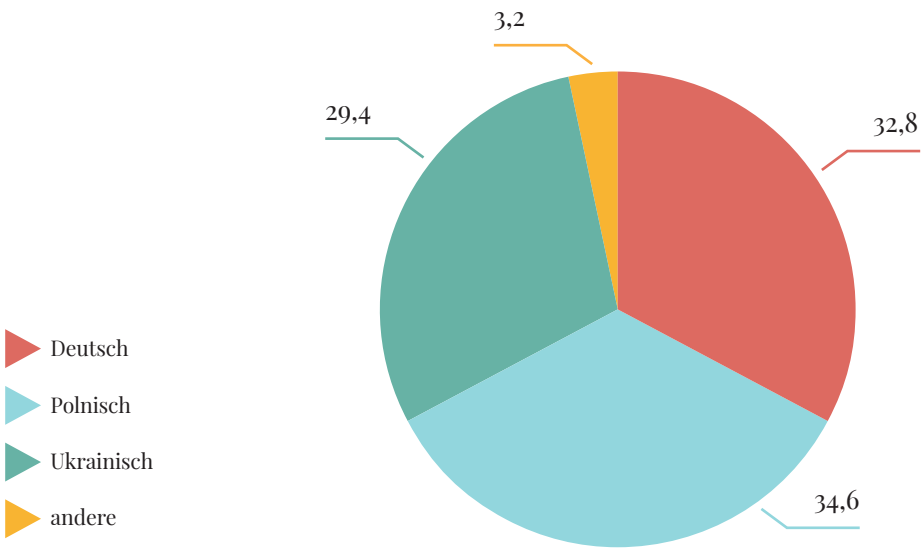
Zur Soziodemografie der Teilnehmenden: Der Großteil der befragten Jugendlichen sind junge Frauen bzw. Mädchen. Ihr Anteil beträgt 60,3 %. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden liegt bei 16,4 Jahren, wobei es eine Spanne von 9 Jahren bis 47 gibt. Fast 60 % sind 15 Jahre oder jünger.

Alter



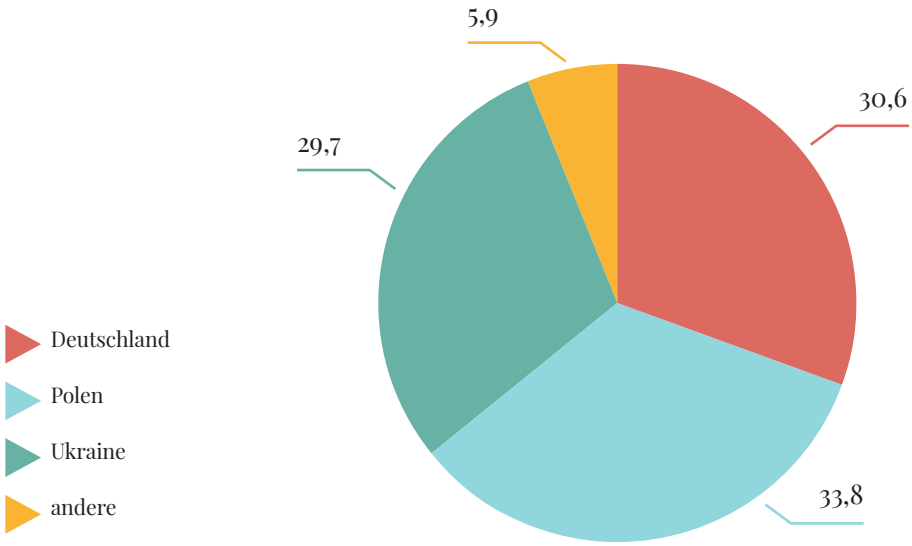
Welche Staatsangehörigkeit geben die Jugendlichen an und in welchem Land sind sie geboren? Die prozentuale Verteilung entspricht hier in etwa denen der Fragebogensprachen. Bei der Staatsangehörigkeit entfällt der höchste Anteil auf die polnische mit 34,6 % und der niedrigste auf „andere“ mit 3,2 %.

Staatsangehörigkeit



Eine ähnliche prozentuale Verteilung weist die Frage nach dem Geburtsland auf. Die meisten Jugendlichen sind demnach in Polen geboren (33,8 %).

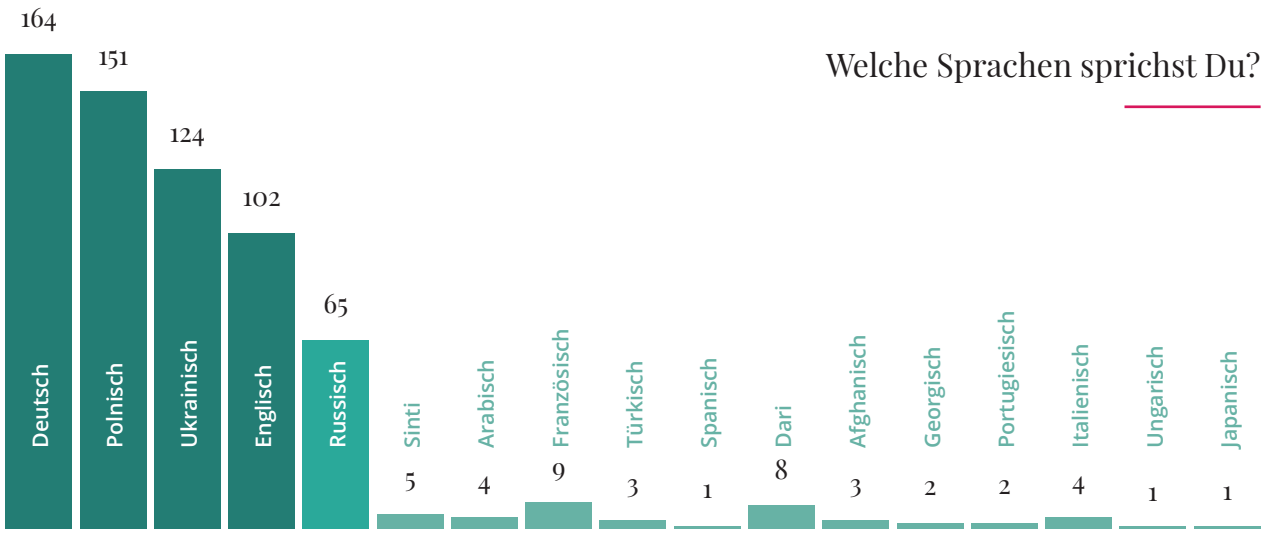
In welchem Land bist Du geboren?



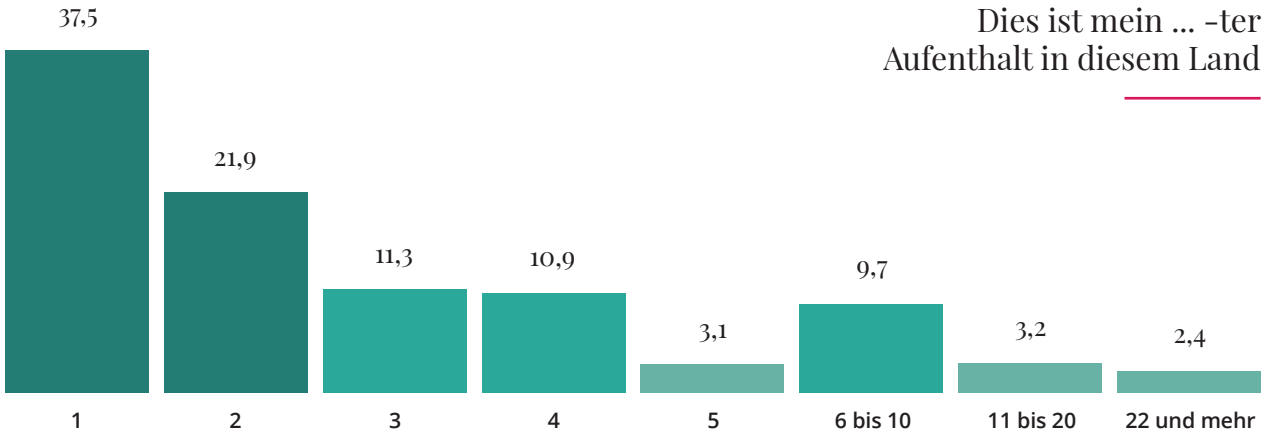
Kreuzt man diese beiden Variablen, also Geburtsland und Staatsangehörigkeit, so ist zu erkennen, dass fast alle in Polen oder in Deutschland geborenen Jugendlichen (jeweils 99,3 %) auch Polnisch bzw. Deutsch als ihre Staatsangehörigkeit angeben (bis auf jeweils eine/-n Teilnehmenden). 97,7 % der in der Ukraine geborenen Jugendlichen geben Ukrainisch als Staatsangehörigkeit an. 26,7 % der Jugendlichen, die in anderen Ländern geboren wurden, geben Deutsch, 10,0 % Polnisch und 6,7 % Ukrainisch als ihre Staatsangehörigkeit an, was darauf schließen lässt, dass diese einen sogenannten Migrationshintergrund besitzen. 56,7 % der Teilnehmenden, die in anderen Ländern geboren wurden, haben auch eine andere Staatsangehörigkeit als Deutsch, Polnisch oder Ukrainisch. Hier handelt es sich demnach wohl um Jugendliche mit nur vorübergehend geltendem oder ungeklärtem Aufenthaltsrecht.

Betrachtet man, welche Sprachen die Jugendlichen sprechen, so ist zunächst zu erwähnen, dass 40,9 %(!) von ihnen angeben, neben ihrer Landessprache auch andere Sprachen bei sich zu Hause und im Freundeskreis zu sprechen. Bei den Antworten auf die darauffolgende offene Frage „Welche Sprachen sprichst Du?“ zeigt sich ein breites Spektrum, wobei *Deutsch, Polnisch* und *Ukrainisch* den erwartungsgemäß höchsten Anteil ausmachen. Viele Jugendliche sprechen in ihrem Umfeld jedoch nach eigenen Angaben auch *Englisch* oder *Russisch*.

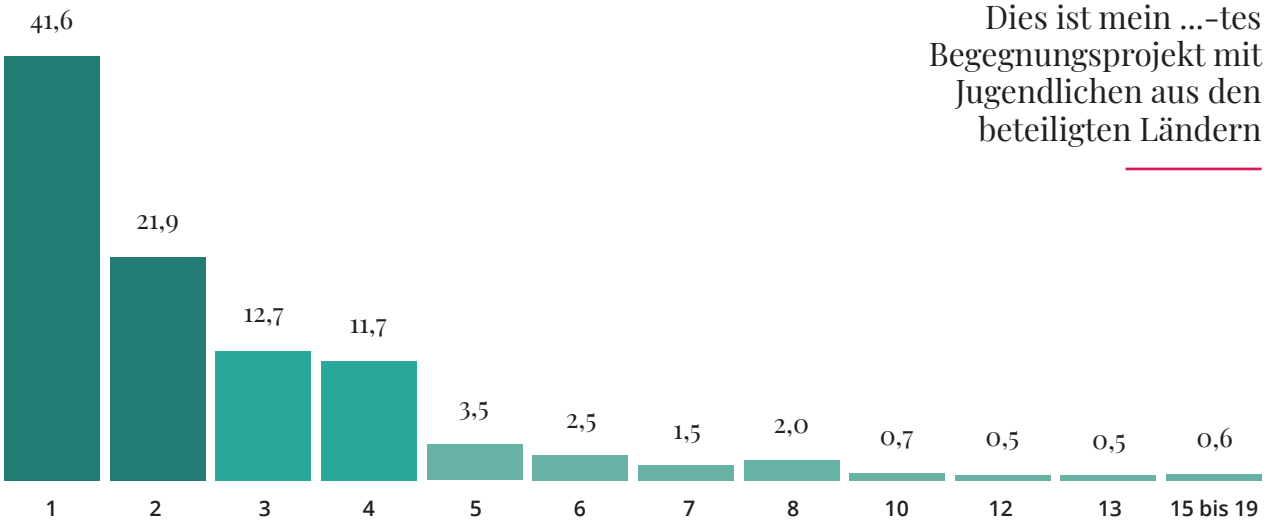
Welche Sprachen sprichst Du?



Etwas mehr als ein Drittel, von denen, die nicht in Deutschland wohnen (37,5 %), sind zum ersten Mal im Gastland. Diese Frage wurde nur von Jugendlichen mit polnischer, ukrainischer oder anderer Staatsbürgerschaft beantwortet, da alle Begegnungen in Deutschland stattfanden. Nach eigenen Angaben waren sie 3,9 Mal dort. Die Spannweite reicht insgesamt bis zu 101 Aufenthalten, wobei diese hohen Zahlen ab 22 nur von vereinzelten befragten Jugendlichen angegeben wurden. Alle diese hohen Nennungen wurden von ausschließlich Jugendlichen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit getätigt (5) und diese sind alle zwischen 11 und 14 Jahre alt. Vielleicht waren diese wirklich schon so häufig in Deutschland, es ist aber eher davon auszugehen, dass diese die Frage nicht ernsthaft beantwortet haben.



Weniger als die Hälfte der befragten Teilnehmenden (41,6 %) ist zum ersten Mal bei einem Begegnungsprojekt dabei, 21,9 % zum zweiten Mal. Im Schnitt haben sie 2,62 Mal teilgenommen. Die Spannweite reicht insgesamt bis zu 19 Teilnahmen, wobei diese hohen Zahlen ab 15 von jeweils nur einem/einer befragten Jugendlichen angegeben wurden und vielleicht davon auszugehen ist, dass diese die Frage nicht ernsthaft beantwortet haben.



Nun geht es um die inhaltlichen Aspekte der Begegnungen. Diese wurden über eine Reihe von Aussagen gemessen, denen die Jugendlichen zustimmen oder die sie ablehnen konnten. Sie spiegeln somit die Meinung der Teilnehmenden und die (Lern-)Effekte aus den Begegnungen wider. In den Standardfragebögen gibt es dazu ein breites Set von nicht veränderbaren und wissenschaftlich getesteten Aussagen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, eigene Fragen einzufügen. Die Einzelaussagen messen verschiedene thematische Bereiche, sogenannte „Hintergrunddimensionen“:

1. **Soziale/-s Lernen/Verhalten/Kompetenz:** Diese Dimension erfasst Aussagen darüber, ob die Jugendlichen bei der Begegnung neue Freunde gefunden haben und wie die Kommunikation und das Gefühl in der Gruppe waren. Die herrschende Atmosphäre und das Lösen von Konflikten sind ebenfalls Themen.
2. **Bezug zu Mitarbeitenden:** Hierbei geht es um das Vertrauen zu den Mitarbeitenden und um die Einschätzung der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden aus Sicht der Jugendlichen.
3. **Kreativität/Entwicklung neuer Fähigkeiten:** Dieser Themenbereich bezieht sich vor allem auf die Möglichkeiten zur Mitgestaltung und ob die Jugendlichen bei den Begegnungen Neues entdecken und lernen konnten. Zudem gibt es Aussagen zur Förderung der Kreativität.
4. **Fremdsprachenkompetenz:** Hier evaluieren die Jugendlichen, ob es ihnen gelungen ist, neue Fremdsprachenkenntnisse zu entwickeln und wie die Kommunikation mit Teilnehmenden anderer Muttersprache war. Darüber hinaus geht es um die Motivation, eine neue Sprache zu lernen.
5. **Kultur der Partnerländer:** Dieser Themenbereich umfasst Aussagen, die sich auf die Wahrnehmung der Kultur, Politik, Wirtschaft und das alltägliche Leben in den anderen Ländern beziehen. Hat die Begegnung die Sicht der Jugendlichen auf die Partnerländer verändert? Haben sie Lust bekommen, noch mal an solch einer Begegnung teilzunehmen?
6. **Politische Bildung:** Hier geht es um den Grad der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Themen sowie um die Erfahrungen mit anderen Konfessionen/Religionen.
7. **Sonstiges und eigene Items:** Vom Projektteam wurden dazu zwei eigene Aussagen entwickelt. Diese erheben die „Effekte" der Begegnungen: Würden die Jugendlichen wieder teilnehmen und würden sie die Teilnahme an solch einer Begegnung ihren Freundinnen und Freunden empfehlen?

Alle Aussagen zu den einzelnen Themenbereichen werden auf sogenannten Zustimmungsskalen gemessen. Diese verlaufen von 1 *(trifft nicht zu)* bis 7 *(trifft voll zu)*. Im Folgenden sind ausschließlich die Zustimmungswerte in Prozent aufgeführt. Die Antworten 5 bis 7 wurden zu einer Gruppe zusammengefasst. Zusätzlich wird in Klammern die prozentuale Verteilung der sogenannten Grundlagenstudie dargestellt. Im Jahr 2005 wurde zur Entwicklung des verwendeten Evaluationsinstrumentes eine wissenschaftliche Studie durchgeführt. In deren Rahmen konnten über 500 Jugendliche aus verschiedensten Formaten von deutsch-polnischen und deutsch-französischen sowie deutsch-polnisch-französischen Jugendbegegnungen befragt werden. Diese Daten bilden eine Vergleichsgrundlage. Dieser Vergleich sollte jedoch lediglich als Orientierung dienen. Die Vergleichsdaten von 2005 sollten nicht als normative Vorgaben verstanden werden, an denen sich die hier vorgestellten Ergebnisse ausrichten müssten. Es geht nicht darum zu sagen, dass diese Daten oder Begegnungen hier „besser" oder „schlechter" sind als die von 2005. Vielmehr soll ermittelt werden, wo die besonderen Stärken und das Profil dieses Projektes liegen. Die Daten von 2005 sind zudem schon ziemlich „alt", weshalb sie schon allein deswegen nicht als normative Vergleichsgröße gelten können.

Bezüglich der Dimension soziales Lernen bzw. Verhalten/Kompetenz lässt sich feststellen, dass die Ergebnisse (wie bei allen Dimensionen) äußerst positiv sind. Die Zustimmungswerte sind sehr hoch. Die Jugendlichen konnten neue Freunde finden und die Atmosphäre war gut. Zwar fühlten sich 14 % auch immer wieder einsam in der Gruppe, dafür empfanden jedoch auch über 80 % die nationalen Gruppen als gleichberechtigt und die Konflikte wurden laut Meinung der Jugendlichen häufig selber gelöst.

Tabelle 1: soziales Lernen/Verhalten/Kompetenz

Ich habe bei dieser Begegnung neue Freunde gefunden.	**81%** (87%)
Es herrschte eine Atmosphäre, in der man sehr offen miteinander reden konnte.	**79%** (86%)
Die Konflikte bei dieser Begegnung wurden meistens gemeinsam gelöst.	**68%** (60%)
Ich fühlte mich immer wieder einsam in der Gruppe.	**14%** (8%)
Mit diesen TN würde ich gerne wieder bei einer Begegnung mitmachen.	**87%** (90%)
Die nationalen Gruppen waren gleichberechtigt.	**81%** (77%)

Auch die Beziehung zu den Mitarbeitenden sowie deren Zusammenarbeit werden positiv eingeschätzt. So geben 90 % der Jugendlichen an, dass die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden aus ihrer Sicht gut funktionierte.

Tabelle 2: Bezug zu Mitarbeitenden

Einige Mitarbeiter/-innen stellen für mich Vertrauenspersonen dar.	**76%** (73%)
Auch Mitarbeiter/-innen einer anderen Nationalität stellen für mich Vertrauenspersonen dar.	**60%** (63%)
Ich wurde von den Mitarbeitenden ernst genommen.	**91%** (90%)
Die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden funktionierte aus meiner Sicht gut.	**90%** (82%)

Den Aussagen der Jugendlichen ist zu entnehmen, dass ihnen die Begegnungen die Möglichkeit boten, neue Seiten, Fähigkeiten und Hobbys zu entdecken bzw. zu entwickeln. Zudem konnten sie mitgestalten und sind in ihrer Kreativität gefördert worden.

Tabelle 3: Kreativität/Entwicklung neuer Fähigkeiten

Ich habe bei dieser Begegnung neue Interessen und Hobbies entdeckt.	**56%** (56%)
Wir TN hatten die Möglichkeit, das Programm der Begegnung mitzugestalten.	**64%** (68%)
Ich habe neue Seiten und Fähigkeiten bei mir entdeckt.	**61%** (59%)
Es gab hier viele Möglichkeiten, mich kreativ zu betätigen.	**80%** (82%)

Fast 80 % der Teilnehmenden geben an, dass sie ihre Fremdsprachenkenntnisse erweitern konnten und Lust bekommen haben, eine andere Sprache zu lernen. Interessant sind hier vor allem die Antworten auf die Aussage: „Ich habe nur in meiner Muttersprache mit anderen gesprochen." Dem stimmen im Vergleich zur Grundlagenstudie zwar fast doppelt so viele Jugendliche zu, dennoch gibt es gleichzeitig eine höhere Zustimmung zur Aussage „Auch ohne Fremdsprachenkenntnisse konnten wir uns verständigen." Die Kommunikation gelang also trotz Fremdsprachenbarrieren (wohl auf anderen Ebenen). Den Mitarbeitenden ist es also gelungen, die Jugendlichen der verschiedenen Nationalitäten näher zusammen zu bringen. Dieses Ergebnis bestätigt die vorherigen gezeigten positiven Bewertungen bezüglich der Atmosphäre und des Verhältnisses zu den Mitarbeitenden.

Tabelle 4: Fremdsprachenkompetenz

Ich habe meine Fremdsprachenkenntnisse verbessert.	**73%** (78%)
Ich habe nur in meiner Muttersprache mit anderen gesprochen.	**22%** (11%)
Ich habe Lust bekommen, die andere/-n Sprache/-n zu lernen.	**77%** (78%)
Auch ohne Fremdsprachenkenntnisse konnten wir uns verständigen.	**82%** (71%)

Für den Themenbereich Politische Bildung lassen sich hohe Zustimmungswerte erkennen. Etwa die Hälfte der Jugendlichen gibt an, sich mit gesellschaftlichen/politischen Themen auseinandergesetzt zu haben UND Erfahrungen mit anderen Religionen gemacht zu haben. Dies deutet – auch im Hinblick auf die Vergleichsdaten der Grundlagenstudie – auf ein besonderes Profil hin. Die politische Bildung der Jugendlichen war bei einem Teil der Begegnungen zentrales Thema. Dies bestätigen auch die Antworten auf die beiden, von der Projektleitung eigens entwickelten Aussagen: „Die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage in meinem Land wurde während der Begegnung thematisiert" und „Die Begegnung hat zu meinem Verständnis über die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage in den beiden Ländern beigetragen." Hier stimmen jeweils um die 40 % bzw. 50 % der Jugendlichen zu.

Tabelle 5: Politische Bildung

Ich habe mich bei dieser Begegnung mit gesellschaftlichen/politischen Themen auseinandergesetzt.	**51%** (40%)
Ich habe während dieser Zeit Erfahrungen mit anderen Religionen/Konfessionen gemacht.	**49%** (19%)
Die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage in meinem Land wurde während der Begegnung thematisiert.	**40%**
Die Begegnung hat zu meinem Verständnis über die aktuelle politische und gesell-schaftliche Lage in den beiden Ländern beigetragen.	**53%**

Eigene Fragen wurden auch zum Themenkomplex „Kultur der Partnerländer" entwickelt. Überaus positiv einzuschätzen ist hier die Zustimmung von fast 90 % der Jugendlichen zur Aussage: „Ich würde gern auch an einer Jugendbegegnung in einem der beiden anderen Länder teilnehmen." Auch der Blick auf das Leben in anderen Ländern hat sich für 80 % der Jugendlichen verändert. Generell haben die Begegnungen bei den Teilnehmenden viel ausgelöst in Bezug auf die Wahrnehmung der anderen Länder. So stimmen 64 % der Aussage zu, dass ihnen die wirtschaftliche Situation der beteiligten Länder bewusster geworden sei. Das sind über 20 % mehr als bei der Grundlagenstudie.

Tabelle 6: Kultur der Partnerländer

Die Begegnung hat meine Vorstellung vom Partnerland/von den Partnerländern verändert.	**61%** (53%)
Die wirtschaftliche Situation der beteiligten Länder ist mir bewusster geworden.	**64%** (43%)
Manches, was bei uns zu Hause üblich ist, sehe ich aufgrund der Erfahrungen hier anders als früher.	**59%** (59%)
Durch diese Begegnung habe ich mehr Lust bekommen, auch andere Länder und Kulturen kennenzulernen.	**87%** (90%)
Mein Wissen über das Leben im anderen Land/den anderen Ländern ist durch die Begegnung kaum gewachsen.	**18%** (22%)
Dank der Jugendbegegnung habe ich einen anderen Blick auf das Leben in den beiden Ländern bekommen.	**78,8%**
Ich würde gern auch an einer Jugendbegegnung in einem der beiden anderen Länder teilnehmen.	**87,9%**

All diese positiven Befunde spiegeln sich bzw. bündeln sich in den Antworten auf die beiden vom Leitungsteam entwickelten Aussagen im Themenbereich „Sonstiges" wider: Über 90 % der befragten Jugendlichen geben an, eine solche Begegnung auch ihren Freunden/Freundinnen weiterempfehlen zu können und haben zudem Lust, wieder an einer solchen Begegnung teilzunehmen.

Tabelle 7: Sonstiges

So eine Begegnung kann ich meinen Freunden/Freundinnen weiterempfehlen.	**93%** (91%)
Ich habe Lust bekommen, wieder an einer solchen Begegnung teilzunehmen.	**94%** (93%)

Bei der Analyse der inhaltlichen Aspekte stellt sich die Frage, ob und inwiefern die soziodemografischen Daten darauf Einfluss haben. Dazu lässt sich Folgendes feststellen:

Die männlichen Teilnehmenden stimmen den Aussagen fast durchgehend in stärkerem Maße zu. Unterscheidet man weiter nach Staatsangehörigkeit, so ist der Einfluss insgesamt nicht so immens, aber alle Zusammenhänge sind statistisch signifikant. So gibt es bei den ukrainischen Jugendlichen nahezu durchgängig die stärkste Zustimmung, gefolgt von Jugendlichen anderer Staatsangehörigkeiten. Die deutschen Teilnehmenden stimmen bei den meisten Aussagen hingegen am wenigsten zu. Insbesondere die „Fremdheitserfahrungen" (Kennenlernen des anderen Landes etc.) sowie die daraus resultierenden Motivationen (Lust neue Sprache zu lernen, neue Fähigkeiten entdecken etc.) sind bei ihnen geringer ausgeprägt. Das lässt sich natürlich damit begründen, dass die Begegnungen in Deutschland stattfanden und die anderen Jugendlichen der „Fremde" viel stärker ausgesetzt waren.

In Bezug auf das Alter und die Erfahrung mit anderen Projekten können folgende Zusammenhänge ermittelt werden: Je älter die Jugendlichen sind und je häufiger sie an ähnlichen Projekten teilgenommen haben, desto stärker sind die „Lerneffekte" (mehr Wissen, mehr Perspektivwechsel etc.) und desto besser kommen sie mit „Fremdheitserfahrungen" zurecht bzw. setzen sich diesen mehr aus. Zudem ist erwartungsgemäß das Vertrauen gegenüber den Mitarbeitenden stärker.

Zum Abschluss seien hier noch ein paar Kommentare der Jugendlichen aus den Fragebögen aufgeführt. Sie bestätigen die positiven Ergebnisse der statistischen Analysen.

Kommentare der Jugendlichen

Es war eine tolle Zeit- Danke dafür!

Dieses Projekt ist jedes Jahr wieder eine Besonderheit, die ich woanders in dieser intensiven, kreativen und respektvollen Atmosphäre nirgends wiederfinde. Diese Zeit gibt mir so viel Kraft und so viele wertvolle Erfahrungen, die mich bereichern und mich prägen.

Es war toll, danke schön!

Es war wirklich eine der schönsten Begegnungen, die ich in meinem Leben gemacht habe. Es war sooo schön.

Es war ein sehr schönes Erlebnis. Danke für diese wertvolle Zeit.

9. Situation von Jugendlichen – Lebenswelten, Ansichten, Einfluss der politischen Lage in der Ukraine auf das Leben

Text: Julia Stelniec

Moderation: Linda Vierecke (Deutsche Welle)
Expertinnen und Experten:
Tanya Kriukovska (Tolerance In U, Kiev)
Yuri Yourski (Eurasian Coalition on Male Health, Tallin)
Ksenia Omelchenko (LEMAN International Law Group, Eastbook, Kiev)
Kateryna Riznychenko (Polish Humanitarian Action, Kiev)

Der im Folgenden zusammengefasste Workshop befasst sich mit der Situation der Jugend in der Ukraine aus der Perspektive der Zivilgesellschaft. Die Anwesenden sind erfahrene Jugendarbeiter und haben schon an vielen Projekten mitgearbeitet. Fünf der am Forum Teilnehmenden, die über eine umfassende Expertise in bestimmten Bereichen verfügen, haben diese mit anderen Diskussionsteilnehmenden geteilt und anschließend gemeinsam diskutiert.

Nonformale Bildung in der Ukraine

Die internationale Jugendarbeit in der Ukraine ist besonders wichtig, um das Gemeinschafts-gefühl mit den Jugendlichen aus anderen Ländern zu entwickeln. Beispielsweise spielt das Thema Frieden für die ukrainischen Jugendlichen die zentrale Rolle in ihrem Leben. Dem würden die Jugendlichen in Deutschland und Polen mit Sicherheit ebenfalls zustimmen, jedoch ist das Selbstverständnis von Frieden ein anderes, da sich die politische Situation in den einzelnen Ländern maßgeblich unterscheidet. Aus diesem Grund ist es möglich, dass die ukrainischen Jugendlichen aktiver und engagierter wirken, als Jugendliche aus Deutschland oder Polen, weil sie das Gefühl antreibt, etwas

für ihr Land und die Gesellschaft bewegen zu wollen. Dennoch ist es wichtig, dass die Jugendlichen den Altersgenossen aus anderen Ländern begegnen, um auch die Gemeinsamkeiten wie ähnliche Interessen oder Zukunftsträume zu erfahren.

Als Jugendtrainer in der Ukraine ist es wichtig, darauf zu achten, dass Jugendliche aus dem ganzen Land die Möglichkeit haben, an einem Projekt teilzunehmen, auch aus den östlichen Regionen und kleineren Orten.

Jugendliche und Medien

Die Jugend im Osten fühlt sich oft blockiert von der gegenwärtigen Situation. Sie haben nicht den gleichen Zugang zu Massenmedien, wie ihre Altersgenossen im Westen und dabei handelt es sich sowohl um internationale wie auch nationale Medien. Deshalb ist es für Jugendliche aus der östlichen Ukraine so wichtig, ihre Meinung äußern zu können.

Die sozialen Medien in der Ukraine sind ein wichtiges Instrument, um viele junge Menschen zu erreichen und zur Teilnahme an den Projekten zu motivieren. Somit wird es möglich, die Zielgruppen mit den Ausschreibungen zu erreichen, zu denen sonst kein direkter Kontakt besteht. Auch viele offizielle Organisationen, die sich für die Jugendarbeit einsetzen, sind beispielsweise auf Facebook vertreten, wo sich die Jugendlichen informieren und untereinander mit ihren Erfahrungen austauschen können.

Situation von LGBTQI-Jugendlichen

Ein weiterer zentraler Punkt ist der Umgang mit der LGBTQI-Community in der Ukraine. Diese wird mit einer extremen Diskriminierung in der Gesellschaft konfrontiert. Doch nach dem Euromajdan und dank des Drucks der Europäischen Union war es nun auch möglich, offen über die Rechte der LGBTQI-Community zu sprechen. Gleichzeitig ist ein Anstieg von vielen radikalen Gruppierungen zu verzeichnen. Dies führt dazu, dass ihr Gedankengut in der Gesellschaft und die Homophobie weiterhin gestärkt werden. Seit 2014 hat es zahlreiche gewalttätige Angriffe auf Zentren der LGBTQI-Community gegeben.

Um ein Umdenken der Gesellschaft zu erreichen, besteht die Schwierigkeit jedoch darin, die tief sitzenden Stereotype aufzuarbeiten und zu revidieren. Werden Jugendliche in den Schulen nach ihren größten Sorgen gefragt, dann gibt es gravierende Unterschiede bei den Ergebnissen. Heterosexuelle Jugendliche sorgen sich meist um ihre Zukunft, ob sie gute Noten oder einen guten Beruf bekommen. Homosexuelle Jugendliche machen sich hingegen darüber Sorgen, ob sie von ihren Familien verstanden und in der Gesellschaft akzeptiert werden. Es wird zwar von Bildung gesprochen, doch dies umfasst nur in den seltensten Fällen auch psychologische Betreuung für Jugendliche. Des Weiteren ist es entscheidend, das Bewusstsein in der Gesellschaft dafür zu stärken, dass, wenn über LGBTQI-Rechte gesprochen wird, das mit den Menschenrechten gleichzusetzen ist.

Jahresbericht von ILGA über die Menschenrechtssituation der LGBTQI-Menschen in Europa

Vollständiges Kapitel über die Situation in der Ukraine

Binnengeflüchtete Jugendliche

Die Kriegsregion ist der größte Brennpunkt für die Jugend der Ukraine, da viele gezwungen worden sind, ihre Heimatorte zu verlassen und zu Binnenflüchtlingen *(internally displaced people* - IDP)

geworden sind. Ungefähr zwei Millionen Menschen sind offiziell aus der Region von Donetsk und Luhansk geflohen, die nicht von der ukrainischen Regierung kontrolliert wird. Viele leben immer noch in den besetzten Gebieten. Besonders die Jugendlichen, die ihr Zuhause verlassen mussten, sind auf Hilfe angewiesen, um im Leben wieder Fuß fassen zu können. Zu diesem Zweck sind humanitäre Projekte besonders wichtig. IDPs haben sehr oft Schwierigkeiten sich in ihre neue Umgebung einzugewöhnen, was die Weiterbildung oder Suche nach einem Job zusätzlich erschwert. Sie haben zwar Anspruch auf staatliche Hilfe, doch ist diese viel zu niedrig, um für eine Familie sorgen zu können. Wenn man zusätzlich noch neben dem sozialen Status eines IDP unter einer Behinderung leidet und/oder homosexuell ist, wird es noch schwerer, sich eine Existenz in der neuen Situation aufzubauen. Eine solche mehrfache Diskriminierung ist leider keine Seltenheit in der Ukraine. Die betroffenen Personen bekommen keine angemessene Hilfe vom Staat und können in den meisten Fällen das Land nicht verlassen, da sie keinen Reisepass besitzen.

Ein Bericht des Ministeriums für Sozialpolitik über die Situation von Binnengeflüchteten

Informationen zu Aktivitäten der Polnischen Humanitären Aktion in der Ukraine und der Situation von Binnengeflüchteten

Das Problem ist, dass es zwar an Kooperation mit den politischen Instanzen nicht fehlt, doch den Jugendzentren wenig bis keine Unterstützung entgegengebracht wird. Weiterführend ist es von großer Bedeutung, dass den Jugendlichen in der Ukraine die Türen zu einer qualitativ besseren politischen Bildung geöffnet werden. Denn verglichen mit Jugendlichen in Deutschland oder Polen, wird besonders deutlich, dass noch viel getan werden muss.

„Unsicherheit" ist ein Schlagwort, welches die Situation der Jugend in der Ukraine treffend beschreibt, denn deren Zukunft ist, anders als in vielen anderen europäischen Ländern, nicht vorhersehbar.

Eine weitere Studie zur Situation von Jugendlichen in der Ukraine durchgeführt in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und New Europe Center wurde Ende 2017 veröffentlicht: http://neweurope.org.ua/en/analytics/ukrayinske-pokolinnya-z-tsinnosti-ta-oriyentyry/

[abgerufen am 22.01.2018]

10. Formate und Programme zur Unterstützung von Jugendprojekten – Schlussfolgerungen aus den Gruppendiskussionen. Herausforderungen und Empfehlungen

Text: Anna Łysiak

Moderation der Gruppendiskussionen: Jarosław Brodowski (DPJW), Dr. Maksymilian Fras (LSE), Sebsatian Wehrsig (MitOst e.V.)

NETWORKING

Projektpartner

Vernetzung – so lautet der am häufigsten genannte Wunsch bei der Unterstützung von Projekten mit Jugendlichen aus der Ukraine, Polen und Deutschland. Der Ausbau des Kontaktnetzes ist auf vielen Ebenen wichtig. Zum einen betrifft dies die Suche nach **neuen Projektpartnern** mit ähnlichen Bedürfnissen und Zielen, mit denen eine langfristige Zusammenarbeit aufgebaut werden kann. Diese umfasst zum einen internationale Kontakte (Deutschland-Polen-Ukraine) zu Organisationen mit einem ähnlichen Tätigkeitsprofil – entweder hinsichtlich des Formats (z. B. Jugendbegegnungen) oder der Themen (Theater, Sport, Musik, Bildung für nachhaltige Entwicklung, politische Bildung). Ein ebenso wichtiger Aspekt ist zum anderen der **Erfahrungsaustausch**, bei dem sich Organisationen gegenseitig beraten und voneinander lernen können. **Vernetzungsprogramme** wie Partnerbörsen, Informations- und Vernetzungstage, Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Workshops für Lehrer/-innen (organisiert z. B. vom DPJW, von der Stiftung für Entwicklung des Bildungssystems, von der Stiftung der Bildung für Demokratie, von den Jugendringen) sind optimal,

um diesem Bedarf gerecht zu werden. Eine Alternative zu solchen Programmen sind Suchmaschinen wie OTLAS (**www.salto-youth.net/tools/otlas-partner-finding/**) oder auch die DPJW-Projektpartnerbörse (**www.dpjw.org/kontaktboersen/projektpartner/**).

Es besteht auch die Möglichkeit, Förderung für Fachprogrammme, wie Kontaktseminare, zu beantragen:

DPJW

Erasmus+ Key Action 1:

EU | **Deutschland** | **Polen**

Dachorganisationen/Fördereinrichtunge

Ein weiterer wichtiger Bereich der Vernetzung ist der Kontaktaufbau zu **Institutionen und Organisationen**, die finanziell oder inhaltlich (z. B. Dachorganisationen) bei der Durchführung von Projekten unterstützen können.

Die Vernetzungsstrategie sollte je nach Art des Projekts gewählt werden. Zunächst einmal lohnt es sich, im eigenen Land Kontakte zu Organisationen (DPJW) und Programmen (EVZ, ERASMUS+) zu knüpfen, die internationale Projekte fördern. Ebenso wichtig sind Organisationen, die **Entwicklungshilfe** in den Ländern der Östlichen Partnerschaft anbieten (in Deutschland z. B. GIZ; in Polen: FED, FSM), von denen die Ukraine in der Regel eines der Hauptempfängerländer ist, sowie Organisationen, die bestimmte **soziale Gruppen** fördern, z. B. Behinderte im Falle der ‚Aktion Mensch', die ein Förderprogramm für den Aufbau von Strukturen zur Unterstützung behinderter Kinder und Jugendlicher in der Ukraine anbietet.

Hervorzuheben sind auch die Niederlassungen deutscher politischer Stiftungen, die meist nicht nur in Polen, sondern auch in der Ukraine vertreten sind (Heinrich-Böll-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung) oder dort Projekte durchführen und fördern. Die meisten bieten Unterstützung für internationale Projekte in verschiedenen Formen (bi- oder multilateral). Ähnlich verhält es sich bei polnischen Organisationen: Das Zentrum für Politische Bildung (Centrum Edukacji Obywatelskiej) sowie die Polnische Humanitäre Aktion (Polska Akcja Humanitarna) führen Programme in der Ukraine durch, die Stiftung für Internationale Solidarität (Fundacja Solidarności Międzynarodowej) und die PAUCI-Stiftung haben dort Büros. Darüber hinaus hat die Ukraine viele Geldgeber aus anderen Ländern, wie z. B. USAID und DESPRO (siehe Liste der Organisationen). Diplomatische Vertretungen sind ebenfalls wichtige Partner für internationale Projekte.

Für die Kontaktaufnahme mit potenziellen Geldgebern lohnt es auch, sich auf lokaler Ebene an die Abteilungen für internationale Zusammenarbeit zu wenden: in den Verwaltungen der Kommunen und Länder. Weitere gute Informationsquellen sind darüber hinaus Portale mit Stiftungsdatenbanken (**www.maecenata.eu/stiftungsdatenbank#suche**, **www.stiftungen.org/de/service/stiftungssuche.html**) und allen Nichtregierungsorganisationen (**http://bazy.ngo.pl**).

Vernetzung auf nationaler und lokaler Ebene

Ein sehr wichtiger Aspekt des Networkings ist, wie die ukrainischen Partner häufig betonen, den Austausch zwischen Stakeholdern und Multiplikatoren **in der Ukraine selbst** zu stärken und zu erweitern. Es kommt nicht selten vor, dass Ukrainer an internationalen Foren und Konferenzen teilnehmen und als wichtigen Mehrwert ihres Besuchs im Ausland neue Kontakte aus dem eigenen Land mitnehmen. Dies ist auch angesichts der Krise in der Ostukraine und dem damit verbundenen

Problem der Binnengeflüchteten von großer Bedeutung. Hier ist besonders ein zielgerichtetes Vorgehen durch konkrete Projekte in der Ukraine selbst notwendig bzw. muss dieser Aspekt bei internationalen Projekten bei der Teilnehmergewinnung berücksichtigt werden.

Instrumente für die Vernetzung – Zugang zu Informationen

Ein weiterer Aspekt, der während der Workshops sehr häufig genannt wurde, ist der **Zugang zu Informationen**. Dies bezieht sich besonders auf die spezifischen Maßnahmen, mit denen das Netzwerk erweitert werden kann. Der fehlende Zugang zu Informationen betrifft größtenteils die ukrainischen Projektpartner und Multiplikatoren, die oft nicht über für sie passende Angebote aus anderen Ländern informiert sind.

Dies muss auch bei den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland und der Ukraine berücksichtigt werden. Häufig existieren auf verschiedenen Ebenen der Projektdurchführung und -unterstützung höchstens bilaterale Netzwerke und es gibt keine Möglichkeit, von Angeboten und langjährig bewährten Good-Practice-Beispielen für bilaterale Zusammenarbeit (z. B. Erfahrungen aus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit bei polnisch-ukrainischen oder trilateralen Projekten).

Die effektivste und einfachste Art, auf Informationen und aktuelle Angebote zuzugreifen, sind Social Media und Webseiten (einige Beispiele in der untenstehenden Liste). Für die Ukraine verdient die vom ukrainischen Ministerium für Jugend und Sport gegründete Facebookgruppe für Jugendarbeiter (**www.facebook.com/groups/youth.worker.ua/)** besondere Aufmerksamkeit. Ähnliche Gruppen gibt es auch für deutsche Jugendarbeiter (**www.facebook.com/groups/InternationaleJugendarbeit/?ref=br_rs**).

EINWERBEN VON FÖRDERMITTELN

Ein weiterer Themenkomplex sind die **Formalitäten** bei der Beantragung von Projektfinanzierungen. Auch in diesem Fall liegt es auf der Hand, dass die ukrainische Seite direkt Zugang zu Finanzmitteln haben muss, und zwar nicht nur als Begünstigte in der Rolle des Projektpartners, sondern auch als direkte Antragstellerin.

Eine **Kombination von Zuschüssen** aus verschiedenen Quellen ist immer noch eine große Herausforderung. Hier ist es notwendig, Vorgaben zu vereinfachen und umfassende Informationen über die Möglichkeit der Kofinanzierung von Projekten aus verschiedenen Zuschüssen bereitzustellen. Da Förderer neben Zuschüssen aus eigenen Mitteln auch Drittmittel weiterleiten können, schließen sich bestimmte Konstellationen von Förderprogrammen aus. Um Schwierigkeiten bei der Abrechnung eines Projekts oder gar das Risiko der Streichung von Fördermitteln zu vermeiden, müssen alle Förderer informiert sein, wenn Fördermittel aus anderen Quellen beantragt oder erhalten werden. Das Problem der Kofinanzierung tritt besonders bei Mitteln deutscher Bundesministerien auf, die über verschiedene Programme zur Verfügung gestellt werden. Oft ist eine direkte Konsultation der Geldgeber erforderlich.

Ein weiterer Schritt zur vereinfachten Durchführung von Projekten aus verschiedenen Finanzierungsquellen wäre die **Reduzierung der formalen Anforderungen** und die Möglichkeit, die Anträge in der Muttersprache auszufüllen. Formale Vereinfachungen wären auch bei der Kofinanzierung eines Projekts aus mehreren Fördertöpfen notwendig: Oft verlangen die Fördergeber, dass ihre eigenen Abrechnungsformulare ausgefüllt werden, was zur Folge hat, dass dieselben Daten in verschiedene Formulare eingegeben werden müssen. Eine große Hilfe wäre es, wenn wie beim DPJW auch Abrechnungsbelege akzeptiert würden, sofern sie die erforderlichen Daten enthalten.

Eine grundlegendere Frage bei Zuschüssen sind die Ziele und Prioritäten der Förderung. Das Anliegen von Organisationen, eine langfristige Zusammenarbeit aufzubauen, wird häufig auch von den Fördermittelgebern gefordert, steht jedoch häufig im Widerspruch zu der oft vorrangigen Forderung nach einem innovativen Charakter von Projekten.

Die Förderer merkten an, dass Projektbeschreibungen in Anträgen und Berichten sich mehr auf eine zuverlässige Projektbeschreibung als auf die Verwendung von Schlüsselwörtern konzentrieren sollten. Bei Projektberichten ist es auch wichtig, nicht gelungene Aspekte des Projekts zu bewerten. Sowohl den Geldgebern als auch den Zuwendungsempfängern sollte an gegenseitigem Vertrauen gelegen sein.

ZIELGRUPPEN

Hinsichtlich der Zielgruppen ist die Ansprache und Einbeziehung **sozial benachteiligter, von sozialer Ausgrenzung bedrohter Gruppen** mit erschwertem Zugang zu Angeboten der nonformalen Bildung und gesellschaftlicher Aktivierung in internationalen Projekten besonders wichtig. Die Einbeziehung kann durch die oben genannten Faktoren unterstützt werden, wie z. B. gesicherter Zugang zu Angeboten und Informationen und die Stärkung der Netzwerke im Land. Es ist sehr wichtig, junge Menschen in ihre eigene Umgebung zu integrieren. Die Erfahrungen von Alumni aus internationalen Projekten oder lokalen Initiativen können Jugendliche im Umfeld ermutigen, ähnliche Angebote zu nutzen.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Förderer zur Einbeziehung benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen beitragen können. Das DPJW erreicht dieses Ziel durch eine Förderphilosophie, die einen einfachen Zugang zur Kofinanzierung von Projekten auf der Basis des eingereichten Antrags ohne Wettbewerb vorsieht (ca. 98 % der Anträge werden bewilligt). Darüber hinaus kommuniziert die Organisation in den Sprachen der Zielgruppen und nicht auf Englisch. Ein Good-Practice-Beispiel des DPJW in diesem Bereich ist das 2012 realisierte polnisch-deutsch-ukrainische TriM-Projekt, das trilaterale Jugendtreffen und Straßenfußball kombiniert.

Ein weiteres Beispiel für integrative Aktivitäten ist das SALTO Social Inclusion Resource Centre, das die inhaltliche Unterstützung von Projekten rund um das Thema soziale Ausgrenzung gewährleistet (**www.salto-youth.net/rc/inclusion/**).

EVALUATION

Eines der wichtigsten Instrumente, um die Zusammenarbeit effektiv zu entwickeln und ihre Ergebnisse zu messen, ist die Evaluierung von Projekten. Viele Förderorganisationen bieten spezifische Bewertungssysteme an:

iEval

SCRIPT

EBA

SALT

Webinars zur Evaluation von FED-geförderten Projekten

Vom IJAB zusammengestellte Informationen zum Thema Evaluation

SICHTBARKEIT VON PROJEKTEN

Ein Projekt sollte lange vor der Begegnung beginnen und lange darüber hinaus andauern. Die Förderinstitutionen sollten Instrumente zur Verfügung stellen, die eine solche Herangehensweise ermöglichen. Es ist vorteilhaft für Organisatoren, in ihrem Umfeld vom Projekt zu berichten. Mittels ganz verschiedener Medien, einschließlich Social Media, lässt sich der Kreis der Empfänger/-innen und der daran beteiligten Personen erweitern. Darüber hinaus ist es wichtig, Projekte über die Kommunikationskanäle der Geldgeber bekannt zu machen. Beispiele für Plattformen, auf denen Projekte vorgestellt werden können, sind unten aufgeführt.

LISTE:

Jugendringe/Jugendräte

Seminare, Beratung für Jugendorganisationen, Vernetzung, sowohl auf Landesebene als auch bi- und trilateral:

Polnischer Rat der Jugendorganisationen – PROM

Deutscher Bundesjugendring

National Youth Council of Ukraine

Institutionen/Ämter

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Ministerium für Nationale Bildung (MEN) – beide Ministerien bieten Unterstützung über Länder, Stiftungen und Organisationen an (siehe unten).

Ministerium für Jugend und Sport in der Ukraine
Umsetzung der Jugendpolitik, Förderprogramme (siehe unten)

Programm des Ministeriums für Jugendarbeiter

Auswärtiges Amt
Förderprogramm „Ausbau der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland“

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (Ministerstwo Spraw Zagranicznych)
– Polish Aid (Polska Pomoc)
Entwicklungshilfe, unter anderem für Länder der Östlichen Partnerschaft

Andere:

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Entwicklungszusammenarbeit mit der Ukraine, auch im Bereich Zivilgesellschaft und Jugend

Engagement Global /Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Ein Netzwerk für kommunale Partnerschaften mit der Ukraine

Nationales Kulturzentrum (Narodowe Centrum Kultury)
Förderung von Projekten für ukrainische Jugendliche in Polen

Organisationen und Programme zur Förderung von bi- und multilateralem Jugendaustausch mit der Ukraine

Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
Förderung von trilateralen Projekten mit Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland, von Fachprogrammen für Multiplikatoren der Jugendarbeit, Publikationen, Vernetzung:

www.dpjw.org/projektfoerderung/projekte-mit-laendern-der-oestlichen-partnerschaft-und-russland/

www.dpjw.org/publikationen/sprache/pc/Publication/pa/show/publication/drei-druzi-z-boiska/

Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)
Förderung von deutsch-französischen Projekten mit Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft"
Programm MEET UP – Förderung von deutsch-ukrainischen Jugendbegegnungen

Europeans for Peace – Förderung für internationale Austauschprojekte für Jugendliche und junge Menschen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Israel und Deutschland

Renovabis
GoEast – Förderung von Jugendbegegnungen und Projekten für Verständigung, Dialog und Versöhnung von West und Ost

Stiftung West-Östliche Begegnungen
Förderung von Begegnungsreisen und Austausch, Treffen und Konferenzen

Jugend für Europa
Deutsche Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION (Jugendbegegnungen und Programme für Fachkräfte)

Stiftung zur Entwicklung des Bildungssystems (Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji)
Polnische Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ und weitere EU-Programme, zuständig auch für die Förderung im Rahmen des Polnisch-Ukrainischen Jugendrates

Ministerium für Jugend und Sport, Ukraine
Förderprogramm für polnisch-ukrainische Jugendbegegnungen im Rahmen des Polnisch-Ukrainischen Jugendrates

Europarat – Europäische Jugendstiftung (European Youth Foundation)
Förderung von multilateralen Jugendprojekten und anderer Formate

Vereinte Nationen – Allianz der Zivilisationen
Jugend Solidaritätsfond (Youth Solidarity Fund) – Unterstützung von Jugendprojekten, mit den Schwerpunkten interkultureller und interreligiöser Dialog

EU Eastern Partnership Youth Window
Förderung von Projekten mit Ländern der Östlichen Partnerschaft, Beantragung erfolgt über die jeweiligen Nationalagenturen:

https://eacea.ec.europa.eu/erasmus-plus/funding/capacity-building-in-field-youth-2018_en

https://www.salto-youth.net/rc/eeca/cooperation/

siehe auch: https://www.salto-youth.net/rc/eeca/

Stiftungen und andere Nichtregierungsorganisationen

DE

Aktion Mensch
Unterstützung von Partnerschaftsprojekten zum Auf- und Ausbau von Basisstrukturen in Mittel, Ost- und Südosteuropa zur wirksamen Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung und für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten

Deutsch-Russischer Austausch e. V.
Weiterbildung von Multiplikatoren in der Ukraine, Georgien und Russland zur Verbesserung von Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen. Zielgruppe: Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendbildung und Jugendarbeit

Institut für Auslandsbeziehungen
Das Programm zivik – zivile Konfliktbearbeitung berät Nichtregierungsorganisationen und das Auswärtige Amt in der zivilen Konfliktbearbeitung (u. a. Projektförderung)

Bundeszentrale für politische Bildung
Austausch-, Diskussions-, und Professionalisierungsplattform, für die politischen Bildner/-innen

Robert Bosch Stiftung
Das Goerdeler-Kolleg – ein berufsbegleitendes Weiterbildungsprogramm für engagierte Führungskräfte, die sich für verantwortliches und gemeinwohlorientiertes Handeln in Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft einsetzen (auch aus der Ukraine)

Academy Robert Bosch Fellowships at Chatham House
Ein Förderprogramm (mehrmonatiger Forschungsaufenthalt) für talentierte Nachwuchskräfte aus den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland

MitOst e.V.
Förderung der Mitgliederprojekte

Tandem Ukraine –transnationale Zusammenarbeit im Bereich Zivilgesellschaft

Theodor Heuss Kolleg – Akademie für bürgerschaftliches Engagement

UKRAINE LAB – Plattform für transsektorale Zusammenarbeit mit der Ukraine zur Förderung von Zivilgesellschaft und nonformaler Bildung

PL

Europäisches Begegnungshaus – Stiftung „Nowy Staw“
Trainings und Publikationen für Young Leaders und Jugendarbeiter

Stiftung der Bildung für Demokratie (Fundacja Edukacji dla Demokracji)
Förderprogramm zur komplexen Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit mit östlichen Ländern, darüber hinaus: Seminare, Begegnungen, E-Learning-Kurse, Informationsaustausch

Ratgeber für Organisatoren von Jugendbegegnungen:
Ukrainisch: https://issuu.com/edudemo/docs/publ_swatka_2017_ua_final
Polnisch: https://issuu.com/edudemo/docs/publ_swatka_2017_pl_final

Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit
Projektförderung, Studienreisen nach Polen

Zentrum für politische Bildung (Centrum Edukacji Obywatelskiej)
Bildungsprogramm in den ukrainischen Schulen „Schule mit Klasse“ (Klasna Shkola)
Zusammenfassung des Programms für aktive Bürgerschaft „AKTYWNA HROMADA“

Stiftung für Internationale Solidarität (Fundacja Solidarności Międzynarodowej)
Entwicklungshilfe für Transformationsländer, insbesondere Förderung von unabhängigen Medien, lokaler Demokratie, Menschenrechte

Stiftung für Unterstützung der Lokalen Demokratie (Fundacja Rozwoju Demokracji Lokalnej)
Förderprogramme zur Unterstützung der lokalen Demokratie, Zivilgesellschaft und Dezentralisierung; Studienreisen, Seminare, Konferenzen

Stefan-Batory-Stiftung (Fundacja im. Stefana Batorego)
Förderung des polnisch-ukrainischen Dialogs durch Expertendebatten, Diskussionen, Analysen

Polnisch-Amerikanische Freiheitsstiftung/Stiftung „Liderzy Przemian"
Förderprogramme zur Unterstützung von Eliten der osteuropäischen Länder, Kaukasus und Zentralasien, die sich für Entwicklung derer Länder engagieren

Lane-Kirkland-Stipendienprogramm

Studienreisen nach Polen

UA

DESPRO
Schweizerisch-ukrainisches Programm zur Förderung von Dezentralisierung in der Ukraine

Stiftung der Polnisch-Ukrainischen Zusammenarbeit PAUCI, Büro in der Ukraine
Unterstützung der polnisch-ukrainischen Zusammenarbeit, unter anderem Aktivierung von Jugendlichen

Klitschko-Stiftung
Wohltätigkeitsorganisation zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen

Stiftung für Internationale Solidarität, Büro in Kiew

International Renaissance Foundation
Förderung der offenen Gesellschaft und demokratischer Werte in der Ukraine

Institute of Ukrainian Studies
Förderung der sozialen Inklusion in der Ukraine und gesellschaftlicher Teilhabe

Goethe-Institut Ukraine

Polnisch-Amerikanische Freiheitsstiftung
Programm „Lokal aktiv" in der Ukraine

USAAID
Förderung der Aktivierung der jungen ukrainischen Zivilgesellschaft

INTERNATIONALE FÖRDERORGANISATIONEN IN DER UKRAINE

The European Wergeland Centre (EWC)
Förderung der Bildung für Demokratie und Menschenrechte durch Seminare und Bildungsprogramme

Visegrad Fund
Stipendienprogramm der Visegrad-Gruppe

National Endowment for Democracy (NED)
Förderprogramm zur Stärkung von zivilgesellschafltichen Organisationen und Popularisierung der politischen Bildung

Society Initiatives Institute
Aktivierung von Jugendlichen, Förderung von gesellschaftlicher Entwicklung durch Trainings und Schulungen

Europarat – Jugendabteilung (Youth Department)
Programme für Jugendliche zur Stärkung der europäischen kulturellen Identität

VERNETZUNGSPLATTFORMEN:

Wechange (auch ein Tool zum Projektmanagement)

IJAB – DIJA

Eurodesk

SALTO Youth

Youth for Exchange and Understanding

European Educational Exchanges – Youth for Exchange and Understanding

European Youth Centre Strasbourg

European Youth Centre Budapest

Internetportale, die eine fachliche Expertise über die Zivilgesellschaft in der Ukraine sowie eine Projektdatenbank und Vernetzungsangebote anbieten:
http://gurt.org.ua/| https://www.prostir.ua/| http://neweurope.org.ua

KONFERENZEN/KONGRESSE/FOREN:

Kiewer Gespräche

Kongress von Osteuropäischen Initiativen

Forum Europa-Ukraina

Eastern Partnership Youth Forum

WEITERBILDUNG/INFORMATION:

Europäischer Austausch e.V.

Ukraine Calling
Europa-Universität Viadrina/Robert Bosch Stiftung
Programm der transsektoralen beruflichen Weiterbildung

Sommerschule Viadrinicum
Deutsch-polnisch-ukrainische Sommerschule der Europa-Universität Viadrina mit der freien Ausschreibung

Deutsche Assoziazion der Ukrainisten

„Ukraine Analysen"

MEDIEN:

Portal „Ukraine Verstehen"

Portal „Eastbook"

TOK fm

Politische Stiftungen und deren Vertretungen in Polen und der Ukraine:
Friedrich-Ebert-Stiftung
https://www.fes.de
http://www.feswar.org.pl/fes2009/01fes/index_fes.php
http://www.fes.kiev.ua/n/cms/

Heinrich-Böll-Stiftung
https://www.boell.de/
http://pl.boell.org/pl
http://ua.boell.org/uk

Konrad-Adenauer-Stiftung
http://www.kas.de/
http://www.kas.de/polen/
http://www.kas.de/ukraine/

11. Jugendaustausch – Perspektivwechsel. Einfluss der internationalen Jugendarbeit auf die Entwicklung von Zivilgesellschaften

Text: Anna Łysiak

Podiumsdiskussion mit:
Ulrich Ballhausen (Universität Hannover), Polina Verbytska (Nova Doba, Lviv), Maria Vogt, (Robert Bosch Stiftung, Stuttgart), Michał Wójcik (Stiftung Nowy Staw, Lublin)

Moderation: Stephan Erb

Das Thema der Podiumsdiskussion basiert auf der Annahme, dass ein Jugendaustausch zu einem Perspektivwechsel in Bezug auf Alltagskultur, Sprache bzw. Wahrnehmung der gemeinsamen Geschichte und gesellschaftlichen Situation führt. Gleichzeitig ist dieser Perspektivenwechsel aber auch ein wesentlicher Faktor für einen erfolgreichen Jugendaustausch. Im Mittelpunkt der Podiumsdiskussion stand die Fragestellung, ob und welche Auswirkungen der polnisch-deutsch-ukrainische Jugendaustausch auf die Zivilgesellschaft haben kann. Im Folgenden finden Sie die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion.

Die Rolle des internationalen Jugendaustauschs

Was lernen Teilnehmende?

Internationale Jugendbegegnungen sind die Grundlage für eine gut funktionierende Jugendpolitik. Eine ebenfalls in dieser Publikation vorgestellte wissenschaftliche Evaluierung des DPJW verdeutlicht, welche Auswirkungen die Beteiligung junger Menschen an polnisch-deutsch-ukrainischen Projekten hat. Neben **persönlichen Fähigkeiten** wie Sprachkompetenz, Offenheit und Abbau persönlicher Vorbehalte ist **interkulturelle Bildung** ein wichtiger Aspekt. Die Teilnahme an Begegnungen erweitert nicht nur das Wissen über ein bestimmtes Land, über seine gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Situation, sondern erzeugt auch Sensibilität und Offenheit für Vielfalt.

Raum für Dialog

Internationale Jugendarbeit bietet auch einen geeigneten Rahmen für die Sensibilisierung junger Menschen und die Diskussion um gesellschaftliche Teilhabe und eine Stärkung der Zivilgesellschaft. Themen, die im Kontext eines einzelnen Landes nur schwer zu thematisieren sind, erhalten in einem internationalen Jugendaustausch eine andere Bedeutung, weil sie mit einer spezifischen Erfahrung des Kennenlernens eines anderen Landes und einer internationalen Gruppe verbunden sind. Dies macht es folglich notwendig, alle Perspektiven in die Diskussion einzubeziehen. Die Möglichkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden und während des Projekts Raum für einen vertrauensvollen Dialog zu schaffen, kann ein Katalysator für das Selbstverständnis als verantwortungsbewusster Bürger sein.

Langfristig können diese Prozesse Auswirkungen auf die internationalen Beziehungen auf der Makrobene haben – Solidarität und gegenseitiges Verständnis werden vertieft, wenn sie von Vertreterinnen und Vertretern der Gesellschaften selbst erlebt und nicht nur auf politischer Ebene erklärt werden.

Verantwortung in der lokalen Gemeinschaft

Eine weitere Kompetenz ist die Verantwortung, die junge Menschen für die **Mitgestaltung des Projekts** oder seine Ergebnisse tragen. Ein gut aufgebautes Austauschprojekt ist eines, das von Jugendlichen selbst durchgeführt wird – die **Verantwortung** sollte zu einem großen Teil bei ihnen liegen. Dies wirkt sich auch auf die Verantwortung für die Organisation vor Ort, für die Gruppe von Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, und damit auch auf die Gesellschaft aus.

Dieses Ergebnis ist im Falle der **Ukraine** sehr wichtig. Junge Menschen waren ein tragendes Element des Euromaidan ab November 2013. Dank ihrer Erfahrung in verschiedenen internationalen Programmen wussten sie, wie das System in Polen, Deutschland und anderen Ländern funktioniert. Sie konnten im Vergleich sehen, was in ihrem Staat nicht gut läuft und wollten dies ändern. Es ging nicht nur um eine Einigung mit der Europäischen Union und die europäische Integration, sondern auch um wirkliche Veränderungen im Land und die Übernahme von Verantwortung.

Auswirkungen auf die Gesellschaft/das gesellschaftliche Potenzial

Die Annahme, dass die Teilnahme an einer Jugendbegegnung langfristige Auswirkungen auf die Gesellschaft in einem bestimmten Land haben kann, erfordert eine gründliche Untersuchung der einzelnen Phasen internationaler Erfahrungen. Ein Schlüsselmoment ist die Rückkehr der Jugendlichen in ihre gewohnte Umgebung – voller neuer Erfahrungen aus dem internationalen Projekt: Sie sind aufgeschlossen für andere Kulturen und Sichtweisen, haben einen weiteren Horizont. Das Sammeln dieser Erfahrungen ist jedoch nicht gleichbedeutend mit einem sozialen Engagement nach der Rückkehr, auch wenn diese Erfahrungen in vielen Fällen in ehrenamtlichen Tätigkeiten münden. Dies wirft die Frage auf, auf welcher Ebene man die Auswirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die lokale Gemeinschaft oder die Umwelt der ehemaligen Teilnehmenden beobachten kann.

Eines der einfachsten und häufigsten Beispiele auf der Mikroebene ist, im eigenen Umfeld über die **positiven Erfahrungen zu berichten** und sie den Stereotypen und Vorurteilen gegenüberzustellen, die oft entstehen, wenn solche Erfahrungen fehlen. Das Vermitteln der eigenen Erfahrungen ist auch mit Blick auf die mediale Berichterstattung bzw. die Sorgen der Eltern bei der Teilnahme des Kindes an einem internationalen Projekt wichtig. Es trägt darüber hinaus zu einer Vielfalt von Meinungen zu gesellschaftlich wichtigen Themen bei.

Unabhängig von aktueller Politik

Die Zahl der jährlichen, durch verschiedene Fördermittelgeber unterstützten internationalen Jugendtreffen und das ständig wachsende Interesse an ihnen sind zweifellos ein Beweis dafür, dass die internationalen Beziehungen auf Ebene der jungen Zivilgesellschaften nicht abhängig sind von den aktuellen politischen Beziehungen zwischen den betreffenden Ländern. Die Kontakte und die Zusammenarbeit, sei es grenzüberschreitend oder im Rahmen von Städte-Partnerschaften bzw. auf der Grundlage gemeinsamer Interessen, nehmen trotz gelegentlicher diplomatischer Schwierigkeiten zwischen den Ländern nicht ab. Eine langfristige Zusammenarbeit, die Suche nach gemeinsamem Raum für den Dialog und direkte Beziehungen zwischen Organisationen und einzelnen Bürgerinnen und Bürgern haben sich auf zivilgesellschaftlicher Ebene bewährt.

Es lohnt sich auch, diesen Aspekt aus einer anderen Perspektive zu betrachten und die internationale Jugendarbeit bewusst als wirksames Instrument zur Förderung von Kontakten zwischen einzelnen Gesellschaften zu betrachten – in Europa und weltweit. Dies gilt insbesondere in einer Zeit, in der die nationale Perspektive für einzelne Länder immer wichtiger wird.

Wie fördert man die möglichen Einflüsse auf die Gesellschaft?

Die Erfahrungen der Teilnehmenden in einem internationalen Jugendprojekt sind besonders im zivilgesellschaftlichen Kontext wichtig. Um dieses Potenzial zu nutzen, sind spezifische, strategische Unterstützung und Angebote für eine weitere Teilnahme an Projekten oder für andere Formen der Beteiligung notwendig. Wichtig ist auch zu überlegen, wie man die Expertise solcher „Brückenbauer" für die Gesellschaft nutzen kann.

Eine Möglichkeit ist, die Kinder- und Jugendarbeit mehr für internationale Zusammenarbeit zu öffnen. Dies sollte auch für benachteiligte soziale Gruppen in einzelnen Ländern gelten, die nur begrenzten Zugang zu internationalen Angeboten haben, um sie gezielt in solche Projekte einzubinden.

Entscheidend ist auch herauszustellen, welche Bedeutung internationale Jugendbegegnungen für die Entwicklung der Zivilgesellschaften haben.

In Zusammenarbeit mit der Ukraine ist es wichtig, ständig die Bedürfnisse der Zivilgesellschaft und einzelner Organisationen zu erfragen. In der Regel besteht Bedarf an Good-Practice-Beispielen in Projekten und Erfahrungen von Partnern aus Polen und Deutschland. So können konkrete Werkzeuge und Arbeitsmethoden vermittelt werden, die in der Ukraine angepasst werden können. Solche Praktiken haben langfristige Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft.

Patriotische Bildung und internationaler Jugendaustausch?

Eine der Prioritäten der nationalen Jugendpolitik in der Ukraine ist die national-patriotische Bildung. Einerseits wird dieses Thema sowohl in der Ukraine selbst als auch in Deutschland und Polen kontrovers diskutiert, andererseits ist es ein interessanter Ausgangspunkt für eine Diskussion über das Verständnis dieses Begriffs in verschiedenen Ländern und seinen Einfluss auf internationale Kontakte.

Die bewusste Ausrichtung junger Menschen auf Werte wie Patriotismus durch Jugendpolitik zielt darauf ab, das Bewusstsein für das Land, in dem sie leben, zu schärfen. Während die Situation im Falle der Ukraine aufgrund des anhaltenden Krieges im Osten des Landes schwierig und komplex ist, lohnt es sich, dieses Thema aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Patriotismus und Engagement für das Land können auch als Ausdruck einer gemeinsamen Identität interpretiert werden und lassen sich nicht zwangsläufig mit Nationalismus gleichsetzen. Parallel zum Regierungshandeln gibt es in der Ukraine eine sehr starke Zivilgesellschaft, die sich aus eigener Initiative für das Land engagiert.

Diese Art von Patriotismus bedeutet unter anderem eine kritische Auseinandersetzung mit den Abläufen im Staat und den herrschenden Kräften. In diesem Zusammenhang können Maßnahmen zur Stärkung einer patriotischen Haltung folglich das Gegenteil dessen bewirken, was der Staat im Sinn hatte.

Unterschiedliche Erfahrungen und die Geschichte jedes Landes führen dazu, dass Projekte Gruppen zusammenbringen, die ähnliche Konzepte aus unterschiedlichen historisch-politischen Erfahrungen kennen. Es lohnt sich, diese Fragen im deutsch-polnisch-ukrainischen Kontext anzusprechen und in der Diskussion verschiedene Interpretationen dieses Begriffs und seiner Bedeutung für junge Menschen zu berücksichtigen. Eine gemeinsame Diskussion, gerade über ähnlich kontroverse Themen, kann ganz besonders zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen.

12. Was können wir voneinander lernen? Was können wir miteinander erreichen? – Abschlussdiskussion

Text: Anna Łysiak

Andrij Kolobov, National Youth Council of Ukraine, Kiev
Stefanie Schiffer, Europäischer Austausch e. V., Berlin
Krzysztof Stanowski, Direktor des Zentrums für internationale Zusammenarbeit der Stadtverwaltung in Lublin

Moderation:
Thomas Hetzer, Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Im Rahmen der Abschlussdiskussion des Forums versuchten die Podiumsgäste sich der Fragestellung zu nähern, welche Lerneffekte die trilaterale Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Polen und der Ukraine für die jeweiligen Länder bringen kann und welche Ziele gemeinsam erreicht werden können. Ergebnisse der Diskussion bezüglich des ersten Teils der Fragestellung bestätigten viele Bedürfnisse auf der ukrainischen Seite, die bereits in den Gruppengesprächen sowie dem ersten Podium benannt worden sind, was auf ihre Dringlichkeit und Relevanz deutet. Diese stammen nicht nur aus den Diskussionsbeiträgen der Podiumsgäste, sondern beinhalten auch Stimmen aus dem Publikum, insbesondere die, die die Ukraine selbst betreffen, stammen von den ukrainischen Gästen. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion zusammengefasst.

WAS KÖNNEN WIR VONEINANDER LERNEN?

Aktivierung von Jugendlichen im lokalen Umfeld und Interesse für ehrenamtliche Arbeit stärken

Auch wenn dieser Bedarf im Grunde alle drei Länder betrifft, ist der Anteil von Jugendlichen in der Ukraine, die sich für die lokale Community engagieren, sehr gering. Auch die Zahl der Jugendorganisationen ist sehr niedrig. Aus diesem Grund gilt es zunächst, das Interesse der jungen Menschen für das bürgerschaftliche Engagement zu wecken und sie dafür zu begeistern. Den Jugendlichen sollen Wege gezeigt werden, wie sie ihre Freizeit zugunsten ihrer selbst aber auch der anderen nutzen können. Es ist auch wichtig, die lokalen Entscheidungsträger in diese Prozesse zu involvieren, um die Unterstützung und die gemeinsame Verantwortung für die Umgebung zu schaffen. Dieses Thema wurde auch im Kontext des Weitertragens von Erfahrungen aus internationalen Jugendbegegnungen diskutiert (auch während des ersten Podiumsgesprächs thematisiert).

Partizipation der Jugendlichen bei der Mitgestaltung von gesellschaftlich relevanten Themen

Es ist wichtig, die Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse bei den für sie relevanten Themen zu involvieren, die an die Politikvertreter durch den ukrainischen Jugendrat herangetragen werden. Diese Fähigkeit kann beispielsweise durch Mitgestaltung von Inhalten und Prozessen während der internationalen Jugendbegegnungen erlernt werden.

Außerschulischer Jugendaustausch

Außer den Schul- und Universitätspartnerschaften wäre es wichtig, auch einen Jugendaustausch im größeren Maße zu ermöglichen, der auf den Interessen und Freizeitaktivitäten von Jugendlichen basiert.

Austausch auf Augenhöhe

Das gegenseitige Zuhören, gemeinsame Gespräche und das Lernen voneinander sind optimale Wege, um über die gemeinsamen europäischen Werte zu erfahren und gemeinsames Verständnis und gegenseitigen Dialog zu fördern. Dies soll in dem Bewusstsein erfolgen, dass alle Seiten voneinander lernen und profitieren können.

Reflexion und Prozessorientierung

Nonformale Bildung und die dazugehörende ständige Reflexion über den Verlauf bereits während des Projektes sind ein weiterer Aspekt, der einen Mehrwert für die ukrainische Seite darstellt. Eine weitere Erkenntnis ist der Fokus auf Prozess- anstatt Produktorientierung, auf gemeinsamen Austausch und Annäherung an die behandelten Themen anstatt des Drucks, zwingend ein bestimmtes materielles Projekt nach dem Projekt zu liefern.

Einbeziehen von Jugendlichen aus kleinen Orten und ländlichen Räumen in die internationalen Projekte

Zum wiederholten Male wurde auch hier der Bedarf an Inklusion der Jugendlichen mit wenig Zugang zu den internationalen Angeboten genannt. Dieses Mal im Kontext der vereinigten Gemeinden in der Ukraine, die im Rahmen der Dezentralisierung eine höhere Bedeutung erlangen. Es ist empfehlenswert, das Beispiel aus der polnischen Dezentralisierungsreform zu nehmen und Angebote explizit für Jugendliche aus diesen Regionen zu schaffen, Möglichkeiten für den Austausch zu bieten, auch für Jugendliche ohne Fremdsprachenkenntnisse und die, die keine internationalen Vorerfahrungen haben.

Geschichte im trilateralen Kontext

Bearbeitung von historischen Themen im trilateralen Kontext kann dazu beitragen, dass die Jugendlichen sich der europäischen Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven annähern. Dies geschieht am besten über Bearbeitung von gemeinsamen Themen wie Erforschen der eigenen

Familiengeschichte im Falle der biografischen Arbeit oder Begegnungen der Pfadfinder, die unterschiedliche Rollen in der Geschichte von jeweiligen Ländern gespielt haben.

Einbeziehen von internationaler Jugendarbeit in die Staatspolitik

In diesem Bereich gilt Deutschland als Beispiel insbesondere für die Ukraine aber auch für Polen. Jugendarbeit kann ein Bestandteil der intendierten Politik und in den institutionellen Strukturen verankert sein. Dies führt zu einer nachhaltigen zuverlässigen Unterstützung in diesem Bereich. Im Falle der Ukraine wurde der Wunsch geäußert, dass die internationale Zusammenarbeit mit Jugendlichen auch vom ukrainischen Staat gefördert wird und Projektträger nicht nur auf ausländische Förderer angewiesen sind.

Bürgerliches Engagement der ukrainischen Jugend

Auch wenn Engagement im kleinen Ausmaß im sozialen Umfeld nicht sehr stark ausgeprägt ist, haben beide Revolutionen in der Ukraine, insbesondere die Revolution der Würde deutlich gezeigt, dass gerade junge Menschen deren tragende Kraft waren und ein unermüdliches Engagement für die europäische Integration der Ukraine gezeigt haben. Dies gilt es seitens Deutschlands und Polen wertzuschätzen. Trotz vieler Rückschläge bleibt die junge Zivilgesellschaft engagiert für das Land, auch wenn die Lebensbedingungen sehr schwierig sind und im Osten des Landes weiterhin Krieg herrscht.

Relevanz der Zivilgesellschaft

Zivilgesellschaft und der dritte Sektor spielen nicht nur in den Umbruchzeiten eine wichtige Rolle. Das Beispiel Polens zeigt, dass es enorm wichtig ist, an der Stärkung der Zivilgesellschaft zu arbeiten und diese zu unterstützen, denn diese kann sich jederzeit für Themen einsetzen, die für die Mehrheit der Gesellschaft wichtig sind, auch wenn die aktuelle Politik auf andere Prioritäten setzt.

Institutionenbildung

Schaffung und Professionalisierung von Institutionen ist ein Bereich, für den Deutschland gute Umsetzungsbeispiele für die Ukraine liefern kann. Dies gilt auch für die Stärkung der Vertreter/-innen der Zivilgesellschaft dahingehend, eigene Interessen vor dem Staat zu vertreten und an Durchsetzungskraft zu gewinnen und auch um bürgerschaftliche Kontrolle des Staates zu ermöglichen.

Einsehen der Tatsache, dass sich die Ukraine weiterhin in einem Ausnahmezustand befindet.

Sehr wichtig ist in diesem Sinne kluge Unterstützung seitens Polens und Deutschlands, um der Ukraine zu helfen, die Revolution der Würde endgültig zu Ende zu bringen. Es handelt sich letzten Endes um das einzige Land in Europa, in dem Krieg herrscht.

WAS KÖNNEN WIR MITEINANDER ERREICHEN?

Trilaterale Zusammenarbeit im Rahmen der Städtepartnerschaften

Um die Potenziale zu nutzen und die Zusammenarbeit im deutsch-polnisch-ukrainischen Kontext effektiver zu gestalten, wäre es ratsam, künftig trilaterale Projekte im Rahmen von kommunalen Partnerschaften zu gestalten. Diese sollen nicht nur auf bilateralen Partnerschaften beruhen, sondern stets jeweils das dritte Land miteinbeziehen, auf diese Weise sollte auch der trilaterale Jugendaustausch gestärkt und weiterentwickelt werden.

Deutsch-polnische Unterstützung für die Ukraine

Ein optimaler Weg zur Unterstützung der Ukraine wären Förderprogramme, die deutsche und polnische Erfahrungen verbinden und die Angebote der Zusammenarbeit auf Augenhöhe für die ukrainischen Partner bereitstellen würden. Die verbundenen Kräfte von beiden Ländern in Bezug auf eigene Erfahrungen und Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit sowie kluges Einsetzen der Fördermittel könnten zu einer bedarfsgerechten Unterstützung der Ukraine führen.

13. Interview mit Stephan Erb, Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks für die Sendung „Światopodgląd” von TOK FM

Agnieszka Lichnerowicz

Ich begrüße Sie ganz herzlich aus Berlin, von wo aus wir heute den Großteil unserer Reihe „Światopodgląd” senden. Ich befinde mich im Roten Rathaus, dem Sitz des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, in dem heute ein polnisch-deutsch-ukrainisches Forum zur Situation junger Menschen in der Ukraine stattfindet. Veranstalter ist das Deutsch-Polnische Jugendwerk. Diese Organisation besteht seit über einem Vierteljahrhundert und wurde nach deutsch-französischem Vorbild geschaffen. Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl haben das Jugendwerk ins Leben gerufen und seitdem, also in 25 oder genauer gesagt 26 Jahren, haben mehr als 2,5 Millionen Jugendliche an DPJW-geförderten Projekten teilgenommen. Was ist der Sinn, wo ist der Bedarf, was sind die Ergebnisse solcher Begegnungen, von denen wahrscheinlich ein Großteil der Zuhörer/-innen noch nie etwas gehört hat? Darüber habe ich mit Stephan Erb, dem deutschen Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, gesprochen.

Was ist die Idee für das heutige Treffen, d. h. warum dieses Dreieck Deutschland-Polen plus Ukraine?

— Die Zusammenarbeit mit der Ukraine ist schon seit vielen Jahren in unserer Organisation verankert und in den letzten Jahren haben wir diesen Ansatz noch vertieft. Im Jahr 2012 fand die Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine statt. Das war für uns der Anlass, Angebote rund um das Thema Fußball, speziell Straßenfußball, zu machen. Dieser Ansatz war unglaublich erfolgreich, das Interesse war sehr groß. Für unsere Organisation war es sehr interessant, ein Drittland, einen dritten Partner zu haben. Natürlich war dies anfangs Frankreich als großes Nachbarland im Westen. Für Polen hingegen ist der große Nachbar im Osten, die Ukraine, immer von besonderer Bedeutung gewesen. Dann begann der Majdan in der Ukraine und das Bedürfnis nach Zusammenarbeit nahm eine andere Dimension an.

Dann frage ich mal ganz direkt nach: Warum ist solch ein Austausch so wichtig?
— Ich denke, Sie müssen nur die jungen Leute fragen, die an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Internationale Begegnungen erweitern immer den eigenen Horizont. Sprache, Wissen, Glauben und Unterschiede spielen in den Zweierbegegnungen keine Rolle – man kann miteinander klarkommen und Freundschaften schließen. Und dann ändert sich auch die grundsätzliche Einstellung gegenüber anderen, insbesondere gegenüber Menschen aus anderen Ländern.

Okay, aber angenommen ich wäre immer noch skeptisch. Können Sie solche Beispiele nennen? Klar ist es schön, dass sich junge Leute treffen, dass sie in ein anderes Land fahren, dass sie etwas sehen, aber gibt es einen tieferen, einen politischen Sinn?
— So etwas betrifft verschiedene Ebenen. Da gibt es zum einen die Ebene der persönlichen Entwicklung: wir wissen, dass man bei solchen Treffen viel lernen kann. Und ich meine nicht nur konkretes Wissen, sondern dass man es beispielsweise schafft, in einem anderen Land zurechtzukommen. Zum anderen weise ich beim Blick auf die politische oder genauer gesagt die strukturelle Ebene immer darauf hin, dass mit diesen Jugendbegegnungen immer Kooperationen der entsprechenden Einrichtungen, nämlich Schulen und Jugendorganisationen, einhergehen. Aktuell gibt es beispielsweise in unserer deutsch-polnischen Zusammenarbeit mehr als 1.000 Schulpartnerschaften. Diese Zusammenarbeit führt auch dazu, dass unsere Gesellschaften, die polnische und die deutsche, miteinander verbunden sind – nicht durch Politiker/-innen oder z. B. Pläne der Europäischen Union, sondern ganz konkret durch die Tatsache, dass Pfadfinder/-innen hier und da kooperieren, dass die Freiwillige Feuerwehr kooperiert, dass Schulen kooperieren. Wenn wir ein politisches Ziel erreichen wollen, dann das Bewusstsein, dass die Punkte, die in all den Abkommen festgeschrieben wurden, zum Beispiel im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag, nicht nur politische Gemeinplätze sind, sondern etwas ganz Reales, besonders in den Bereichen Kultur und Bildung.

Haben Sie für Zuhörer/-innen, die diese Programme vielleicht weniger gut kennen, ein besonders schönes oder herausragendes Projekt-Beispiel? Worum ging es dabei, wie ist das Projekt genau abgelaufen?
— Besonders wertvoll sind Projekte, die tatsächlich dazu führen, dass Menschen ihre Perspektive ändern können. Oft ist es so, dass ein Thema schwierig oder abstrakt ist, wie beispielsweise die gemeinsame Geschichte. In den polnisch-deutschen Beziehungen – auch hier, wo ein Drittland, die Ukraine, mit hinzukommt – ist die Geschichte immer wichtig. Aber die Jugendlichen lesen nicht zusammen Geschichtsbücher, sondern sollen einen Zugang zueinander finden. Das geschieht häufig über einen künstlerischen Ansatz, zum Beispiel versuchen sie, eine Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Die Teilnehmer/-innen interessieren sich sehr dafür, was in anderen europäischen Ländern geschieht, und sie sehen den direkten Bezug zwischen der politischen Ebene und ihrem Alltag. Solche Treffen sind immer sehr gelungen.

Wie lange befassen Sie sich schon mit dem deutsch-polnischen Dialog?
— Oh, schon lange. Mehr als 30 Jahre.

Sie behandeln sehr „weiche" Themen. Ihre Wirkung ist nur schwer greifbar, da sie nicht sofort sichtbar ist. Wie würden Sie uns davon überzeugen, dass das alles Sinn macht? Anders gefragt: entfaltet Ihre Arbeit Wirkung in Deutschland und Polen? Ich meine, ich habe immer das Gefühl, dass beim Bau einer Autobahn das Ergebnis sichtbar ist – wenn junge Leute hingegen einen Kunstwettbewerb initiieren oder ein gemeinsames Theaterstück aufführen, scheint das manchmal zu nichts zu führen.
— Daraufhin möchte ich eine unbequeme Gegenfrage stellen: Warum brauchen Sie ein solches materielles Ergebnis? Ich sehe es immer als Investition. Natürlich kann man darauf verweisen, wie viele Studierende vor 20 Jahren Polnisch gesprochen haben und wie viel mehr es heute sind. Das sind junge Leute, die vielleicht, obwohl sie ihren Freiwilligendienst eigentlich in Frankreich leisten

wollten, in Polen gelandet sind. Dann haben sie sich für das Land interessiert, Kulturwissenschaften an der Viadrina-Universität in Frankfurt/Oder studiert und Praktika gemacht. Diese Menschen sind Experten für Polen und vielleicht einmal auch für die Ukraine, in ihrem Land. Und so etwas ist notwendig für das gegenseitige Verständnis – wir brauchen Menschen, die in der Lage sind, authentisch über das Nachbarland zu berichten. Es ist kein erklärtes Ziel, dass diese Begegnungen ein materielles Ergebnis hervorbringen, manchmal entsteht jedoch trotzdem etwas Konkretes: weil die Jugendlichen gemeinsam Kriegsgräber pflegen oder etwas bauen. Aber es geht uns nicht um dieses Produkt, sondern darum, dass sich Gesellschaften verbinden. Das ist immer schwer zu messen. Es ist erst messbar, wenn es fehlt: wenn es uns an gegenseitigem Verständnis mangelt. Dann erkennen wir, wie sinnvoll die Zusammenarbeit ist.

Was treibt Sie beruflich an?
— Mich? Ich habe selbst an solchen Begegnungen teilgenommen, ich weiß, wie sie sich auf mein Leben ausgewirkt haben, ich weiß, dass es etwas im Leben dieser Menschen verändert und dass selbst wenig Zeit schon dafür ausreicht. Und wir wissen, sowohl aus persönlicher Erfahrung als auch der Forschung, dass sich Menschen oft zehn oder 20 Jahre später noch erinnern: „Ich war dort und habe Kasia kennengelernt" oder „Sabine getroffen".

Wo haben Sie so gut Polnisch sprechen gelernt?
— Ich habe als Student angefangen zu lernen, aber das ist schon so lange her, dass ich gar nicht mehr sagen kann, welche Beweggründe die wichtigsten waren. Ich hatte schon private Kontakte in Polen und ich fand es schön, eine Sprache zu lernen, die kaum jemand kann. Ich interessierte mich für das Land, vor allem für Literatur und Geschichte, und es war klar, wenn ich Polen wirklich kennenlernen wollte, dann musste ich diese Sprache lernen.

Was verändert die Teilnahme ukrainischer Jugendlicher in einer deutsch-polnischen Gruppe?
— Zunächst einmal ist es für die ukrainischen Teilnehmer/-innen selbst etwas ganz Besonderes, denn junge Menschen in der Ukraine haben nicht so einfach die Möglichkeit, Gleichaltrige aus anderen Ländern zu treffen. Diese Tatsache ist auch für Polen und Deutsche wichtig, denn damit kommt eine europäische Perspektive aus einem Land hinzu, das noch kein EU-Mitglied ist. Wenn wir in Deutschland über Europa sprechen, vergessen wir oft jene Länder, die kulturell ebenfalls zu Europa gehören. Politisch wird angestrebt, auch hier Verbindungen herzustellen, Strukturen und Kontakte zwischen diesen Gesellschaften aufzubauen.

Sie sagen, dass diese deutsch-polnische Infrastruktur oder die deutsch-polnische Erfahrung, die deutsch-polnischen Netzwerke auch als Vorbild für die polnisch-ukrainischen Beziehungen dienen können.
— Wir erhalten zu unseren Erfahrungen aus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit sehr häufig Anfragen nicht nur aus Europa, sondern auch darüber hinaus. Ich weiß nicht, ob Vorbild ein guter Begriff ist, aber die deutsch-polnische Zusammenarbeit kann sicherlich ein Bezugspunkt sein.

Das war Stephan Erb, deutscher Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes. Anlässlich des heutigen Treffens von Jugendlichen aus Polen, der Ukraine und Deutschland senden wir Światopodgląd aus Berlin, denn Radio TOK FM hat das Medienpatronat über das hier stattfindende Forum übernommen.

Unter diesem Link kann das Interview angehört werden

TOK FM Pierwsze Radio Informacyjne

14. Interview mit Dr. Maksymilian Fras „Warum gibt es in Polen keine Jugendpolitik?" für die Sendung „Świato-podgląd" von TOK FM

Agnieszka Lichnerowicz

Heute möchte ich Sie zu einem Interview mit Dr. Maksymilian Fras einladen. Wir diskutieren viel über Bildung in Polen, aber ihn habe ich zum Thema Jugendpolitik befragt. Dr. Fras ist Experte an der London School of Economics and Political Science und ich habe ihn in Berlin während eines Forums des Deutsch-Polnischen Jugendwerks interviewt, zu dem auch Jugendliche aus der Ukraine eingeladen waren. Meines Erachtens lohnt es sich, mehr über Jugendpolitik zu erfahren und zuzuhören, denn in Polen wissen wir darüber nicht viel und wenn, dann wenden wir nur wenig an.

Was ist eigentlich Jugendpolitik?
— Das ist eine gute Frage, die europäische Institutionen und Forscher seit rund 30 Jahren versuchen zu beantworten. Jugendpolitik ist ein Bereich der Staatstätigkeit *(public policy)*, der sich auf die Förderung junger Menschen konzentriert. Man könnte zwar sehr verkürzt sagen, es geht um Bildung, ich finde – ebenso wie andere Fachleute – dies jedoch etwas zu sehr vereinfacht. Denn im Leben eines jungen Menschen existiert nicht nur die Schule, sondern auch Familie und Freizeit. Ziel der Jugendpolitik ist es, diese Bereiche zusammenzubringen. Nicht in dem Sinne, dass sie alle miteinander verbunden sind, sondern so, dass die Politik des Staates, der Regierung oder der Kommunalpolitik sich mit den Herausforderungen beschäftigt, die sowohl in der Schulzeit als auch darüber hinaus auftreten.

Um das etwas konkreter zu machen: In welchem Land findet heute vorbildliche Jugendpolitik statt und was macht den Erfolg aus?
— Es fällt mir schwer, ein einzelnes Land herauszuheben, aber als Vorbilder gelten West- und Nordeuropa, weil sie sich umfassend mit den Problemen der Jugendlichen auseinandersetzen. Sie betrachten einen jungen Menschen als eine Person, die ins Erwachsenenalter eintritt und hierbei mit verschiedenen Problemen zu kämpfen hat und unterschiedliche Vorstellungen mitbringt. Beispielsweise hat sie eine Vorstellung vom Thema Bildung und versucht, ihren Platz im Bildungssystem zu finden. Sie hat Ideen für ihre Freizeit, und dabei gilt es, sie zu unterstützen, oder man muss, wie man so schön sagt, ihr helfen, ihre Energie freizusetzen.

Die Person hat Ideen, aber möchte sie irgendwie organisieren – das heißt, o.k., sie geht zur Schule, sehr gut, die meisten europäischen Länder ermöglichen ihr dies. Eigentlich sogar alle, allerdings mit Einschränkungen. Ich beschäftige mich mit nationalen Minderheiten, hier gibt es einige unrühmliche Ausnahmen, wenn jungen Menschen wegen ihrer Herkunft, Sprache oder manchmal Religion der Zugang zur Bildung erschwert wird. So etwas kommt vor, aber das war allerdings heute nicht das Thema der Veranstaltung.

Mit Blick auf die Jugendpolitik geht es darum, dass diese Person ihr Potenzial ausschöpfen kann, also zur Schule geht und dort zufrieden ist. Aber, außer in extremen Fällen wie Japan oder Südkorea, wo Jugendliche manchmal rund um die Uhr in der Schule sind, bleiben pro Tag 15-16 Stunden für andere Aktivitäten. Und viele junge Menschen haben zahlreiche Ideen für diese Freizeit und haben genug zu tun in ihrem lokalen Umfeld, in ihrer Familie, unter Gleichaltrigen, und ihnen muss überhaupt nicht geholfen werden. Es geht also nicht um eine invasive Jugendpolitik, sondern um die Erkenntnis, dass es im Leben junger Menschen mehr gibt als nur formale Bildung.

Dann würde ich doch noch einmal um konkrete Beispiele bitten. Also, was können beispielsweise kluge Behörden tun?
— Es gibt zahlreiche Beispiele, Freiwilligenarbeit ist eines davon. In Polen gibt es eine Tradition der Freiwilligentätigkeit – vielleicht nicht unter dem Label Jugendpolitik, aber es gibt verschiedene Formen des freiwilligen Engagements auf lokaler Ebene, in Nichtregierungsorganisationen, bei religiösen und weltlichen Organisationen. Es geht darum, junge Menschen in die Lage zu versetzen, sich aktiv in ihr lokales Umfeld einzubringen. Klar gibt und gab es das schon immer in Polen, aber es könnte und sollte auch gesetzlich unterstützt werden. So könnten Jugendliche für ihre Freiwilligentätigkeit eine Art Credits erhalten, mit denen sie ihr Engagement in die Schulbildung integrieren können. So könnten sie zum Beispiel der Schulleitung eine Art Diplom oder Zertifikat vorlegen.

So etwas gibt es auch in anderen Ländern?
— Ja, und genau darum geht es: ums Integrieren. Es geht darum, dass ein junger Mensch, der nach Schulschluss in einer örtlichen Sozialeinrichtung mitarbeitet und sich dort engagiert, diese Erfahrung mit dem verbinden kann, was er in der Schule macht. Er lernt Teamarbeit, lernt Sprachen, lernt in gewisser Weise den Dialog zwischen den Generationen. Und darum, dass das System, von dem wir hier sprechen, diese Erfahrungen anerkennt. Dass dieser Jugendliche seine Erfahrungen in Form einer Bescheinigung oder Diplom eingeben – heute benutzt man dafür Online-Portale – und so auch weitergeben kann, damit die Schule ihn auch von dieser Seite kennenlernt. Dieser Wissenstransfer sollte auch in die entgegengesetzte Richtung funktionieren, das heißt, was in der Schule gelehrt wird, sollte auch im gesellschaftlichen Leben helfen.

In welchem Land funktioniert das gut?
— In Deutschland, in den Benelux-Ländern und Großbritannien. Diese Länder erkennen an, dass jungen Menschen in allen Bereichen ihres Lebens geholfen werden und dass dies miteinander verzahnt sein muss. Nach dem Schulabschluss hat ein Jugendlicher die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren, eine eigene Organisation zu gründen, d. h. es geht darum, inwieweit kann der Jugendliche seine Ideen im dritten Sektor umsetzen. Das ist natürlich auch in Polen möglich – der dritte Sektor und die Zivilgesellschaft funktionieren, haben funktioniert und werden weiter funktionieren. Aber die Frage ist, inwieweit der Staat die Partizipation junger Menschen zulässt und fördert.

In Polen ermutigt der Staat die Jugendlichen eher nicht?
— Er fördert nicht allzu aktiv oder zumindest gibt es keine kohärente Politik für junge Menschen. Wenn ein Jugendlicher auf freiwilliger Basis aktiv werden will, kann er das tun, aber es gibt keine Freiwilligenpolitik für junge Menschen. Wenn er sich für die Zivilgesellschaft engagieren will, dann ist das auch möglich – das ist also nichts völlig Neues.

Man darf nicht vergessen, dass mit Blick auf Beschäftigungschancen die ersten Jahre nach dem Schulabschluss ganz entscheidend sind. Gerade Politiker – nicht nur polnische – sprechen heute gern über Beschäftigungschancen. Es geht nicht nur darum, eine Politik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu betreiben oder einfach nur junge Schulabgänger aufzufangen und für sie einen Arbeitsplatz zu finden. Sondern es geht auch darum, anzuerkennen, dass diese zum Beispiel ersten fünf Jahre entscheidend sind. Die Statistiken und die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jugendlicher arbeitslos wird, zeigen, dass es umso schwieriger wird, später einen Arbeitsplatz zu finden, je länger jemand in den ersten Jahren nach der Schule arbeitslos ist.

Aber in welchem Zusammenhang stehen Freiwilligenarbeit und Beschäftigung?
— Es könnten z. B. verschiedene Formen von Aktivitäten in einem Paket oder einem einzigen Angebot für Jugendliche zusammengefasst werden. Das bedeutet, dass Freiwilligentätigkeit nicht nur eine Gelegenheit sein kann, der Gesellschaft, dem lokalen Umfeld, einer bestimmten Einrichtung oder einer Gruppe von Menschen zu helfen, d. h. ein junger Freiwilliger wird nicht nur benachteiligte Kinder unterstützen, Kinder, die in einer örtlichen Sozialeinrichtung betreut werden müssen. Er wird auch seine Fähigkeiten weiterentwickeln, d. h. lernen, besser zu kommunizieren, Berufserfahrung sammeln, sozusagen eine Art Praktikum. Das ist nicht ganz dasselbe, aber man kann davon ausgehen, dass freiwilliges Engagement ein Einstieg in die berufliche Laufbahn sein kann.

Welche rechtlichen Rahmenbedingungen gibt es in anderen Ländern?
— Ja, genau darum geht es, dies zu schaffen. Gerade wenn so ein junger Freiwilliger drei Monate in einer Sozialeinrichtung verbringt und feststellt, ja, Sozialarbeit ist etwas für mich, was kann ich als Nächstes tun? Das kann irgendwann spontan passieren, d. h. es gibt z. B. eine Webseite, auf der man erfährt, dass wenn man drei Monate Freiwilligenarbeit absolviert hat, dies als Praktikum anerkannt wird und man sich damit für ein Studium bewerben oder an einem Ausbildungsprogramm für Sozialarbeiter teilnehmen kann.

Und über die Freiwilligenarbeit hinaus?
— Außerschulische Bildung. In Polen gibt es ein Problem mit der Definition dieses Begriffs und im polnischen Arbeitsgesetzbuch ist erst seit zwei Jahren der Begriff „Jugendarbeiter" verankert. Aber er ist schlecht definiert und nicht so strukturiert wie in Westeuropa. Im Prinzip geht es darum, jungen Menschen zu helfen, ihre Freizeit zu organisieren oder ihnen die Möglichkeit zu geben, diese selbst zu gestalten. Wenn sie diese Freizeit in einem normalen Hort oder Gemeindezentrum verbringen möchten, ist das auch in Ordnung, aber vielleicht möchten sie auch etwas für andere tun, das ist auch eine Form der Freiwilligenarbeit, aber mehr projektbezogen.

Wenn sie zum Beispiel der Meinung sind, okay, Menschen meines Alters haben nach der Schule nicht viel zu tun, können sie sich selbst etwas organisieren, können einen Verein gründen oder eine Reise ins Ausland organisieren. Schließlich gibt es dafür Mittel, europäische und internationale und sogar nationale, um jungen Menschen Auslandsreisen zu ermöglichen und Gleichaltrige aus anderen Ländern zu treffen. So etwas ist nicht nur eine Möglichkeit, seine Freizeit zu verbringen, sondern auch seine eigenen Interessen zu entwickeln und Sprachen zu lernen, Vorurteile abzubauen, Teamarbeit zu trainieren und unabhängiger von der Familie und dem lokalen Umfeld zu werden.

[...] **Damit dies funktioniert, muss irgendwoher ein Impuls kommen, d. h. eine Aufgabe: Schreiben wir ein Gesetz, gestalten wir. Heute hast Du die Formulierung „normativer Optimismus" verwendet. Ob das auf diese Weise funktioniert, hängt von den Beteiligten ab. Warum ist das in Polen nicht ideal?**
— Hier kann man auf zweierlei Weise antworten. Sie können einerseits darauf schauen, wie es sein sollte. Die Empfehlung des Europarates beispielsweise lautet, dass die Regierung, wenn sie beabsichtigt, eine Jugendpolitik zu entwickeln, dies auf partizipative Weise tun sollte. Diese Empfehlung

trifft auf jede öffentliche Politik zu. Wenn die Regierung die Initiative ergreift, wenn die Behörden ein Signal aussenden, um öffentliche Politik, Jugendpolitik zu gestalten, dann sollten sie eine möglichst breite Gruppe von Menschen und Organisationen in diesen Prozess einbeziehen – und zwar die mit einem derzeit beliebten, aber etwas sperrigen Begriff bezeichneten „Stakeholder".

Junge Menschen, säkulare, religiöse, große, kleine, regionale und nationale Jugendorganisationen müssen in diesen Prozess einbezogen werden, um gemeinsam diese Jugendpolitik zu gestalten. Denn trotz der Tatsache, dass es sich um ein festgelegtes Format bzw. einen festgelegten Geltungsbereich handelt, kann sie zwar der Jugendpolitik in anderen Ländern ähneln, kann aber auch ihre eigenen Besonderheiten aufweisen. Da beispielsweise religiöse oder kirchliche Organisationen in Polen sehr wichtig sind, müssen sie in diesem Prozess möglicherweise eine Rolle spielen und werden bei den Konsultationen eine wichtige Stimme haben, da sie eine große Gruppe junger Menschen zusammenbringen. Das Gleiche gilt für Pfadfinderorganisationen, die in Polen eine lange Tradition und viele Mitglieder haben. Bei der Gestaltung der Jugendpolitik gilt es auf jeden Fall, einen breiten Kreis von Akteuren einzubinden. Der Impuls geht zumeist von der Regierung aus und gerade hier können wir uns auf internationale Erfahrungen verlassen. Es gibt einige Empfehlungen des Europarates zu diesem Thema, der u. a. Berichte über die Jugendpolitik in den meisten Mitgliedstaaten der Europäischen Union veröffentlicht. Auf diese Weise erhalten wir einen Einblick, was in den Nachbarländern oder in Ländern mit ähnlichen Problemen geschieht.

Andererseits können wir auch einen problemorientierten Ansatz wählen, d. h. wir sagen, dass junge Menschen in Polen kein besonderes Problem mit der Sprache haben, weil die meisten Menschen in Polen gut Polnisch sprechen, sodass wir die Sprachenpolitik Deutschlands nicht kopieren müssen, weil dies bei uns nicht notwendig ist, aber …

… warum gibt es in Deutschland eine Sprachenpolitik?
— Nun, weil es zum Beispiel einen erheblichen Anteil junger Menschen gibt, die nach Deutschland kommen und die Sprache nicht so gut beherrschen, verschiedene Gruppen, die in Deutschland ins Erwachsenenalter eintreten und ihre Kindheit woanders verbracht haben. So wird uns beispielsweise die Sprachenpolitik nicht so sehr interessieren, aber zum Beispiel ein System, das Allgemeinbildung und Berufsausbildung miteinander verbindet. Ein System, mit dem beispielsweise junge Menschen bereits in der Schule, bereits in der Grundschule, mögliche Arbeitsplätze identifizieren. So erhalten sie die Möglichkeit, sich in einem bestimmten Beruf auszuprobieren – noch nicht ernsthaft und nicht langfristig, sondern zum Beispiel nur sechs Monate, um auszuprobieren …

… in der Grundschule?
— Ja ja, sogar das ist möglich.

Die Grundschule geht bis zum 14. oder 12. Lebensjahr. Soll tatsächlich ein 13-Jähriger testen, ob er Arzt oder …
— Das ist ja keine Berufsausbildung. Arzt eher nicht, weil es sich dabei um eine höhere Ausbildung handelt. Nein, das sind keine Praktika oder Lehrstellen, sondern nur z. B. eine Art Hospitation. Das bedeutet, dass junge Menschen sich einige Berufe anschauen und zwar nichts definitiv entscheiden, weil sie in diesem Alter noch zu jung sind, aber sie können zum Beispiel erleben, wie der Job aussieht, und das kann ihnen zum Beispiel helfen, eine Berufsschule zu wählen, auf die sie nach der Grundschule gehen wollen.

Diese Bemerkung über kirchliche Organisationen im Allgemeinen führt mich auch zu der Frage, wie verwoben diese Jugendpolitik mit der Politik als solcher ist – in Polen würden wir sagen, mit Ideologie, mit Geschichtspolitik. Denn ich kann mir vorstellen, dass beispielsweise die gegenwärtige polnische Regierung dies mit ihrer historischen und patriotischen Politik

koordinieren möchte. Ist es eine gute Idee, wird es sich ohnehin dorthin entwickeln und ist sozusagen vorbildlich oder erwächst daraus auch eine gewisse Gefahr?
— Jegliche Ideologisierung staatlicher Politik ist gefährlich – die Jugendpolitik macht hier keine Ausnahme. Es ist nie gut, egal in welche Richtung, wenn die Regierung, irgendeine Regierung versucht, die Jugendpolitik zu politisieren oder zu ideologisieren.

Auf der anderen Seite, wenn wir die Bildung selbst betrachten, so stellt sie nur einen Teil der gesamten Jugendpolitik dar. Schauen wir auf die Ukraine, denn das Land ist auch Thema auf der heutigen Konferenz. Dieses Land setzt ein groß angelegtes Programm patriotischer Bildung für junge Menschen um. Die jetzige Regierung der Ukraine betrachtet dies als einen sehr wichtigen Bestandteil der politischen Bildung und irgendwie kommen sie auch damit zurecht.

Dort spielen aber auch die bisher relativ kurze Eigenstaatlichkeit, die Kriege und Sprachunterschiede eine Rolle …
— … Ja. So lässt sich eine Form der patriotischen Bildung nachweisen, während die Ideologisierung der öffentlichen Politik als solche schlecht ist.

Warum schlecht?
— Zum Beispiel, weil sie große Gruppen ausschließt. Das heißt, wenn die Jugendpolitik in Polen mit nur einer politischen Option verbunden ist, würde sie andere politische Optionen klar ausschließen. Aber das betrifft nicht nur Jugendpolitik und nicht nur Polen. Wenn man sich die Empfehlungen des Europarates ansieht, dann ist es eher so, dass junge Menschen mit verschiedener ideologischer Ausrichtung und auch jene, die noch nicht festgelegt sind, ihre Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und sich selbst verwirklichen können. Dies kann in verschiedenen Organisationen geschehen, ob säkular, religiös, rechts oder links, ob sie – wie es bei uns derzeit heißt – genderbewusst sind, oder sich mit solchen Themen überhaupt nicht befassen.

Vielmehr geht es darum, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Potenzial durch die Zivilgesellschaft, Freiwilligentätigkeit, nichtstaatliche Ausbildung, Praktika, nonformale Bildung und außerschulische Aktivitäten zu verwirklichen. Ziel ist es, den Jugendlichen dafür so viel Verantwortung wie möglich zu übertragen, damit sie lernen, in der Gesellschaft zu leben, aber verantwortungsbewusst zu leben, damit sie Verantwortung für das übernehmen, was sie tun, und damit sie selbst gestalten können, was um sie herum geschieht. Die Formate, über die wir heute diskutiert haben, waren auch Bürgerhaushalte. Es gibt Jugendbudgets und Großbritannien war – vor allem vor der Krise – Vorreiter darin, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, nicht nur mitzuentscheiden, sondern auch endgültig darüber zu entscheiden, wofür das Jugendbudget ihrer Gemeinden oder Städte ausgegeben wird.

Wofür wurde es zum Beispiel ausgegeben?
— Für ganz unterschiedliche Dinge. Für Schulungen, für Reisen, für Reparaturen, für Renovierungen, für Spielplätze. Die Formen dieser Ausgaben waren nicht revolutionär. Wenn wir es mit dem vergleichen, was junge Menschen in Polen wünschen, dann gab es keine gravierenden Unterschiede. Vielmehr ging es darum, dass junge Menschen nicht nur Entscheidungen treffen können, sondern auch Verantwortung lernen. Und sie haben gelernt – wenn wir Geld für den Spielplatz ausgeben und zwei Jahre auf diesem Spielplatz verbracht haben, werden wir feststellen, dass es keine gute Idee war. Vielleicht wäre es besser, in einen Bus zu investieren, der uns in die Stadt bringt, denn dort gibt es einen größeren Spielplatz, es gab eigentlich keinen Grund unsere Gemeinde zuzubetonieren. Mit der Methode „Trial and Error" waren diese Entscheidungen nicht immer perfekt, aber sie lassen sich rechtfertigen, da sie Jugendlichen die Möglichkeit gegeben haben, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Manchmal auf sehr schmerzhafte Art und Weise – aber genau das bedeutet, ihnen diese Entscheidung und die Möglichkeit zur Entscheidung zu geben.

Was ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Jugendpolitik? Geld, politischer Willen, Fachwissen, also Kenntnis des Themas? Wo liegt der Schlüssel und was kann im Falle Polens beispielsweise eine Barriere sein – oder ist es sogar de facto?
— Meines Erachtens stellt das Geld an sich kein Hindernis für die Entwicklung der Jugendpolitik dar. Die Jugendpolitik Großbritanniens ist europaweit anerkannt und gilt als elaboriert, multisektoral und sehr jugendfreundlich. Sie verbindet Freiwilligentätigkeit und Bildung mit Zivilgesellschaft und Berufsbildung und hat eine internationale Dimension, indem es den Austausch mit Frankreich, Deutschland und Irland fördert. Obwohl die Budgets für Jugendprogramme in einigen Teilen des Vereinigten Königreichs um 90 % gekürzt wurden, ermöglichen es ihnen bestimmte strukturelle und rechtliche Maßnahmen, diese Politik aufrechtzuerhalten, d. h. Gemeinden und Nichtregierungsorganisationen übernehmen einen Teil der Aufgaben der Zentralverwaltung.

Das Modell einer universellen Jugendpolitik wird aufgegeben, d. h. nicht alle Programme sind z. B. für alle zugänglich, sondern es wird auf lokaler Ebene entschieden, welche Gruppen sie am dringendsten benötigt. Das sind z. B. Arbeitslose, Jugendliche, die nur Probleme mit der sprachlichen oder kulturellen Anpassung haben, oder Jugendliche, die viel Zeit zu Hause verbringen und rausgehen wollen, also müssen für sie Sportangebote organisiert werden. Daher ist es notwendig, die Politik an die Möglichkeiten anzupassen und diejenigen Gruppen auszuwählen, die sie am dringendsten benötigt.

Also das Geld ist es nicht. Was dann?
— Vor allem Kultur, kann man sagen. Kultur im Sinne der Art und Weise, wie öffentliche Politik stattfindet. Das heißt, wenn der britische Staat vor 30 Jahren erkannt hat, dass es notwendig war, eine Jugendpolitik zu haben und alle diese Instrumente entwickelt hat …

… also schon seit 30 Jahren entwickelt sich das?
— Jaja. Unter einigen Gesichtspunkten schon 100 Jahre, denn diese Freiwilligenarbeit und die außerschulischen Aktivitäten für junge Menschen gibt es in Großbritannien bereits über 100 Jahre. Aber besonders in den letzten 30 Jahren. Denn vor 30 Jahren gab es eine Reihe von Skandalen, bei denen zum Beispiel einer Behörde nicht aufgefallen ist, dass einem Kind Schlimmes angetan wurde, während eine andere Behörde der Meinung war, alles sei in Ordnung. Auch sie sind zu solch einem integrativen Ansatz über eigene Fehler gelangt. Und wenn sie damals entschieden haben, dass ein solcher Ansatz für junge Menschen notwendig ist, dann funktionieren diese Instrumente auch jetzt, wo weniger Geld zur Verfügung steht. Es gibt einfach nicht genug Geld für so viele Freiwilligentätigkeiten, so viele Organisationen, es gibt kein Geld für so viele Projekte, aber sie arbeiten mit den bestehenden Strukturen, nur mit kleinerem Budget.

Ich möchte mich auch nach Jugendaustauschen erkundigen. Hier, wo wir uns gerade unterhalten, begegnen sich Menschen aus Polen, der Ukraine und Deutschland. Theoretisch wissen wir, dass es genau darauf ankommt: Menschen lernen sich kennen, lernen andere Kulturen kennen, sind dadurch offener, lernen aber auch Selbstständigkeit, erweitern ihr Wissen und ihre Sprachkenntnisse. Im welchem Maße ist so etwas eigentlich ein Projekt für Kinder oder Jugendliche, die bereits über sogenanntes Kulturkapital verfügen, also bereits von zu Hause Bildung und Weltoffenheit mitbekommen haben, nicht unbedingt immer Geld. Oder haben Austausche auch eine ausgleichende Funktion? Oder geht es darum gar nicht?
— Ich würde sagen, sie haben durchaus dieses Potenzial, aber nur in eingeschränktem Maße. Wenn man das bereits 30 Jahre umgesetzte Erasmus-Programm sowie die Informationen über Erasmus-Teilnehmer betrachtet, wird deutlich, dass es sich bei den aktivsten Programmteilnehmern um Eliten handelt – wenn ich Ihren Begriff verwenden darf –, obwohl das Wort Elite viele Bedeutungsebenen enthält. Es handelt sich vor allem um junge Menschen, die ihre Chancen an der Uni bereits irgendwie nutzen. Das sagt schon etwas aus. Denn wenn sie an einer Hochschule sind, haben sie

ihr Studium finanziert bzw. sich dafür qualifiziert oder sie arbeiten nebenbei hart. Aber wenn sie bereits studieren, treffen viele Ausschlussmechanismen auf sie gar nicht mehr zu. Denn wenn man sich die Statistiken ansieht, sind die meisten jungen Menschen, die ihren Abschluss machen, bereits in irgendeiner Form berufstätig.

Ja, es handelt sich gewissermaßen um ein Elitenprogramm. Aber zumindest auf dem Papier und mit Blick auf die Veränderungen der Programmstruktur in letzter Zeit möchte das Programm umfassender sein – das ist die nächste ganz klare Ansage aus Brüssel – und die politischen Entscheidungsträger und Institutionen, die es umsetzen, wie die Polnische Nationale Agentur für Erasmus+, sind sehr daran interessiert, möglichst viele junge Menschen in das Programm einzubeziehen.

Dies ist leider sehr abhängig von den nationalen Behörden, was bedeutet, dass das Programm trotz seiner europaweiten Ausrichtung nur unterschiedliche Möglichkeiten anbieten kann – es ist daher unbedingt notwendig, auf lokaler Ebene aktiv zu werden. Damit ein junger Mensch, zum Beispiel ein junger Pole, einen Freiwilligendienst antreten kann, muss er sich anmelden und eine Nichtregierungsorganisation vor Ort finden. Europa kann diesen Einsatz nicht finanzieren, so etwas geschieht nicht. Wenn jedoch Menschen dies unterstützen wollen und auch tun, dann wird Europa die Finanzierung übernehmen, aber dieser erste Schritt muss vor Ort getan werden.

Wo steht Polen bei all diesen Themen?
— Eine Jugendpolitik als solche gibt es nicht. Es gibt verschiedene Elemente dieser Politik, denn wir haben eine Bildungspolitik, eine Sozialpolitik, eine Politik zur Unterstützung der Freiwilligentätigkeit, wir haben Bestimmungen über die Freiwilligentätigkeit, aber sie ist nicht in einen größeren Rahmen eingebettet unter der Fragestellung: „Wie helfen wir jungen Menschen?“. Denn bei Bildung geht es nicht nur um junge, sondern auch um ältere Menschen. Natürlich ist die Grundschule nur für junge Menschen bestimmt, das lässt sich nicht anders organisieren. Aber bereits die Sekundarstufe oder die Universitäten sind auch für Erwachsene gedacht, weshalb wir uns nicht darauf konzentrieren. Außerdem gibt es wenig Verzahnung zwischen den verschiedenen Sektoren. Das heißt, der junge Mensch macht hier seinen Schulabschluss, aber sehr problematisch ist, dass viele das Land nach dem Studium verlassen. Das heißt, sie lernen an einer Hochschule, die vom Steuerzahler finanziert wird, und danach erklären sie, dass sie sich für das Geld vom polnischen Steuerzahler im Ausland besser verwirklichen können, weil hier keine Berufsberatung, kein Praktikumssystem, keine Stärkung des Bildungssystems oder einer Verbindung von Bildung und dem Arbeitsmarkt existiert.

Wer hat dieses Problem besser gelöst?
— Wenn es um die Verbindung von Ausbildung mit dem Arbeitsmarkt geht, dann Deutschland. Ja, zweifellos Deutschland und die skandinavischen Länder.

Unter diesem Link kann das Interview angehört werden

TOK FM Pierwsze Radio Informacyjne

Berichte weiterer Medienpartner (auf Polnisch):

Polityka.pl

Eastbook

Eine kurze Filmdokumentation des Forums

15. Liste der Organisationen, die an dem Forum teilgenommen haben

Organisation	Ort
Aktion West-Ost	Frankfurt
Auswärtiges Amt	Berlin
Bildungsstätte Bredbeck	Osterholz-Scharmbeck
Bilocerkivske miske tovarystvo ditej invalidiv ta jih batkiv „Ayurveda“	Bila Zerkwa
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Berlin
Bundeszentrale für politische Bildung	Bonn
Centrum Edukacji Obywatelskiej	Warszawa
Deutsch-Französisches Jugendwerk	Berlin
Deutsch-Polnisches-Jugendwerk	Potsdam, Warschau
Deutsch-Russischer Austausch e.V.	Berlin
Deutsch-ukrainische Parlamentariergruppe	Berlin

Deutsche Assoziation der Ukrainisten	Berlin
Deutscher Bundesjugendring (DBJR)	Berlin
djo - Deutsche Jugend in Europa (Landesverband Rheinland-Pfalz)	Düsseldorf
djo-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e.V.	Dresden
Dortmundzko-Wrocławsko-Lwowska Fundacja im. św. Jadwigi	Wrocław
Eastbook	Kiev
Eurasian Coalition on Male Health	Tallinn (Estonia)
Europa-Universität Viadrina	Berlin
Europa-Universität Viadrina	Frankfurt (Oder)
Europäische Medien Initiative e.V.	Berlin
Europäischer Austausch e.V.	Berlin
European Youth Community	Dnipro
Europejski Dom Spotkań - Fundacja Nowy Staw	Lublin
Fundacja „Krzyżowa" dla Porozumienia Europejskiego	Grodziszcze
Fundacja Edukacja dla Demokracji	Warszawa
Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji	Warszawa
Gedenkstätte Bergen-Belsen	Lohheide
HochDrei e.V.	Potsdam
Initiative „Austausch macht Schule"	Hamburg
Ivan Franko National University of Lviv	Lviv
Jüdische Gemeinde Düsseldorf	Düsseldorf
Jugendhilfe und Sozialarbeit e.V.	Fürstenwalde
Katholische Akademie in Berlin	Berlin
Katolicki Uniwersytet Lubelski	Lublin
Klitschko Foundation	Kiev
Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung e.V. Niedersachsen	Oldenburg
Leibniz Universität Hannover	Hannover
LEMAN International Law Group	Kiev
Międzynarodowy Dom Spotkań Młodzieży Mikuszewo	Miłosław
Międzynarodowy Dom Spotkań Młodzieży w Oświęcimiu	Oświęcim
Ministerstvo Molodi ta Sportu Ukrainy	Kiev
MitOst e.V	Berlin

Molodizhnyj Centr Dnipropetrovshhyny	Dnipro
National University of Kyiv-Mohyla Academy	Kiev
National Youth Council of Ukraine	Kiev
NGO „Art-MOST“	Dnipro
NGO „Merezha Initsiatyvnoyi-Molodi“	Saporischschja
NGO „Youth of Yuvileine“	Dnipro
NGO Impuls	Korostiv
NGO Teplycya - Platforma Iniciatyv	Slowjansk
Nova Doba	Lviv
Ochotnicze Hufce Pracy - Opolska Wojewódzka Komenda	Opole
Odessa Youth Council	Odessa
Ökologisches Schullandheim Spohns Haus	Gersheim
Polnische Botschaft Berlin	Berlin
Polska Akcja Humanitarna na Ukrainie	Kiev
Polska Rada Organizacji Młodzieżowych	Warszawa
Robert Bosch Stiftung GmbH	Stuttgart
SALTO-Youth EECA	Warszawa
Society Initiatives Institute	Mykolajiw
Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch	Hamburg
Stiftung EVZ	Berlin
Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit	Berlin
Stowarzyszenie Teatralno-Lingwistyczne	Kraków
Sumy Schule №1	Sumy
Teple misto	Ivano-Frankivsk
TOK FM	Warszawa
Tolerance in you	Kiev
Upravlinnya molodi i sportu DODA	Dnipro
urban-social gGmbH	Berlin
Urząd Miasta Lublin	Lublin
Wechange	Berlin

Textautoren

Oleksandr Yarema – Stellvertretender Minister für Jugend und Sport in der Ukraine.

Iryna Bieliaieva – Leiterin der Abteilung für Jugendpolitik im Ministerium für Jugend und Sport der Ukraine

Dr. Maksymilian Fras – Visiting Fellow an der London School of Economics (European Institute) im Forschungsbereich Jugendpolitik, Experte der Europäischen Kommission und des Europarates in den Bereichen Zivilgesellschaft, Sozialpolitik, Bildung und wissenschaftliche Forschung. Koautor des Berichtes *The Eastern Partnership Youth Policy Analytic Report*.

Verena Henkel – Expertin für Evaluation, Umfrageforschung und Statistik, arbeitete von 2008 bis 2016 im Projekt *Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen* mit.

Anna Łysiak – Mitarbeiterin im Förderreferat Außerschulischer Jugendaustausch des Potsdamer Büros des DPJW, verantwortlich für Förderung von trilateralen Projekten mit Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland sowie Programmarbeit des DPJW in diesem Bereich.

Julia Stelniec – studentische Mitarbeiterin im Förderreferat Außerschulischer Jugendaustausch des Potsdamer Büros des DPJW, engagiert in mehreren Projekten, unter anderem beim Forum „Jugend in der Ukraine“.

Ein Projekt des Deutsch-Polnischen Jugendwerks
im Rahmen der berufsbegleitenden Weiterbildung Ukraine Calling
gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks.

dpjw
pnwm
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

Auswärtiges Amt

Ukraine-Kompetenz im Dialog
ukraine calling

Medienpartner:

TOK FM Pierwsze Radio Informacyjne

eastbook

POLITYKA.PL

Impressum

Redaktionsleitung: Anna Łysiak

Übersetzung: Vasyl Khimyak, Monika Korzycka, Melanie Wollenweber

Lektorat und Korrektur: Beate Fischer, dr Ryszard Kupidura, Biuro Tłumaczeń Niuans

Graphische Umsetzung: Michał Żak

Fotos: Tobias Tanzyna, Fotoarchiv DPJW

Verantwortlich: Stephan Erb, Paweł Moras

ISBN: 978-3-941285-26-2
Online-Publikation

© Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
Warschau/Potsdam 2018

dpjw
pnwm

Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży